

OLYMPIA REPORT

2|2021



TITEL, TRÄUME, TOKIO

Das Olympic Team Austria jubelt in Tokio über sieben Medaillen

DIGITALE ERLEBNISWELT

Wie das digitale Austria House zum Publikumsmagneten wurde

VORFREUDE AUF PEKING

So laufen die Vorbereitungen auf die Olympischen Winterspiele 2022



OFFIZIELLER AUSSTATTER
OLYMPIC TEAM AUSTRIA

**GEMEINSAM
GEWINNEN**

www.erima.at



SPORTSWEAR SINCE 1900

OLYMPIA REPORT

INHALTSVERZEICHNIS

Snapshot – Fotomomente	8	Segeln	82
News Update – kurz notiert	14	Skateboard	84
OLYMPIC AUSTRIA INSIDE		Sportklettern	86
Dr. Karl Stoss und Dr. Peter Mennel im Doppelinterview	16	Tennis	89
Games Preparation	18	Tischtennis	90
Athletenkommission	20	Triathlon	95
TOKIO 2020		Turnen	97
Dank an die Verbände	22	Ergebnisse	98
Eröffnungsfeier	24	Best of	102
Badminton	27	Olympic Village	104
Gewichtheben	28	VIE – AirportParty	106
Golf	30	Medaillen-Empfang – Hofburg	108
Judo	32	Digitales Austria House	110
Kanu Sprint	38	SPECIALS	
Kanu Wildwasser	40	Tag des Sports	114
Karate	42	Lotterien Sporthilfe-Gala	116
Leichtathletik	44	Peking 2022	118
Moderner Fünfkampf	51	Medianwerte	120
Rad Straße	52	OLYMPIC MARKETING	
Rad Bahn	61	Austrian Airlines	122
Rad Mountainbike	62	Toyota	124
Reiten Dressur	64	Technogym	126
Reiten Vielseitigkeit	66	Wirtschaftskammer Österreich	128
Ringern	69	I believe in you	130
Rudern	70	Tokio in Zahlen	132
Schießen	75		
Schwimmen	76		
Synchronschwimmen	80		



IMPRESSUM

Medieninhaber: Österreichisches Olympisches Comité, Rennweg 46–50/Stiege 1/Top 7, 1030 Wien

Telefon: +43 1 799 55 11, www.olympia.at, office@olympia.at

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Peter Mennel

Leitung: Florian Gosch, Stephan Schwabl

Redaktion: Wolfgang Eichler, Matthias Nemetz, Daniel Winkler, Christoph Kristandl, Helena Rastl

Lektorat: Mag. Gabriele Fernbach

Fotos: GEPA Pictures, Niklas Stadler, Rogner Photography, Getty Images, IOC Media, ZVG

Grafik & Design: Jacqueline Marschitz

Druck: Ferdinand Berger & Söhne, Horn

Blattlinie: Überparteiliche und überregionale Zeitschrift, die mehrmals im Jahr herausgegeben wird.

Informationsschrift für den Olympischen Sport in Österreich

Olympische Partnerschaft

Bereits bei zahlreichen olympischen Ereignissen erwies sich die Top-Partnerschaft zwischen Doppelmayr, Weltmarktführer im Seilbahnbau, und dem Österreichischen Olympischen Comité als sehr erfolgreich.

Für die Olympischen Winterspiele 2022 in Peking hat Doppelmayr neun neue Seilbahnen in Yanqing, wo die alpinen Skibewerbe stattfinden werden, realisiert. Wir wünschen allen Athleten viel Erfolg bei den Spielen.

doppelmayr.com



OLYMPIA REPORT

EDITORIAL



ÖOC-Präsident
Dr. Karl Stoss

Anfangs trieb uns noch die Sorge um, als die ersten COVID-19-Erkrankungen im AthletInnen-Dorf bekannt wurden. Der Großteil der Fälle betraf Dienstleister, und da allen voran japanische MitarbeiterInnen. Die AthletInnen-Fälle hielten sich zum Glück fünf Wochen lang in Grenzen: Nur 30 Aktive wurden positiv getestet und mussten in Quarantäne – das Olympic Team Austria blieb verschont.

Die Entscheidung, die Olympischen Spiele in Tokio mit einem Jahr Verspätung in Szene zu setzen war goldrichtig. Auch wenn die Atmosphäre aufgrund des ZuschauerInnen-Verbots litt. Auch wenn die vielen Corona-Regeln und Tests anstrengend waren. Die 11.100 AthletInnen aus 206 Nationen durften ihren Olympischen Traum leben. Die Wettkämpfe gingen mehr oder weniger reibungslos über die Bühne. Die OlympiasiegerInnen und MedaillengewinnerInnen durften den Lohn für die fünfjährige harte Vorarbeit ernten. Und das tat richtig gut!

Nach Tokio ist kurz vor den Olympischen Winterspielen in Peking: Mitte Oktober, zeitgleich mit dem 100-Tage-Countdown bis zur Eröffnungsfeier, wurden die sogenannten „Playbooks“ mit den organisatorischen Spielregeln veröffentlicht. Wie erwartet ähneln die Maßnahmen jenen von Tokio. Noch immer gelten strengste COVID-19-Auflagen – „Olympia-Bubble“ inklusive. Erfreulich: Wir können aktuell davon ausgehen, dass – unter gewissen Auflagen - chinesische ZuschauerInnen (bzw. AusländerInnen, die in China leben) an den Wettkampfstätten erlaubt sein werden.

Don't worry, be (cautious but) happy. Mach' dir keine Sorgen, bleib' vorsichtig, aber freu' dich auf die Faszination der fünf Ringe. Wer mit unseren Olympia-TeilnehmerInnen in Tokio sprach, der bekam die Erleichterung und Freude mit, dass die Spiele mit einem Jahr Verspätung doch noch durchgeführt werden konnten. Kaum eine/r beklagte die fehlenden ZuschauerInnen oder die besondere Stimmung in leeren Arenen.

Aktive wie BetreuerInnen verdienen sich ihre Olympia-Chance. Das gilt gleichermaßen für Sommer- wie WintersportlerInnen. Dass trotzdem alle von uns auf die rasche Rückkehr der Fans bei Olympia hoffen, versteht sich von selbst. Aber solange die weltweiten Infektionszahlen nicht drastisch sinken, werden Sport-Bubbles notwendig bleiben. Jede Einzelne, jeder Einzelne von uns wird Zugeständnisse machen und Entbehrungen auf sich nehmen müssen. Trotzdem freuen wir uns, dass die Olympischen Spiele auch in Corona-Zeiten weiter die Massen begeistern. Die Vorfreude auf Peking wird stetig steigen, spätestens wenn die Qualifikations-Wettkämpfe in den einzelnen Sportarten wieder aufgenommen werden. Wir hoffen auf rund 100 österreichische Olympia-TeilnehmerInnen. 14 Medaillen – 5 davon in Gold – waren es in Pyeongchang 2018. Wir sind zuversichtlich, dass sich die Ausbeute in Peking in ähnlichen Dimensionen bewegen wird. Unser größter Wunsch ist ein anderer: Dass das Olympic Team Austria wie in Tokio auch in Peking von Ansteckungen verschont wird. Dann hätten wir schon viel erreicht.

OLYMPIA REPORT

EDITORIAL



ÖOC-Generalsekretär
Dr. Peter Menzel

Die Medaillenbilanz von Tokio darf als Ausrufezeichen für den österreichischen Sommersport verstanden werden: Mit sieben Medaillen – 1 x Gold, 1 x Silber, 5 x Bronze – gab's das zweitbeste Ergebnis in diesem Jahrtausend, nur in Athen 2004 reichte es ebenfalls zu sieben Medaillen (2 x Gold, 4 x Silber, 1 x Bronze). Nicht weniger als fünf der sieben MedaillengewinnerInnen bauen auf die Trainings-Infrastruktur und Kompetenz der Olympiazentren Austria. Eine besondere sporthistorische Dimension konnte der ersten Leichtathletik-Männer-Medaille von Lukas Weißhaidinger und den Medaillen von Jakob Schubert sowie von Bettina Plank bei den Olympia-Premieren im Sportklettern bzw. Karate attestiert werden. Auch die Bronzemedaille im Rudern durch Magdalena Lobnig war die erste Olympia-Medaille in diesem Sport seit 29 Jahren. Als sensationell lassen sich auch die Ergebnisse der Judoka (Silbermedaille für Michaela Polleres, Bronze für Shamil Borchashvili) bezeichnen. Mitverantwortlich für die Leistungsexplosion war mit Headcoach Yvonne Bönisch eine frühere Olympia-Siegerin. Die 40-Jährige, die 2004 in Athen Gold holte, ist noch immer die erfolgreichste deutsche Judoka aller Zeiten. Die Potsdamerin brachte innerhalb von nur sechs Monaten frischen Wind ins alpenländische Judo. Yvonne Bönisch' Erfolgsgeheimnisse sind schnell aufgezählt: verstärktes gemeinsames Training am Bundesstützpunkt im Olympiazentrum OÖ, besonderes Augenmerk auf Teamwork und Teambuilding. Entscheidender Vorteil: Wenn eine Olympia-

Siegerin sagt, du hast das Zeug in Tokio eine Medaille zu holen, dann gibt es wenige Gründe, ihr nicht zu glauben. Nach dem Motto: Sie muss es wissen ...

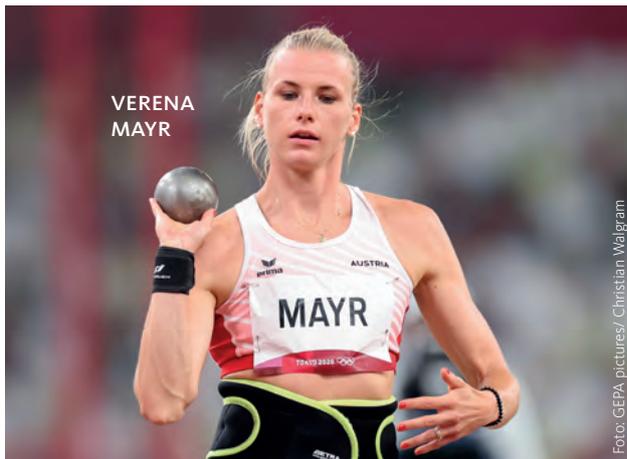
International das größte Medienecho gab's unzweifelhaft für die erste Medaille, die Goldene von Anna Kiesenhofer im Straßenradrennen. Die Mathematik-Professorin arbeitet 40 Stunden pro Woche an der Uni Lausanne. Für ihr Olympia-Rad zahlte sie im Geschäft ihres Vertrauens ein paar Tausend Euro. Professionelle Rennen bestritt sie kaum noch, von Staatsmeisterschaften abgesehen. Ihre Qualifikation (in Form eines Ausscheidungsrennens aufs Kitzbüheler Horn) war verbandsintern höchst umstritten. Aber ÖRV-Sportdirektor Christoph Peprnicek ließ sich nicht beirren und setzte seine Entscheidung konsequent durch.

Nicht nur Kiesenhofers Karriere verlief außergewöhnlich, auch ihre Trainingsmethoden entsprachen nicht gerade den üblichen Normen. Die Niederösterreicherin bereitete sich aufs heiße japanische Klima gut zwei Jahre lang mit Ergometer-Trainingseinheiten in der Sauna vor. Während ihre Konkurrentinnen im Vorfeld über die Hitze und das beinharte Streckenprofil stöhnten, sprach die studierte Mathematikerin – bei Temperaturen von an die 40 Grad und 80 Prozent Luftfeuchtigkeit – von „einem angenehmen Klima und einer schönen Strecke“. Anna Kiesenhofer ist das beste Beispiel, dass bei Olympia alles möglich ist. Unter der Voraussetzung, dass man an sich glaubt ...

DANKE
FÜR
TOKIO

#gemeinsambackenwirdas

BERNHARD
REITSHAMMER



VERENA
MAYR

Foto: GEPA pictures / Christian Walgram



LIU JIA

Foto: GEPA pictures / Michael Meindl



 *Original
Kornspitz*
OFFIZIELLER TOP PARTNER
OLYMPIC TEAM AUSTRIA

CHRISTINE
WOLF

Foto: GEPA pictures / Michael Meindl

Wir gratulieren dem Kornspitz Sport Team und den AthletInnen des Olympic Team Austria zu den erfolgreichen Olympischen Sommerspielen.

www.backaldrin.com

backaldrin®

SNAPSHOT



TOKYO 2020

GOLDEN BOY

Er war der große Star der Olympischen Spiele: Caeleb Dressel gewann im Aquatics Centre fünf Goldmedaillen. Zu Recht wird er in seiner Heimat USA als Hoffnungsträger und legitimer Nachfolger von Michael Phelps gefeiert. In Tokio hat sich der 25-Jährige aufgrund seines dichten Programms auf das Wesentliche konzentriert. „Ich spare Energie, wo ich nur kann“ – so verzichtete Dressel auf Sprünge aus dem Becken: „Ich nehme die Leiter.“ Die Erwartungshaltung an den Goldjungen aus Florida ist jedenfalls riesig. Erst recht, weil er einer von nur drei US-Schwimmern ist, die mindestens drei Einzelmedaillen bei einer Ausgabe von Olympischen Spielen gewonnen haben. Die anderen beiden sind Phelps und Mark Spitz.



TOKYO 2

AM ENDE DES REGENBOGENS

Die olympischen Medaillen im Triathlon wurden im Odaiba Marine Park vergeben, unweit der legendären Rainbow Bridge. Die Ausläufer des Taifuns Nummer 8 erreichten Tokio in der Nacht vor dem Rennen der Frauen, das sich vor allem auf den ersten Rad-Kilometern zur Regenschlacht auswuchs. Aber als dann die Sonne rauskam, zeigte sich auch ein Regenbogen. Die Brasilianerin Luisa Baptista hatte dafür bei Tempo 40 und mehr zwar keinen Blick, Fotograf Cameron Spencer zum Glück schon.



TRAUMSTART

Strahlend blauer Himmel, glitzernder Schnee, jucheeeee! Der Weltcup-Auftakt der SkifahrerInnen in Sölden hätte besser kaum über die Piste gehen können. Und auch sportlich lief es für das ÖSV-Team im Riesentorlauf hervorragend. Der Salzburger Roland Leitinger verpasste nach Halbzeitführung seinen ersten Weltcup-Sieg und den ersten rot-weiß-roten Gletscher-Triumph seit Marcel Hirscher 2014 nur um 0,07 Sekunden. Bei den Damen carvte die Vorarlbergerin Katharina Liensberger auf Rang vier. Wir meinen: Der Olympia-Winter kann kommen!



#CHAMPIONSTRAINWITHTECHNOGYM

ATHLETIC



MAGDALENA LOBNIG

österreichische Ruderin
Bronzemedallengewinnerin | Tokyo 2020

www.technogym.com



Technogym Austria

Mehr Infos zu
den Produkten



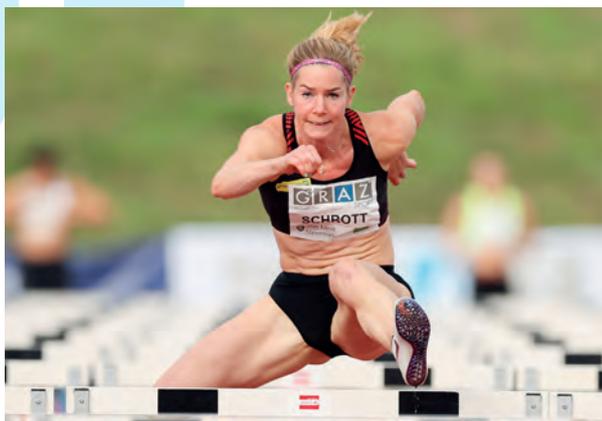
the fitness company Handels GesmbH | A-4060 Leonding | Kornstraße 1
Tel: 0732/67 1000 Fax: 0732/67 1000-10 | E-Mail: inof@fitnesscompany.at

the fitness company store GmbH | A-1010 Wien | Franz-Josefs-Kai 5
Tel: 01/513 4444 | E-Mail: storewien@fitnesscompany.at



OFFIZIELLER PARTNER
OLYMPIC TEAM AUSTRIA





KURZ NOTIERT

ABSCHIED IN WIEN: DANKE, JÜRGEN!



Ausgerechnet dort, wo vor 22 Jahren alles begann, schloss sich für Jürgen Melzer Ende Oktober der Kreis. Der 40-jährige Niederösterreicher schlug ein letztes Mal auf der ATP-Tour auf, verabschiedete sich bei den Erste Bank Open im Doppel mit Olympiasieger Alexander Zverev (GER) von seinen Fans. Die Bilanz: fünf Einzel- und 17 Doppel-Titel, zwei Grand Slam-Triumphe, drei Olympia-Teilnahmen, darunter ein 5. Platz bei den Spielen 2008 in Peking und viele großartige Matches. „Es war eine unglaubliche Reise, die nun zu Ende geht. Es hat verdammt viel Spaß gemacht und ich hätte es mir auch nicht besser erträumen können. Aber es ist auch gut, dass es vorbei ist“, so Melzer, der dem Tennissport als ÖTV-Sportdirektor jedenfalls erhalten bleiben wird.

ZIEL-SPRINT

Hürdensprinterin Beate Schrott bestritt beim Austrian Top-Meeting in Arndorf das allerletzte Rennen ihrer Karriere. Die Niederösterreicherin gewann über 100 m Hürden in 13,12 Sekunden und strahlte danach bis über beide Ohren. „Ich hätte mir keinen schöneren Abschied als hier vor Hunderten begeisterten Fans vorstellen können“, so die Olympia-Siebente von London 2012. Noch im August feierte sie ihren Abschied im engsten Familien- und Freundeskreis, im September heiratete sie Olympia-Sieger Christian Taylor. Der Leichtathletik möchte die promovierte Ärztin erhalten bleiben: „Es war eine wunderbare Zeit mit vielen Highlights. Ich habe immer versucht, nicht nur eine gute Sportlerin, sondern auch als Mensch ein Vorbild zu sein. Ich hoffe, das ist mir ein bisschen gelungen!“

OLYMPIA 2032 IN BRISBANE

IOC-Präsident Thomas Bach sprach die Worte gelassen aus: „And the winner is Brisbane!“ Die Entscheidung, dass die Olympischen und Paralympischen Spiele 2032 in der Hauptstadt von Queensland ausgetragen werden, war keine Überraschung, gab es doch seit Februar keine Gegenkandidaten. Der australische Premierminister Scott Morrison nahm die Gratulationen lächelnd entgegen: „Diese Entscheidung bedeutet für Brisbane und Australien sehr viel. Wir freuen uns darauf, die internationale Sportwelt 2032 in unserer Heimat begrüßen zu dürfen.“ Es ist das dritte Mal nach Melbourne 1956 und Sydney 2000, dass Olympische Spiele „down under“ stattfinden. Die Begeisterung ist schon jetzt riesengroß: Die Entscheidung bei der IOC-Session wurde live in Radio und Fernsehen übertragen, an nicht weniger als sieben Standorten in Brisbane gab es zudem Public Viewings.





TRAUER UM IOC-EHRENPRÄSIDENT

IOC-Ehrenpräsident Jacques Rogge ist Anfang September im Alter von 79 Jahren verstorben. Der Belgier war von 2001 bis 2013 Präsident des Internationalen Olympischen Komitees. In seiner aktiven Karriere als Segler war er 3-facher Olympia-Teilnehmer und Weltmeister. Rogge, im bürgerlichen Beruf Chirurg, übernahm das IOC in einer turbulenten Zeit und sorgte dafür, dass sich die Olympische Bewegung wieder konsolidierte. „Wir werden Jacques sehr vermissen. Die Zusammenarbeit mit ihm war stets unkompliziert und geprägt davon, dass die Athletinnen und Athleten im Mittelpunkt seines Interesses standen. Er war Mitbegründer der Europäischen Jugendspiele und hatte großen Anteil daran, dass 2012 die ersten Olympischen Jugend-Winterspiele in Innsbruck in Szene gingen“, erinnert sich ÖOC-Präsident Karl Stoss.



HUSARENRIIT AUF DER LEINWAND

Wer damals dabei war, erinnert sich, als ob es gestern gewesen wäre. Der 5. Februar 1976 ging in die österreichische Sportgeschichte ein, als der Tag, an dem Franz Klammer vor 60.000 begeisterten ZuschauerInnen am Patscherkofel zu Olympia-Gold in der Abfahrt raste. Ende Oktober feierte der Kinofilm zum Husarenritt und also der Geburtsstunde des „Kaisers“ Premiere. Regisseur Andreas Schmied erzählt im größten und aufwändigst produzierten Wintersportfilm aller Zeiten in spektakulären Bildern die Geschichte des 22-jährigen Franz (gespielt von Julian Waldner), der die Hoffnungen einer ganzen Nation schultert und den Berg - allen Widerständen zum Trotz und dank der Liebe seines Lebens - auf eigene Faust bezwingt. „KLAMMER - Chasing the Line“ läuft österreichweit in den Kinos.



OLYMPIA-ARZT VERSTORBEN

Das Österreichische Olympische Comité trauert um Andreas Lotz. In der Innsbrucker Praxis des 67-jährigen gaben sich OlympiasiegerInnen und WeltmeisterInnen über viele Jahrzehnte die Klinke in die Hand. „Zum Andi konnte man mit jedem Problem kommen, auch wenn es noch so ausweglos schien, suchte er immer eine Lösung“, erinnert sich Benjamin Raich stellvertretend für viele. Der Niederösterreicher war es auch, der Hermann Maier nach seinem Jahrhundertsturz in Nagano wieder fit machte und so Geburtshelfer für den „Herminator“ wurde. Unvergessen auch, wie der Spezialist für manuelle Therapie Skispringer Andreas Goldberger bei den Winterspielen 2010 in Vancouver auf einem Tisch im Österreich-Haus von seinen Rückenproblemen befreite. Lotz, von 2012 bis 2017 Teil des ÖOC-Vorstands, verstarb Mitte August im Krankenhaus Eisenstadt.



KRÄFTIGES LEBENSZEICHEN

Österreichs Olympia-Team kehrte in Raten aus Japan zurück. Erst bei der Medaillenfeier in der Hofburg zeigte man sich vereint. Sechs MedaillengewinnerInnen Seite an Seite mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Sportminister Werner Kogler. Nur Judoka Michaela Polleres (Silber) fehlte wegen eines Auslandsaufenthaltes. Karl Stoss, Präsident des Österreichischen Olympischen Comités, und Generalsekretär Peter Mennel überreichten den MedaillengewinnerInnen Philharmoniker-Goldmünzen und sprachen beide von „überaus erfolgreichen Sommerspielen, die aus österreichischer Sicht alle Erwartungen übertroffen haben“.

Tags darauf traf man sich im ÖOC-Büro zur ausführlichen Nachbesprechung. Ein Auszug.

OLYMPIA REPORT Bei den letzten zehn Sommerspielen gab es für Österreich im Schnitt 2,7 Medaillen. In Tokio waren es deren sieben. Nur 2004 in Athen holte man ebenfalls sieben Medaillen (2 x Gold, 4 x

Silber, 1 x Bronze). Wie sieht die ÖOC-interne Bilanz der 29. Olympischen Sommerspiele in Tokio aus?

Karl Stoss Wir sind in fast allen Bereichen sehr zufrieden. Sportlich hätte es nicht viel besser laufen können. 7 Medaillen, 8 Top-8-Resultate. So erfolgreich waren wir nur 2004, sonst schon sehr lange nicht mehr. Das macht uns stolz.

Peter Mennel Seit der Nullnummer von London 2012 hat sich sehr viel geändert. Es gibt eine gezielte Sportförderung unserer Top-AthletInnen. Sie haben fixe Budgets, um ihre Trainings- und Wettkampf-Infrastruktur langfristig gewährleisten zu können. Das bringt wichtige Planungssicherheit. Die Bundes-Sport GmbH, das Sportministerium und wir haben in den letzten Jahren eine Reihe von Maßnahmen auf den Weg gebracht.

Die Olympiazentren Austria arbeiten gemeinsam an sportlichen Erfolgen. Rund 80 Prozent unserer Tokio-Teil-

nehmerInnen nützen diese Arbeit. Vor London waren es nicht einmal 20 Prozent. Über die Jugendspiele kommen wir schon sehr früh in Kontakt mit den Sportverbänden bzw. ihren größten Talenten. Wir haben seit der Verschiebung im März 2020 nie an der Austragung der Olympischen Spiele gezweifelt und eine Reihe von begleitenden Maßnahmen angeboten, um in der COVID-19-Zeit die Olympia-StarterInnen bestmöglich zu unterstützen – z. B. mit Coach the Coaches oder Mental-Workshops und Corona-Webinaren.

Stoss Ein weiterer Aspekt: Unsere COVID-19-Task-Force hat sich auf allen Linien bewährt. Wir hatten während der Spiele keinen einzigen Infektionsfall. Eine Person aus dem Betreuerstab wurde als Kontaktperson eingestuft und zehn Tage isoliert. Das ist für eine Delegation von 130 Personen eine vorbildliche Bilanz.

Im Nachhinein ist man oft klüger: War es richtig, die Spiele mit aller Macht durchzuziehen?

Mennel Zu 100 Prozent, würde ich sagen! Wir haben immer die Auffassung vertreten, dass die AthletIn-

nen sich jahrelang auf diesen Tag X vorbereiten, dass viele nur einmal so eine Chance bekommen. Diesen sportlichen Lebensraum gilt es zu respektieren, dafür lohnt es sich zu kämpfen. Wir haben Olympia so ernst genommen wie unsere SportlerInnen. Das ist unsere Verpflichtung.

Stoss Alle SportlerInnen und BetreuerInnen sind froh und erleichtert, dass die Spiele stattgefunden haben. Da gibt es keine zweite Meinung. Die Entscheidung, keine Zuschauerinnen und Zuschauer zuzulassen, war aus unserer Sicht unglücklich. Aber darauf hatten wir keinen Einfluss, das lag in den Händen der Präfektur Tokio, der japanischen Regierung und des Gesundheitsministeriums.

Wie stehen die Chancen für Peking auf Olympische Spiele mit Fans?

Stoss Die Chancen stehen aktuell sehr gut. Im Gegensatz zu Tokio können wir davon ausgehen, dass im Februar chinesische Zuschauerinnen und Zuschauer erlaubt sein werden. Das soll auch für ausländische Besucherinnen und Besucher gelten, sofern sie in China leben. Wir gehen davon aus, dass die Stimmung an den Wettkampfstätten – dem Anlass entsprechend –

freundlich und positiv sein wird. Das tut den Spielen natürlich gut!

Mit welchen Gefühlen sieht das ÖOC den Sommerspielen in Paris 2024 entgegen?

Mennel Österreich sollte im Sommer eigentlich immer 5 bis 10 Medaillen holen können.

Stoss Wir dürfen nicht aufhören, uns zu verbessern. Wir haben in vielen Bereichen noch Luft nach oben. Man braucht sich nur den Medaillenspiegel ein bisschen genauer anzuschauen. Da liegen einige Nationen klar vor uns, die weniger EinwohnerInnen haben als Österreich.

RECHTS: Medaillenfeier in der Hofburg – von links nach rechts: ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel, Lukas Weißhaidinger, Bettina Plank, ÖOC-Präsident Karl Stoss, Anna Kiesenhofer, Felix Auböck, Shamil Borchashvili, Felix Schmütz, Jakob Schubert, Magdalena Lobnig, Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Anna-Maria Alexandri, Verteidigungsministerin Klaudia Tanner, Eirini-Marina Alexandri, Vizekanzler und Sportminister Werner Kogler.

LINKS: Erwartungen übertroffen!“ ÖOC-Präsident Karl Stoss und Generalsekretär Peter Mennel bei der Schlussbilanz im digitalen Austria House.





Wenn Schlaflosigkeit eine olympische Disziplin wäre, Österreichs Chef de Mission Christoph Sieber und sein unermüdliches Team hätten in Tokio die Goldmedaille geholt.

„Stimmt, es war eine intensive Zeit mit wenig Schlaf, aber es hat sich ausgezahlt“, resümiert der Windsurf-Olympiasieger von Sydney 2000. „Denn wir haben es geschafft, von Anfang an eine gute Stimmung im Team zu haben, auch weil wir im Vorfeld viele Probleme lösen konnten.“

Das Olympic Team Austria war in Tokio aber nicht nur an der guten Laune, sondern vor allem am rot-weiß-roten Team-Outfit und den rot-weiß-roten Fahnen, die im Olympischen Dorf die Quartiere der AthletInnen markierten, zu erkennen.

„Die Rahmenbedingungen waren natürlich herausfordernd. Aber das japanische Organisationskomitee und unsere ÖOC-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter haben ganze Arbeit geleistet. Das Olympische Dorf war schön und durchaus großzügig angelegt. Die Helferinnen und Helfer vor Ort waren allesamt sehr bemüht und freundlich“, at-

testiert auch ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel, dessen erster Weg in Tokio ihn zu Botschafterin Elisabeth Bertagnoli geführt hatte. „Auch hier ging es in erster Linie um logistische Belange, um alle Eventualitäten im Vorfeld abstimmen und durchbesprechen zu können.“

Im Olympischen Dorf wurden die zugeteilten Appartements, Zimmer und Räumlichkeiten von oben bis unten, von Schlüsseln bis Schlösser, der Anzahl der Kleiderhaken bis zu Duschköpfen und Warmwasser, kontrolliert und gecheckt. Ergebnis: Es fehlte nichts und gab kaum Mängel! „Kein Vergleich mit Rio de Janeiro, von den neun beanstandeten Mängeln waren sieben Kleinigkeiten“, erzählt Chef de Mission-Stellvertreter Ingemar Mayer, der mit seinen Kolleginnen Anna-Maria Pollany und Viktoria Kiss auch ganz viel Administratives abarbeiten hatte müssen.

Listen, Listen und noch mehr Listen: Vom COVID-19-Protokoll über die Activity Plans bis hin zu Meetings on- und offline. Letztere fanden im ÖOC-Office im Olympischen Dorf statt, wo auch die AthletInnen ihren Check-In machten und ihre Olympia-Handys von IOC-TOP-Partner Samsung in Empfang nahmen.

Gemeinsam mit drei ÖOC-MitarbeiterInnen wurde das Organisatorische rund um die An- und Abreisen erledigt. Von der Ankunft mit mehr als 40 Gepäckstücken über die Entgegennahme der 2,5 Tonnen Luftfracht – von Büro- und IT-Material über medizinische Geräte bis hin zu Radsport-Equipment – bis zum Delegation Registration Meeting, in dem alle 211 Mitglieder des Olympic Team Austria noch einmal mit dem Organisationskomitee abgestimmt und bestätigt werden mussten.

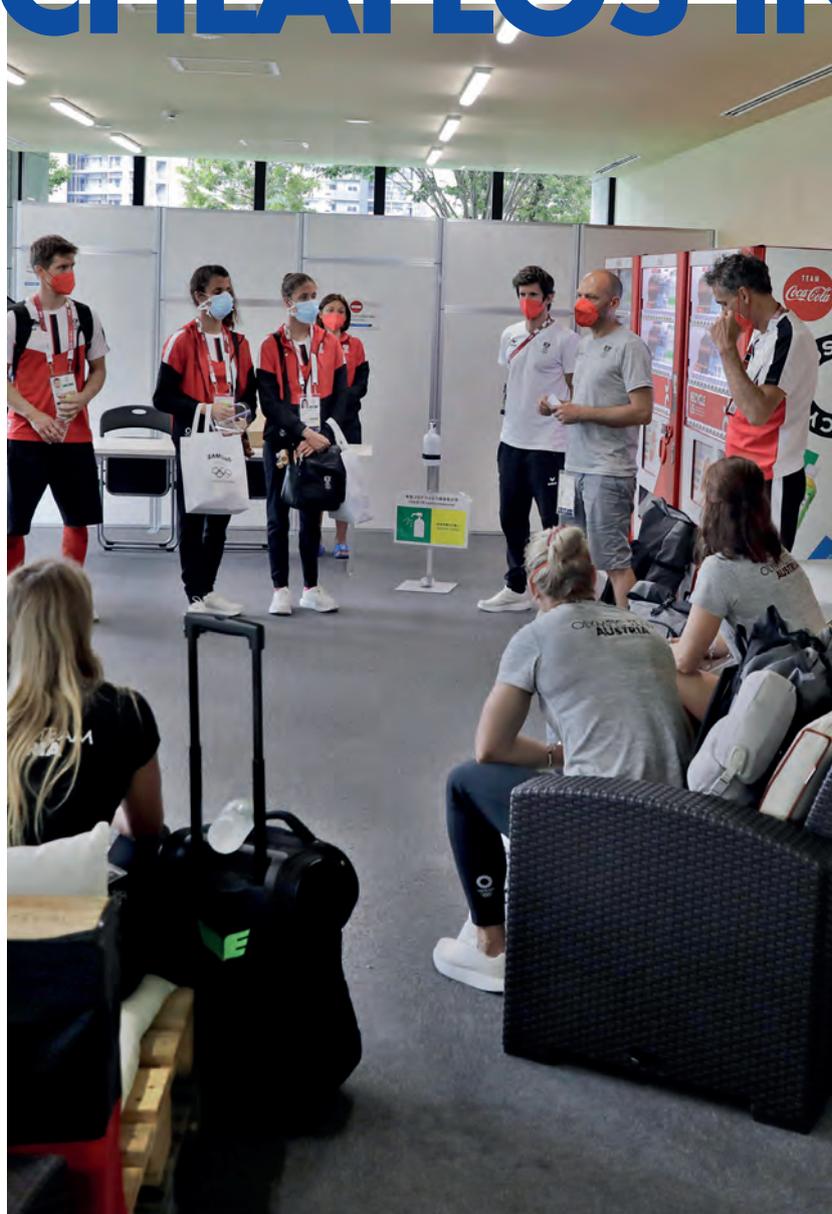
Außerdem wurde der „Austro-Takt“ des ÖOC-Fuhrparks powered by Toyota auf die Bedürfnisse der SportlerInnen angepasst, vor allem mit den Außenstellen Segeln und Reiten.

Sieber: „Die wenigen Kinderkrankheiten im Dorf waren rasch beseitigt, und auch die täglichen COVID-19-Tests hatten sich rasch eingespielt. Das Olympia-Flair war trotz all dieser Einschränkungen für die AthletInnen spürbar. Die Faszination war vor allem bei den Olympia-Debütantinnen und -Debütanten da.“

Das Motto des ÖOC-Teams vor Ort: Den AthletInnen die bestmöglichen Rahmenbedingungen schaffen, dass sich diese voll und ganz auf sportliche Höchstleistungen fokussieren können. „Die TeilnehmerInnen ordnen den Spielen vier Jahre lang alles unter, dem schließen wir uns an. Nur mit diesem Einsatz aller Beteiligten sind Spitzenleistungen möglich“, so Sieber, der sich vor allem über das Feedback aller Teammitglieder freute.

„Die Bedingungen waren überall top. Wir haben extrem positive Reaktio-

SCHLAFLOS IN TOKIO



nen von allen Sportarten über die Trainings- und Wettkampfstätten bekommen.“

Apropos Feedback. Gleich nach der Medaillenfeier wurde mit der detaillierten Analyse und Aufarbeitung begonnen: „Bei uns ist es mittlerweile Routine, dass wir eine anonyme Befragung unter allen Aktiven und Coaches durchführen. Wir wollen uns weiter verbessern, die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 2024 in Paris optimieren.“

Sieber ergänzt: „Ein Schlüssel für den Erfolg in Tokio war auch die gute Stimmung im Team. Die entsteht nur, wenn wir uns bestmöglich auf die Wünsche der AthletInnen einstellen!“

LINKS: Olympische (Augen-)Ringe für Christoph Sieber und sein Tokio-Team mit Viktoria Kiss, Anna-Maria Pollany und Chef-de-Mission-Stellvertreter Ingemar Mayer.

RECHTS: Christoph Sieber bei einem der unzähligen AthletInnen-Briefings im Olympischen Dorf.



DER SOMMERSPORT HAT GEWAHLT

Das Österreichische Olympische Comité hat vier neue AthletInnen-VertreterInnen für den Sommersport. Die GewinnerInnen der schriftlichen Wahl sind: Felix Auböck (Schwimmen/23 Stimmen), Magdalena Lobnig (Rudern/20), Bettina Plank (Karate/20) und Magdalena Krssakova (Judo/18). Stimmberechtigt waren alle TeilnehmerInnen der Olympischen Spiele 2020 in Tokio.

„Wir gratulieren den neuen Mitgliedern zur erfolgreichen Wahl. Unser besonderer Dank gilt den bisherigen Vertreterinnen und Vertretern für ihren Einsatz“, erklärt Christoph Sieber, verantwortlich für ÖOC-Sportbelange.

Der bisherige Vorsitzende der ÖOC-Athletenkommission des ÖOC, Ex-Leichtathlet Günther Weidlinger, trat nicht mehr zur Wahl an. Neuer Vorsitzender ist Matthias Guggenberger: Der 36-jährige Tiroler, 2016 WM-Dritter im Skeleton, wurde zum Nachfolger gewählt. Als Stellvertreterin fungiert Judoka Krssakova.

Die weiteren Mitglieder sind: Christina Hengster (Bob), Katrin Ofner (Ski-Cross), Marion Kreiner (Snowboard), Alexander Payer (Snowboard). „Wir versuchen, die Kommission sehr intensiv zu nutzen, um bestmöglich auf die Interessen der Aktiven eingehen zu können“, betont Christoph Sieber.

Ende August gab es ein erstes digitales Meeting, in dem sich die neuen Mitglieder vorstellten und einen Rückblick auf Tokio gaben. Einen solchen präsentierte auch Günther Weidlinger, nämlich über die Aktivitäten der letzten Jahre.

Im März 2022, nach den Winterspielen in Peking, werden die Winter-VertreterInnen neu gewählt.



MÜNZE
ÖSTERREICH

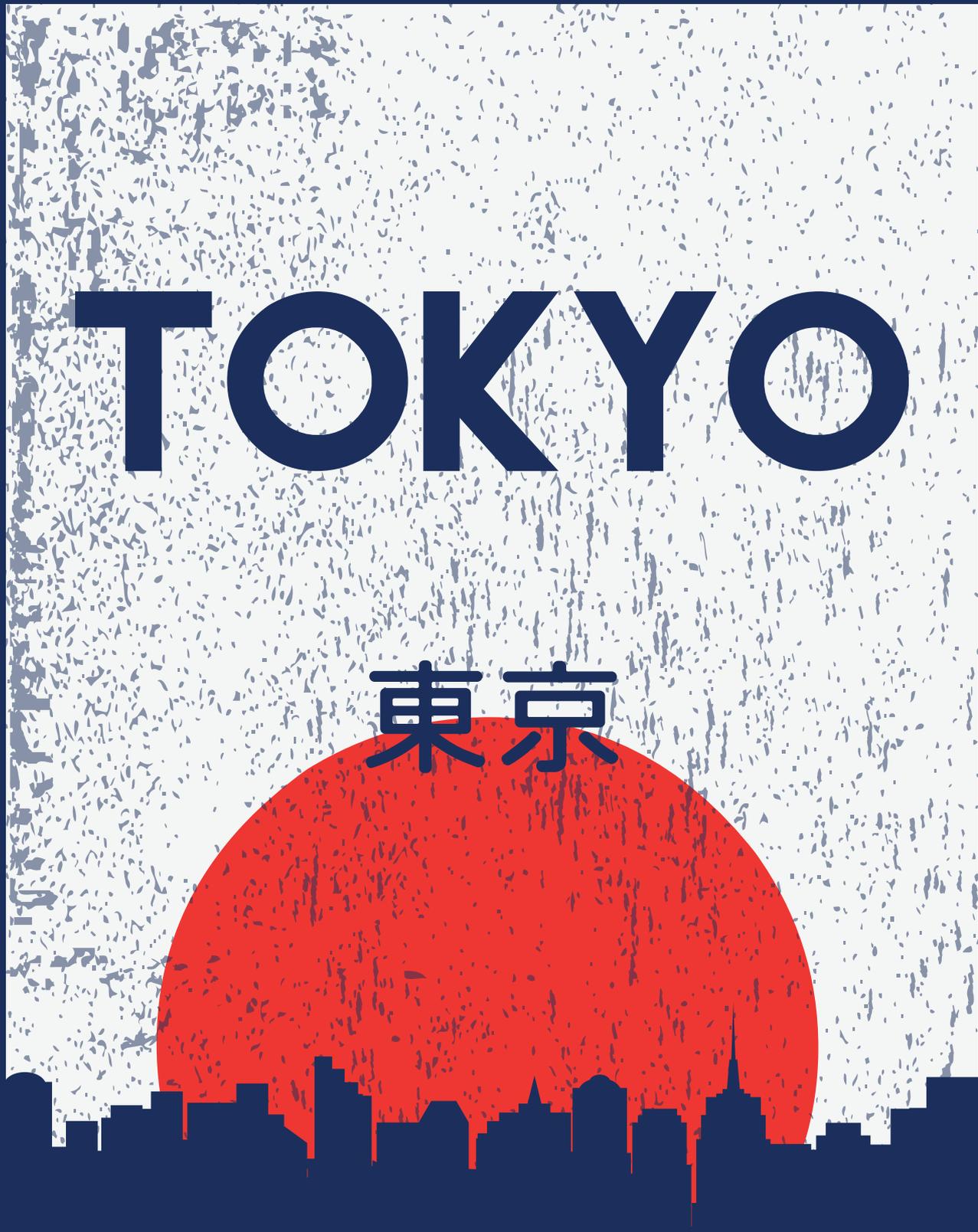
Hier lagern Sie
Ihr Gold sicher
und versichert:



GOLD DEPOT
MÜNZE ÖSTERREICH

Eine Anlage in Gold ist sicher. Die Tresorräume der Münze Österreich sind es ebenso. Und genau dort können Sie jetzt Ihr bei der Münze Österreich zukünftig gekauftes Gold einlagern. Mehr Informationen finden Sie auf muenzeoesterreich.at/anlegen/golddepot.





Sieben Medaillen (1 x Gold, 1 x Silber, 5 x Bronze) in sechs verschiedenen Sportarten – Österreichs Olympia-Team schloss die Olympischen Spiele im Medaillenspiegel auf Rang 53 ab.

„Für uns sind es die zweiterfolgreichsten Spiele seit 2004 in Athen. Mit sieben Medaillen haben wir unsere Erwartungen ganz klar übertroffen. Der langjährige Schnitt liegt jetzt bei drei Medaillen“, freut sich ÖOC-Präsident Karl Stoss.

„Wir haben seit London 2012 einiges richtig gemacht: Die Förderung fließt direkter zu den Top-Assen. Die Olympiazentren Austria haben

ÖOC-Generalsekretär Peter Menzel fasst zusammen: „Wir durften 75 Athletinnen und Athleten, davon 39 Frauen und 36 Männer, aus 19 verschiedenen Bundes-Sportfachverbänden zu diesen Olympischen Spielen schicken. Ein Beweis dafür, wie vielfältig der Sommersport in Österreich aufgestellt ist und dass zahlreiche Expertinnen und Experten tagtäglich für diese gemeinsamen Erfolge hart arbeiten. Ohne diese konsequente Aufbauarbeit unserer Bundes-Sportfachverbände, die Hingabe der Athletinnen und Athleten, die Unterstützung von deren Familien und die Kompetenz der Betreuer-Teams wären diese Erfolge allesamt nicht mög-



ARIGATO, TOKIO!

in den letzten Jahren stark aufgeholt. Wer zu Olympia will, der kommt kaum noch an einem der insgesamt sieben Zentren vorbei. Fünf der sieben Medaillen gehen auch auf ihr Konto. Außerdem sind die IOC-Förderungen für unsere Olympia-Teilnehmerinnen und Teilnehmer stark gestiegen.“

lich. An dieser Stelle möchten wir uns als Österreichisches Olympisches Comité ganz herzlich für die professionelle Zusammenarbeit bei allen Beteiligten bedanken.“

LASSET DIE SPIELE BEGINNEN!

Japan's Kaiser Naruhito eröffnete um 23:15 Uhr Ortszeit die Olympischen Spiele in Tokio, gab den Startschuss für 11.100 SportlerInnen aus 206 Nationen und die insgesamt 17 Wettkampftage. 339 Bewerbe in 33 Sportarten standen auf dem Programm, darunter mit Baseball/Softball, Karate, Sportklettern, Skateboard und Surfen fünf neue beziehungsweise reaktivierte Sportarten.

Das Olympic Team Austria – angeführt vom Segel-Duo Tanja Frank und Thomas Zajac, mit insgesamt 21 AthletInnen im Stadion vertreten – marschierte als 37. Nation ein – und sorgte mit einem stylischen Auftritt in Leinenlederhose einmal mehr für einen Hingucker.

„Es war sehr schön, sehr emotional. Ich zähle den Moment des Tragens der österreichischen Flagge gemeinsam mit Tanja zu einem der Höhepunkte meiner sportlichen Karriere“, schwärmte der Olympia-Bronzemedailleengewinner von Rio 2016. „Es war sehr cool, das österreichische Team ins Stadion hineinzuführen. Auch wenn das Stadion nicht voll war, so war trotzdem alles voller Energie. Ein Gänsehaut-Moment.“

Teamkollegin Tanja Frank schwärmte: „Der Einmarsch hätte aus meiner

Sicht viel länger dauern können. Ich habe die Stimmung richtig genossen.“ Auch ÖOC-Delegationsleiter Christoph Sieber zeigte sich von der Atmosphäre angetan. „Gemeinsam mit der gesamten Welt ins Olympiastadion einzumarschieren, das war ein Moment, auf den die ganze Sportwelt gewartet hat.“

Neben den FahnenträgerInnen waren vom 75-köpfigen Olympic Team Austria weiters noch im Stadion: Lorena Abicht, Barbara Matz (Segeln), Sabrina Filzmoser, Bernadette Graf, Magdalena Krssakova, Michaela Polleres (Judo), Sylvia Steiner, Martin Strempl (Schießen), Viktoria Wolffhardt, Felix Oschmautz (Kanu Slalom), Lea Siegl, Katrin Khoddam-Hazrati (Reitsport, Vielseitigkeit), Lukas Hollaus (Triathlon), Oliver Marach, Philipp Oswald (Tennis), Luka Wraber (Badminton) sowie die BetreuerInnen Corinna Kasper (Judo), Adrian Buzu, Liu Yuan und Karoline Mischek (Tischtennis), Othmar Haag (Rudern) und Krasimir Yankov (Badminton).

Sie alle erlebten gemeinsam mit 900 ZuschauerInnen (Ehrengäste, MedienvertreterInnen) mit, wie Japans Tennis-Superstar Naomi Osaka um 23:45 Uhr das Olympische Feuer entzündete.





OBEN LINKS: Das Olympiastadion in Tokio bebt auch ohne Fans.

OBEN RECHTS: Das Olympic Team Austria von oben.



UNTEN LINKS: Tanja Frank und Thomas Zajac führten die rot-weiß-rote Delegation an.

UNTEN RECHTS: Kurz vor Mitternacht wurde das Olympische Feuer entfacht.

Olympic Team Austria



Die Offizielle Fankollektion



Erima Damen
ÖOC Polo Olympic
Team Austria
rot

◀ € 34,95



Erima Herren
ÖOC Kapuzenpullover
Fan Kollektion
grau

€ 49,95 ▶



Erima ÖOC Kappe
Fan Kollektion
weiss

€ 24,95



Erima Herren
ÖOC Polo Olympic
Team Austria
dunkelblau

◀ € 34,95

◀ Erima Herren
ÖOC Shirt
Fan Kollektion
schwarz
€ 19,95



shop.olympia.at

Offizieller Partner des
Olympic Team Austria

geomi
SOCCER STORE



DER INFLUENCER

Ein Match in Tokio zu gewinnen, hätte sich Luka Wraber gewünscht. Obwohl daraus nichts geworden ist, trat der Wiener die Heimreise aus Japan aber mit einem Lächeln an. Seine Spiele im Musashino Forest Plaza waren Werbung für seinen Sport.

„Die Resonanz, die ich nach meiner Partie auf ORF 1 erfahren habe, war phänomenal. Es freut mich, dass ich die Chance hatte, Badminton daheim einem größeren Publikum zu präsentieren“, frohlockte der heute 31-Jährige über die vielen Landsleute, die sein Spiel gegen Viktor Axelsen verfolgt hatten. „Wer weiß, vielleicht starten dadurch schon bald die Champions der Zukunft im Kindertraining einer unserer zahlreichen Vereine“, hofft Wraber.

Dass es für ihn nicht mehr als zwei Spiele wurden, war in einer wahren Champions-Gruppe zu erwarten. Statt der zehn bis 15 Spieler, gegen die er gerne gespielt hätte, wurden es Axelsen – der sich am Ende die Goldmedaille sicherte – und der finnische EM-Bronzene Kalle Koljonen.

Seine Außenseiterrolle nutzte Wraber aber gut, überrumpelte Axelsen und zog zu Beginn davon, ehe der Däne seine Präzision fand. Auch im zweiten Satz gegen den spä-

teren Olympia-Sieger hielt Wraber sehr gut mit. Letztlich machte sich die größere Erfahrung auf Weltklasse-Level aber bemerkbar.

„Er hat konstant weiter durchgezogen, und ich bin es nicht gewohnt, auf diesem Niveau so geduldig und doch mit solcher Qualität zu spielen“, analysierte Wraber, der insgesamt zufrieden war: „Ich habe gesehen, dass ich gegen die absolute Weltelite offene Ballwechsel spielen kann. Da brauche ich mich nicht zu verstecken.“

Gegen Koljonen lief es genau umgekehrt – mit demselben Ergebnis. Nach Fehlstarts in den Sätzen musste sich Wraber mit einigen spektakulären Punkten begnügen, verlor aber erneut mit 0:2 Sätzen. Ergebnistechnisch ließ Wrabers Olympia-Debüt also noch Luft nach oben. Doch es sollte nicht die letzte Teilnahme gewesen sein. „Ich will schon noch einige Jahre spielen, hoffentlich auf Top Level“, so Wraber.

OBEN: Luka Wraber im Duell mit dem späteren Olympiasieger.



LINKS: Sarah Fischer blickte nach oben und dachte an ihren verstorbenen Großvater.

RECHTS: Beim Talk im digitalen Austria House begeisterten Vater Ewald (links) und Sarah Fischer das Netz.

LET'S DO IT AGAIN!

Eine Achterbahn-Fahrt. So könnte man Sarah Fischers Weg zu den Olympischen Spielen beschreiben. Zunächst war sie nicht qualifiziert, nach einer Nichtnominierung einer anderen Athletin rückte die Niederösterreicherin aber ins Feld der Kategorie über 87 kg nach. Anfang Juli dann der positive COVID-19-Test, das Bangen ging los.

Erst kurz vor der Abreise erhielt die 20-Jährige grünes Licht. „Das war eine riesengroße Erleichterung, ich wollte unbedingt nach Tokio“, blickt sie auf die angespannten Tage und Wochen zurück. „Umso schöner war es dann, dabei zu sein.“ Am Ende wurde es mit einer Zweikampfleistung von 220 Kilogramm der zehnte Platz. „Ich bin mit der Leistung sehr zufrieden, mehr war nicht zu erwarten. Bei meinen ersten Olympischen Spielen in den Top Ten, das passt super“, bilanzierte Fischer. Sie hatte ursprünglich versucht, sich in der Klasse bis 87 kg zu qualifizieren, rutschte aber in die offene Kategorie rein. Mit 89 Kilogramm Körpergewicht war sie die mit Abstand leichteste Athletin im Feld der nach oben hin offenen Gewichtsklasse.

Beim Gedanken an ihr Olympia-Debüt bekommt Fischer nach wie vor eine Gänsehaut: „Wenn du auf dieser Bühne stehst und die Ringe am Boden siehst, ist es einfach besonders.“ Besonders auch, weil sie das Olympia-Debüt ihrem verstorbenen Großvater widmete. Nach dem letzten Versuch wanderte ihr Blick nach oben. „Ohne ihn wäre ich

nicht hier, er hat mich immer unterstützt und begleitet. Das war für den Opa.“ Der familiäre Zusammenhalt im Team Fischer ist groß. Der Großvater war Gewichtheber, Vater Ewald ebenso. Er war in Tokio auch als Trainer dabei – und mächtig stolz auf seine Tochter. „Sarah hat einen super Job gemacht. Besser hätte es nach den letzten Monaten kaum laufen können. Top Ten bei den Olympischen Spielen – das kann nicht jeder von sich behaupten.“ Vater Ewald betreute in Tokio auch Sargis Martirosjan. Nachdem der 34-Jährige beim Reißen zwei Fehlversuche fabriziert hatte, brachte er das Gewicht von 180 kg doch noch in die Höhe und kam in der Klasse über 109 kg auf eine Zweikampfleistung von 381 kg. Mit neuem österreichischen Rekord sicherte er sich Platz 10.

Das Zusammenspiel bei den Fischers passt. Auch wenn Sarah zugibt, dass es nicht immer einfach war. „Am Anfang haben wir Training und Alltag vermischt. Da hat mich der Papa beim Training gefragt, wie es in der Schule läuft. Aber das haben wir abgestellt, jetzt läuft es super.“ Wie gut die beiden harmonieren, wurde auch im Olympia-Talk im digitalen Austria House ersichtlich. Das Video der Fischers, bei dem über Hoppalas gelacht wurde und Anekdoten zum Besten gegeben wurden, war eines der meistgeklickten auf den diversen Kanälen. Der Spaß kommt nicht zu kurz, die Arbeit aber ebenfalls nicht. Sarah: „Tokio war gut, um Erfahrung zu sammeln. In Paris will ich mehr!“



WEIHNACHTEN KOMMT FRÜHER ALS MAN DENKT!

SCHENKEN SIE GEMEINSAME ZEIT
IN FORM VON GUTSCHEINEN AUS DEM
VIENNA MARRIOTT HOTEL!

Überraschen Sie Ihre Liebsten unterm Christbaum
mit exklusiven kulinarischen Erlebnissen wie
dem Candlelight Dinner oder Legendary Brunch.

MARRIOTT GUTSCHEINSHOP

Parkring 12a | 1010 Wien

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag | 10.00 – 18.00 Uhr

Tel.: 01 515 18 6800

E-Mail: gutscheinshop@marriotthotels.com

  [ViennaMarriottHotel](#)



Kaufen Sie Ihre
Gutscheine schnell
und einfach unter
www.gutscheinshop.at


MARRIOTT
VIENNA





OBEN LINKS: Sepp Straka (links) und Matthias Schwab erfüllten sich den Traum von Olympischen Spielen.

OBEN RECHTS: Sepp Straka (rechts) im Gespräch mit seinem Zwillingbruder Sam.

UNTEN: Da schaute auch Großbritanniens Superstar Tommy Fleetwood genau – Sepp Straka zeigte beim Olympischen Golfturnier groß auf.

Das Happy End blieb aus. Sepp Straka zählte vier Tage lang zu den auffälligsten Protagonisten des olympischen Golfturnieres. Der 28-Jährige, der seit 2019 auf der amerikanischen PGA-Tour spielt, stellte den olympischen Runden-Rekord ein und lag noch am Schluss-tag zwischenzeitlich auf Rang zwei. Nach vier Tagen und 72 Löchern fehlte ihm schließlich nur ein Schlag, um in einem Medaillen-Play-off um Bronze spielen zu können. Letztlich blieb dem Wiener in einem absoluten Weltklassefeld der zehnte Platz und „ein einmaliges Erlebnis, das Sam (Caddie, Zwillingbruder) und ich nie vergessen werden“. Temperaturen an die 40 Grad bei mehr als 80 Prozent Luft-

mit Hideki Matsuyama (JPN), Rory McIlroy (NIR), Collin Morikawa, Patrick Reed und Justin Thomas (USA) nicht weniger als fünf Major-Sieger am Start. Olympia-Gold ging an den Weltranglisten-Fünften Alexander Schauffele (USA). „Es war wichtig für den Golfsport, dass so viele Top-Stars mit dabei waren!“ Der Olympia-Kurs bestach nicht nur optisch, sondern hielt auch höchsten Qualitäts-Ansprüchen stand. „Die Bedingungen waren perfekt, ganz besonders die Grüns. Der Platz war vier Monate lang gesperrt, um die Fairways und Grüns zu schonen. Der Kasumigaseki Golf Course zählt sicher zu den schönsten Plätzen, auf denen ich je gespielt habe.“ Durchaus möglich, dass Sepp Straka mit Zwi-

EIN BOGEY ZU VIEL

feuchtigkeit am Schlußtag. Sechs Stunden Hochspannung. Und ein unglückliches Bogey am 14. Loch, das letztlich den Play-off-Platz im Kampf um Bronze verhinderte. Sepp Straka hätte genug Gründe gehabt, sich ins Hotelzimmer unweit des Kasumigaseki Golfclubs zurückzuziehen, um sich auszuruhen. Stattdessen stieg er mit Bruder Sam ins Auto und ließ sich ins gut 60 Kilometer entfernte AthletInnen-Dorf führen, um noch ein bisschen olympisches Flair „schnuppern“ zu können.

„Es war für uns eine Wahnsinns-Woche. Sam und ich hatten viel Spaß. Ich habe richtig gutes Golf gespielt“, schwärmte Sepp. Das Starterfeld war hochkarätig besetzt, u. a. waren

linsbruder Sam auch in Paris 2024 abschlägt (seine Qualifikation vorausgesetzt). „Man spielt um Medaillen und für sein Land, für etwas, das größer ist als du. Diese besondere Atmosphäre ist spürbar. Das erlebt man nicht alle Tage.“ Die Enttäuschung über das verpasste Medaillen-Play-off war zu diesem Zeitpunkt schon (fast) vergessen.

Nicht nur bei den Strakas wurden Familien-Bande hochgehalten: Matthias Schwab, der mit insgesamt neun Schlägen Rückstand auf Sieger Schauffele auf Rang 27 landete, hatte Papa Andreas – 1976 Olympia-Vierter im Zweierbob – als Betreuer mit dabei. Christine Wolf (Platz 56) wurde von Mutter Andrea als Caddie begleitet.

LINKS: Geschafft! Michaela Polleres lächelt und präsentiert stolz ihre Silbermedaille! „Eigentlich könnte ich jetzt aufhören. Ich habe mein sportliches Lebensziel erreicht. Aber jetzt will ich mehr!“

RECHTS: Lokalmatadorin Chizuru Arai nutzte den richtigen Augenblick zur Waza-ari-Wertung. Dann brachte sie die Führung routiniert über die Distanz. Je länger der Kampf dauerte, desto stärker wurde Michaela Polleres. Eine Wertung gelang nicht mehr...



**MICHAELLA
POLLERES**

Judo -70 kg

Viel Zeit zum Durchschnaufen bleibt nicht. Die Judo-Qualifikation für die Olympischen Spiele in Paris startet im Juni 2022. Die Planung für die zweite Olympia-Teilnahme von Michaela Polleres hat längst begonnen. In Tokio scheiterte die Weltranglisten-Sie-

SILBER IST NICHT GENUG

bente erst im Finale an Lokalmatadorin Chizuru Arai und holte Silber. „Da kommt noch mehr“, postete sie ein paar Tage später auf Instagram, begleitet von einer Flut von Emojis. Eigentlich ist die Niederösterreicherin von Natur aus zurückhaltend. Mutige Ansagen und flotte Sprüche hört man von ihr höchst selten. Falls doch, dann sollte man sie besser

ernst nehmen. „Eigentlich wäre jetzt der ideale Zeitpunkt aufzuhören. Ich habe mit Olympia-Silber und WM-Bronze alles erreicht. Das Jahr 2021 war für mich ein Traum, auch wenn es mit einer Reihe von Niederlagen begonnen hat“, meinte Michaela Polleres in den Stunden nach ihrem bislang größten Karriere-Highlight. Headcoach Yvonne Bönisch, anno

2004 in Athen Olympia-Siegerin, stand nur ein paar Meter entfernt und begann, hellhörig zu werden. Was will Michaela jetzt sagen? Die 24-Jährige machte eine kurze Pause, lächelte und begann weiterzuerzählen: „Mit acht Jahren habe ich mit dem Judo begonnen. Mit 17, bei den Olympischen Jugend-Spielen in Nanjing, durfte ich erstmals olympi-



sches Flair schnuppern. Und jetzt, sieben Jahre später, habe ich binnen weniger Wochen eine WM- und eine Olympia-Medaille gewonnen und mein Lebensziel als Sportlerin erreicht. Ein Traum, den viele träumen. Dass dieses Märchen jetzt wahr wird, ist richtig cool. Ich genieße es. Aber jetzt will ich mehr: WM- und Olympia-Gold“, betont die Heeressportlerin. Jetzt war es Bönisch, die lächelte.

„Ein WM-Titel und ein Olympia-Sieg lassen sich natürlich nicht erzwingen. Aber ich war jetzt zwei Mal richtig knapp dran. Ich weiß ganz genau, dass es möglich ist“, sagte Polleres, die alle nur „Michi“ nennen. Bei der WM im Juni in Budapest scheiterte sie im Semifinale an der späteren Weltmeisterin Barbara Matić (CRO) nach hartem Kampf im Golden Score. „Da hätte ich genauso gut auch gewinnen können, ich war im ersten Moment richtig niedergeschlagen.“ Ein paar Minuten später, bei der Siegerehrung, als sie die Bronzemedaille um den Hals baumeln hatte, kam schon die Kampfansage. „Bei Olympia passiert mir das kein zweites Mal.“

Gesagt, getan. Der 28. Juli war ein guter Tag für Michaela Polleres. Die 24-Jährige fand schnell in ihren Kampfrhythmus. Vielleicht auch deshalb, weil die Auslosung kaum schwerer hätte sein können. Im ersten Kampf wartete die WM-Fünfte Megan Fletcher (IRL), im Viertelfinale Weltmeisterin Barbara Matić (CRO). „Wir haben

in der Olympia-Vorbereitung oft zusammen trainiert. Für Olympia hab' ich meine Angriffsseite umgestellt, das hat funktioniert. Ich war den gesamten Kampf über dominant. Barbara hatte keine Chance.“ Auch die als Nummer eins gesetzte Niederländerin Sanne Van Dijke erwies sich im Semifinale nicht als Stolperstein.

„Wenn andere längst die Nerven wegschmeißen, bleibt Michi ruhig. Das ist ihre größte Stärke“, sagt Vereinstrainer Adi Zeltner, und der muss es wissen. „Mich bringt sie mit ihrer Ruhe und Gelassenheit schon mal auf die Palme. Ich würde mir mitunter wünschen, dass sie mehr Power hat“, bestätigt Yvonne Bönisch. „Andererseits zeichnet Michi diese Ruhe auch aus. Die Nerven zu behalten, ist in einem Olympia-Turnier sicher kein Nachteil!“

Selbst vor dem Finale gegen die Lokalmatadorin Chizuru Arai blieb Polleres locker und ruhig. Eine kurze Fehleinschätzung brachte der Japanerin die entscheidende Waza-ari-Wertung. „Ich habe alles versucht, aber es ging nichts mehr. Sie hat ihren Vorsprung geschickt über die Zeit gebracht.“ Nachsatz: „Wenn ich nur ein, zwei Minuten länger den Kampf offengehalten hätte, wäre der Kampf anders ausgegangen. Dann wäre auch Gold möglich gewesen.“ Spätestens in Paris will sie so einen Fehler nicht mehr machen.



**SHAMIL
BORCHASHVILI**

Judo –81 kg

OBEN: Beginn der Siegesserie: „David“ Shamil Borchashvili schlägt „Goliath“ Sagi Muki. Der israelische Weltranglisten-Zweite galt als großer Favorit auf Gold.

LINKS: Der Wunschtraum wird zur Realität: Der 26-jährige Oberösterreicher hat Bronze sicher.

RECHTS: Fingerzeig: Der erste Dank gilt Headcoach Yvonne Bönisch am Mattenrand. „Sie hat mich ideal eingestellt.“



4.736 Tage hatte Österreichs Judo-Verband auf ein Erfolgserlebnis bei Olympischen Sommerspielen warten müssen. Seit der Silbermedaille von Lupo Paischer anno 2008. In Tokio, im Mutterland des Judo, kehrte der rot-weiß-rote Erfolg zurück.

kann, wusste man spätestens seit 26. März. Damals stand der 26-Jährige, der Leistungssport als Beruf erst seit drei Jahren ausübt, in Tiflis erstmals in einem Grand-Slam-Finale. Nach zwölf Sekunden schien der Gold-Kampf (bis 81 kg) gelaufen. Der Oberösterreicher hatte den favorisierten Belgier Sami Chouchi mit Ippon geworfen. Doch das Urteil

den drückte. Der Kampfrichter hob den Arm und signalisierte mit Ippon das vermeintliche Kampffende. Doch wie an jenem März-Tag in Tiflis wurde auch in Tokio das Urteil revidiert. Diesmal aber blieb Borchashvili „im Tunnel“. Keine Spur von Lächeln, kein verfrühter Siegerjubiläum. Und als der Kampf nach knapp einer Minute wieder fortgesetzt wurde, setzte Sha-

LEKTION GELERNT

Sie war 2004 in Athen selbst Olympia-Siegerin und ist die erfolgreichste deutsche Judoka der Geschichte: Yvonne Bönisch, seit Jahresanfang ÖJV-Headcoach, ist bekannt für klare Ansagen. „Wir holen diesmal eine Medaille“, tönte die 40-Jährige immerfort, wenn sie auf die lange rot-weiß-rote Durststrecke bei Sommerspielen angesprochen wurde. Dass ihr sechsköpfiges Aufgebot im altehrwürdigen Nippon Budokan gleich über zwei Medaillen jubeln durfte, überraschte dann auch Bönisch selbst. Dass Shamil Borchashvili an einem guten Tag alle schlugen

wurde nach längerem Video-Studium auf Waza-ari korrigiert und der Kampf fortgesetzt. Borchashvili agierte in Folge konzept- und kopflos und verlor den Kampf nach Würgegriff. Freude über seine erste Medaille auf der IJF-World Tour wollte daher nicht recht aufkommen.

Die Szene wiederholte sich ausgerechnet bei den Olympischen Spielen in Tokio im Kampf um Bronze. Im Duell gegen den Deutschen Dominik Ressler waren gerade mal 13 Sekunden vergangen, als Shamil mit einem „Abtaucher“ seinen Gegner zu Bo-

mil instinktiv nach, zwang den Welt-ranglisten-Zehnten zu Boden und entschied mit einem Festhaltegriff den Kampf endgültig für sich.

„Dominik und ich kannten uns vom gemeinsamen Training. Er galt als klarer Favorit. Gemeinsam mit Yvonne habe ich vor Tokio immer wieder seine Schwächen studiert.“ Die Lektion von Tiflis tat das Übrige. Borchashvili ließ sich kein zweites Mal überraschen, und Österreich hatte am 4. Wettkampftag nach 12 Jahren und 11 Monaten die langersehnte Medaille sicher.





BILD: Der Moment des endgültigen Abschieds für judo-Legende Sabrina Filzmoser, die einmal noch den Boden im Budokan küsste.

ABSCHIED AUF HEILIGEM BODEN

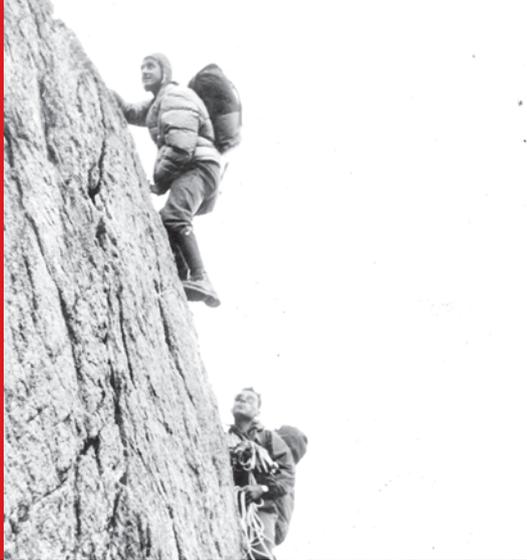
Aus. Schluss. Vorbei. Die einzigartige Karriere der Sabrina Filzmoser endete bei den Olympischen Spielen in Tokio bereits in Runde eins. Mit Standing Ovationen und minutenlangem Applaus von AthletInnen, BetreuerInnen, FunktionärInnen und WeggefährtenInnen. Die Oberösterreicherin eröffnete die olympischen Judo-Bewerbe in Tokio für Österreich, ging noch einmal in der Klasse bis 57 kg auf die Tatami. Und zeigte gegen die Niederländerin Sanne Verhagen eine gute Leistung, setzte auf Matte 1 viele Akzente. Verlängerung, im Judo Golden Score genannt.

Dort nützte Verhagen – im Head-to-Head stand es vor dem Kampf 2:5 – eine Unachtsamkeit Filzmosers zum Sieg und besiegelte das Karriereende der 41-Jährigen, die erst eine gefühlte Ewigkeit auf der Matte liegen blieb, diese danach küsste und vom „Publikum“ begeistert verabschiedet wurde. „Schade, dass das in der ersten Runde passiert ist. Ich hatte zu wenig Kraft im rechten Arm, dass ich meinen Griff durchsetze. Es war absolut drinnen. Ich hatte das Gefühl, sie will nicht angreifen, sie wartet ab, bis ich einen Fehler mache“, so Filzmoser, die von ihren Gefühlen übermannt wurde und auch die eine oder andere Träne verdrückte.

„Das was nachher passiert ist, war sensationell, eine schöne Überraschung. Normalerweise erlebt man solche Emotionen, wenn man eine Medaille hat“, wollte es sich die Judo-Familie („Das wird bei uns gelebt!“) nicht nehmen lassen, sich von der IJF-AthletInnensprecherin zu verabschieden.

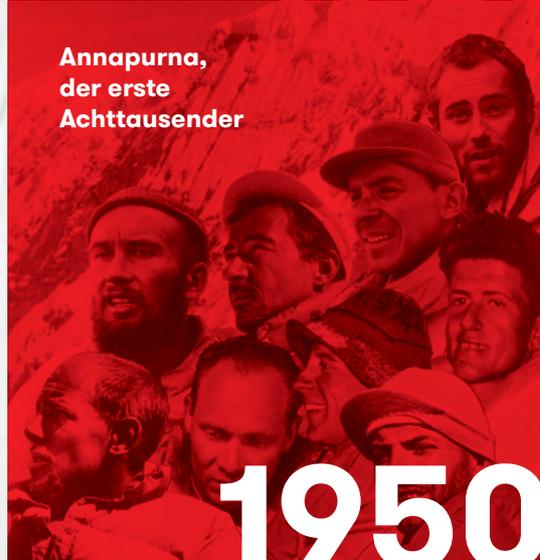
„Das war eine unglaublich tolle Überraschung. All die Leute, die ich gut kenne, das hat man gespürt und gesehen, dass die das wertschätzen. Das war richtig schön!“ Wie auch der Abschied vom Budokan. „Das ist fast eine heilige Stätte im Judo. Es war für mich wichtig, dass ich mich auch von diesem ganz besonderen Platz verabschiede.“

Dass sie nach zahlreichen Verletzungen noch einmal auf der Olympischen Bühne kämpfen konnte, machte es umso spezieller. „Ich habe daran geglaubt und gewusst, ich möchte hier noch einmal kämpfen. Egal, wie es ausgeht.“ Das Ergebnis war an diesem Montag zweitrangig. Es war ein Happy End.



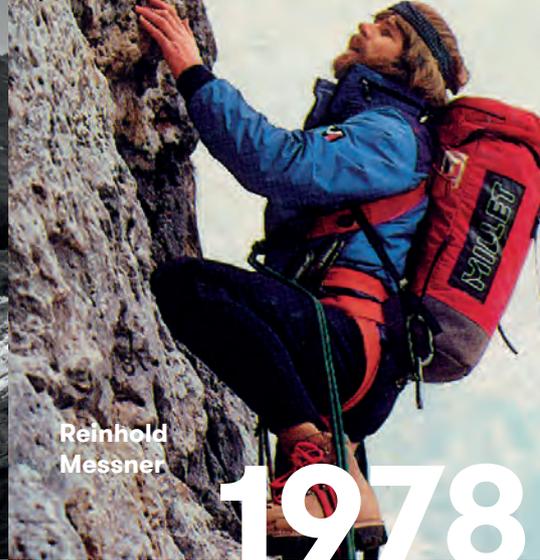
100 Jahre
in den Bergen

1921



Annapurna,
der erste
Achttausender

1950



Reinhold
Messner

1978



Trilogy 15+

2021



ZEITENJAGD IN DER BUCHT VON TOKIO

Sieht man nur die Resultate, dann waren diese Spiele für das Kajak-Sprint-Duo Viktoria Schwarz und Ana Roxana Lehaci vielleicht nicht das, was man sich erwartet hätte. Doch mit normalen Umständen hatten die Rennen im Sea Forest Waterway nicht viel zu tun, denn trotz brütender Hitze und wechselndem Wind war das Niveau rekordverdächtig.

„Man braucht sich nicht zu verstecken für diese Leistung und den zwölften Platz, wir können uns nichts vorwerfen. Wir sind im Semifinale persönliche Bestzeit gefahren (1:39,497 min, Anm.), haben uns um zwei Sekunden gesteigert. Wir haben alles herausgeholt“, stellte Schwarz klar. Für den Einer hatten beide nur genannt, um im Falle einer etwaigen COVID-19-Erkrankung der Kollegin zumindest dort starten zu können. Ohne Vorbereitung schaute dann für Schwarz der respektable 24. Rang heraus, für Lehaci war im Viertelfinale Endstation.

Bereits im Vorfeld hatten die Österreicherinnen ein Gemetzel angekündigt, und genau das war es auch. Da diesmal zwei Boote pro Land erlaubt waren, reisten viele Top-Nationen in doppelter Besetzung an. „Dieses Feld ist brutal, es

ist gestört, wie die fahren“, staunte Schwarz über die Konkurrenz, nachdem der Olympische Rekord im Zweier mehrfach fiel und auch der Weltrekord – den seit 2011 Schwarz/Schuring innehatten – pulverisiert wurde. Im Einer tummelten sich reihenweise WM-Medaillengewinnerinnen neben Schwarz im C-Finale.

„Solche Zeiten sind noch nie gefahren worden, ich weiß nicht, wo sie die hernehmen. Das sind Maschinen“, meinte Schwarz. „Die Top-Athletinnen sind uns körperlich, muskulös einfach überlegen“, fügte Lehaci etwas ratlos hinzu. „Obwohl wir in diesem Winter trainiert haben wie nie zuvor. Mehr geht nicht.“

Für die WM 2022 in Kanada wird das Duo auf jeden Fall versuchen, noch einmal Rädchen zu finden, an denen gedreht werden kann. „Und dann schauen wir, wie es rennt und ob wir noch zwei Jahre weitermachen“, meinten Schwarz und Lehaci unisono hinsichtlich Paris.

OBEN: Schlag auf Schlag kämpften sich Ana Roxana Lehaci und Viktoria Schwarz im Kanu gemeinsam zur persönlichen Bestzeit.



OFFIZIELLER PARTNER
OLYMPIC TEAM AUSTRIA

TOYOTA YARIS CROSS

DER HYBRID-ELEKTRISCHE ALLRAD-SUV

YARIS CROSS
ACTIVE DRIVE
HYBRID

BIS ZU
10 JAHRE
TOYOTA RELAX
GARANTIE*



MEHR ENTDECKEN AUF [TOYOTA.AT/YARIS-CROSS](https://www.toyota.at/yaris-cross)

*Bis zu 10 Jahre Garantie mit Toyota Relax: 3 Jahre Neuwagen Herstellergarantie + max. 7 Jahre Toyota Relax Anschlussgarantie der Toyota Motors Europe S.A./N.V., Avenue du Bourget, Bourgetlaan 60, 1140 Brüssel, Belgien. Einzelheiten zur Toyota Relax Garantie erfahren Sie unter www.toyota.at/relax oder bei Ihrem teilnehmenden Toyota-Partner. Normverbrauch kombiniert: 4,4 – 5,9 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert: 101-133 g/km.



Die Medaillenränge waren für Österreichs Wildwasser-Kanu-Team im Vorfeld durchaus im Bereich des Möglichen. Gerade bei den letzten Prä-Olympia-Wettkämpfen konnten die jungen AthletInnen aufzeigen. Letztlich aber gingen sowohl Viktoria Wolffhardt und Felix Oschmautz im Kajak-Einer als auch Nadine Weratschnig im Canadier-Einer leer aus. Obwohl dieser Fakt das Trio eint, waren es doch drei unterschiedliche Geschichten, die die AthletInnen bei ihren ersten Olympischen Spielen schrieben.

Am knappsten schrammte Oschmautz am Treppchen vorbei. Ein Fehler bereits bei Tor 6 ließ den Traum von Edelmetall eigentlich schon platzen, doch der 22-jährige Kärntner legte danach eine grandiose Fahrt hin. Bis zum letzten Läufer rangierte Oschmautz an dritter Stelle, ehe er im letzten Moment noch abgefangen wurde und Bronze um 1,68 Sekunden verpasste. „Ich bin stolz darauf, dass ich es nach so einem Fehler mental geschafft habe, noch so einen Lauf zu fahren“, nahm er die Blechene locker.

Trotz seines Alters – Oschmautz war mit Abstand der jüngste Starter im Finale – setzte er die langfristige Entwicklung über die kurzfristigen Eindrücke des 4. Platzes. „Das war eine riesige Bestätigung, dass der Plan, den wir vor drei Jahren angegangen sind, funktioniert und es so, wie wir das

machen, ganz groß werden kann“, meinte Oschmautz und richtete seinen Dank vor allem an Nationaltrainer Helmut Oblinger sowie dessen Frau Violetta, die Oschmautz als Mental-Coach betreut. „Im Training ist so viel weitergegangen. Ohne die beiden wäre es nicht möglich gewesen, auf den 4. Platz zu fahren“, streute er der Mannschaft Rosen: „Wir sind ein enorm junges Team, auf das das Trainerteam stolz sein kann.“

Der Trainer war auch ein präsent Thema rund um Weratschnig, immerhin bekam sie kurz vor den Spielen mit Michal Martikán einen prominenten Mann zur Verfügung gestellt: fünffacher Olympia-Medaillengewinner, unzählige Male Welt- und Europameister, eine Canadier-Legende – und Weratschnigs Idol. Im ersten Moment war die Nervosität entsprechend groß. „Ich dachte, da darf ich mir jetzt keinen Fehler erlauben, der schaut ganz genau hin. Aber er war super, hat mir einiges von den Schultern genommen und seine ganze Erfahrung eingebracht“, schilderte Weratschnig, wie sie von der Präsenz des Routiniers profitierte.

Letztlich wurde es für die Kärntnerin bei der Olympia-Premiere des Damen-Canadier-Einers der 5. Platz. Der anspruchsvolle Kurs hielt im Finale dabei einige Turbulenzen für sie bereit. „Es war im ganzen Lauf von oben bis unten bei mir leider kein Rhythmus da. Ich bin auf Risiko gegang-



LINKS: Nadine Weratschnig paddelte bei ihrer Premiere im olympischen Stangenwald zu Platz 5.

RECHTS: Felix Oschmautz hat nach bei seinem ersten Olympia-Auftritt schon Paris 2024 fest im Blick.

gen. Ob das gescheiter war, weiß ich jetzt im Nachhinein gar nicht. Ich hatte das Gefühl, dass das Wasser noch mehr gegen einen arbeitet, umso mehr Druck man aufbaut“, so Weratschnig. Zwar blieb sie innerhalb ihres ausgegebenen Ziels – Top fünf –, dennoch endete ihre Olympia-Hochschaubahn der Gefühle nach „Hoffnung und Aufregung bei ein bisschen Traurigkeit“. Olympia hinterließ dennoch positive Spuren bei Weratschnig, die sich in Tokio ein wenig

stehen musste – allerdings bereits im Halbfinale des Kajak-Einers. Bis zur letzten Starterin hoffte sie, ehe es Gewissheit wurde, dass es sich mit dem Finaleinzug nicht ausgehen würde. Als Elfter fehlten der Tullnerin letztlich 35 Hundertstelsekunden.

„Es ist verdammt hart, aber das passt zu meiner gesamten Saison. Ich hatte ein hartes Jahr, mit der Rückkehr nach

3 KANUT*INNEN 3 GEFÜHLSWELTEN

wie in einer Scheinwelt fühlte. „Zu Hause werde ich mir denken: War das Realität, habe ich das geträumt, das wird dann so weit weg sein. Die ganzen Eindrücke werden im Kopf bleiben, aber total verschwommen sein“, glaubte die Kärntnerin noch in Japan.

Wie im Traum, einem Albtraum, fühlte sich indes Wolffhardt, die ebenso wie Oschmautz ein langes Zittern über-

meiner Operation, dann nochmal die Qualifikation, das war mental alles nicht einfach für mich und mein Umfeld“, meinte die Tullnerin, die sich im Mai 2020 einem Eingriff an ihrer lädierten Schulter unterzogen hatte. Die Vorbereitung auf Olympia sei durch diese Umstände nicht optimal gewesen, aber „ich kann mir nichts vorwerfen. Ich habe echt gekämpft die letzten eineinhalb Jahre, damit ich hier stehen kann.“



OBEN: Bettina Plank zeigt voller Freude ihr olympisches Bronze-Stück.

UNTEN: Gut gebrüllt, Löwin! Die Vorarlbergerin nützte trotz aller Schwierigkeiten im Vorfeld die einmalige Olympia-Chance im Karate.



**BETTINA
PLANK**

Kumite -55 kg

Mangelnde Nervenstärke kann man Bettina Plank wahrlich nicht attestieren. Auf kaum eine Athletin trifft der Satz von der einmaligen Chance so sehr zu wie auf die 29-jährige Karateka. Für sie und ihren Sport ging in Tokio ein Fenster auf, das sich schon wieder geschlossen hat, denn bereits 2024 in Paris ist Karate nicht mehr Teil des olympischen Programms.

in Form, mental angezählt, in einer Gewichtsklasse mit schwereren Gegnerinnen zusammengelegt und dann auch noch mit einer Auftaktniederlage in den Bewerb gestartet – es sah nicht danach aus, als würden Bettina Plank und die Olympischen Spiele noch gute Freunde werden.

Doch genau diese 2:6-Niederlage gegen Weltmeisterin Miho Miyaha-

Traum nach der vermeintlich verpassten Quali schon abgeschlossen. Es hat mir dann wahnsinnig viel bedeutet, überhaupt hier auf der Matte stehen zu dürfen. Dass ich jetzt eine Medaille habe, kann ich gar nicht glauben.“

Aus der Deckung angreifen zu können, half der Athletin des Karatedo Wels. „Ich wusste, dass ich in kei-

BRONZE BEI MISSION IMPOSSIBLE

Die Vorzeichen, um diese „Once in a Lifetime“-Chance zu nutzen, waren alles andere als rosig. Dennoch war Plank zur Stelle.

Erst in letzter Sekunde auf den Olympiazug aufgesprungen, nicht

ra hatte die Heeressportlerin auf den Erfolgskurs in Richtung Bronze-Medaille gebracht. „Ich habe dort gemerkt, dass ich mich wohlfühle auf der Matte und eine gute Performance bringen kann“, meint die in Oberösterreich lebende Vorarlbergerin trocken, spricht damit aber an, was ihr im Vorfeld so lange gefehlt hat.

„Das ganze Jahr hatte ich noch kein gutes Gefühl auf der Matte, kein Selbstvertrauen, wie sollte ich da erwarten können, dass es ausgerechnet bei Olympia kommt. Das war nicht realistisch“, erzählt Plank. „Deswegen war der Fokus für mich, von Runde zu Runde das abzurufen, was ich kann und was in mir steckt. Egal was dabei rauskommt, ich wollte sagen können, dass ich alles auf dieser Matte gelassen habe.“

Das gelang Plank so gut, dass sie es selbst kaum fassen konnte. Minutenlang tänzelte sie in den Katakomben des altherwürdigen Nippon Budokan vor den Bildschirmen umher, in Erwartung des finalen Gruppenergebnisses. Selbst als sie an Position zwei aufschien, damit den Halbfinaleinzug und eine Medaille fixiert hatte, traute sie dem Ganzen noch nicht. „Es war unreal“, gibt sie zu. „Ich hatte mit diesem

ner Favoritenrolle bin. Mir war klar, was ich von mir erwarte, aber das waren keine Resultate“, sagt sie. Eine Taktik, die aufging. 4:3 gegen die Kasachin Moldir Zhangbyrbay, 0:0 gegen die Ukrainerin Anzhelika Terliuga und der entscheidende 3:1-Sieg gegen die Ägypterin Radwa Sayed brachten die Wahl-Linzerin ins Semifinale. Auch dort zeigte sie ihren Siegeswillen gegen die 55-Kilo-Bulgarin Iveta Goranova, als sie einen 0:3-Rückstand 17 Sekunden vor Schluss noch ausglich. Zehn Sekunden später entschied ein Kopftreffer das Match um den Einzug ins Finale.

„Ich musste nicht gewinnen, aber ich wollte gewinnen, das ist ein großer Unterschied“, philosophierte Heeressportlerin Plank, die in der Klasse bis 50 Kilo 2019 Gold bei den European Games geholt hatte.

„Es war mein Tag. Ich bin mega happy und stolz, das ist definitiv das Größte, das ich erreicht habe“, strahlt Plank. „Ich habe heute Dinge gemacht, von denen ich selbst nicht wusste, dass ich sie machen kann. Ich bin über mich hinausgewachsen.“ Mission Impossible completed.



Lukas Weißhaidinger hatte vorgesorgt. Neben EM- und WM-Bronze war an der Wohnzimmer-Wand noch mehr als genug Raum für eine dritte Medaille, die vermeintlich wichtigste. Für den 29-Jährigen ging in Tokio mit Platz drei ein sportlicher Lebenstraum in Erfüllung. Darüber hinaus schrieb er ein Stück Sportgeschichte: Es war die erste LA-Olympia-Medaille für Österreich bei den Männern seit Einführung der Sommerspiele im Jahre 1896.

Wie nahe Glück und Unglück manchmal beieinanderliegen, zeigte sich schon in der Diskus-Qualifikation. Lukas Weiß-

haidinger produzierte an jenem Freitagvormittag zwei ungültige Versuche. Im zweiten Durchgang rutschte er noch dazu aus und stürzte auf den Beton des Wurfkreises. Seinem Betreuersteam stand der Schock ins Gesicht geschrieben. Der Finaleinzug war zu diesem Zeitpunkt in weite Ferne gerückt.

Der „Worst Case“ fand nicht statt: Der Oberösterreicher, der bei Großereignissen in der Qualifikation zuletzt immer zu kämpfen hatte, bewies in Durchgang drei Nervenstärke und schüttelte einen Sicherheitswurf auf 64,77 m aus dem Ärmel.



LINKS: Gutes Timing: Im dritten Versuch die Medaille (ab-) gesichert: 67,07 m – das reicht für Bronze.

RECHTS: Die historische erste Leichtathletik-Medaille (bei den Männern) für Österreich.



**LUKAS
WEISSHAIDINGER**

Diskus

Als Gesamt-Fünfter zog er souverän ins Finale der besten Zwölf ein. „Genauso geht das“, lächelte Lukas Weißhaidinger. Das vorzeitige Aus war abgewendet, der Kampf um die Medaillen konnte beginnen.

Auch der Final-Showdown am 31. Juli abends (Ortszeit Tokio) gestaltete sich nervenaufreibend: „Wer gedacht hat,

fe, die der 1,97-m-Hüne im Olympia-Stadion zeigte. Der schwarze Diskus flatterte mehr als gewöhnlich. „So richtig ideal hab' ich keinen einzigen Abwurf erwischt. Umso schöner ist dieser dritte Platz. Die Bronzemedaille scheint für mich wie Gold. Ich bin stolz, österreichische LA-Geschichte geschrieben zu haben“, betonte Lukas Weißhaidinger, während Freudentränen über sein Gesicht liefen. „Mit acht

DIE JAGD NACH SILBER UND GOLD

spannender als in der Qualifikation ginge es nicht mehr, der wurde heute eines Besseren belehrt“, kommentierte Lukas Weißhaidinger in den Katakomben des Olympiastadions und atmete kräftig durch. „Ich hatte weder Simon Pettersson noch den Australier Matthew Denny auf meiner Rechnung. Als Matthew 67,02 m warf, ist mir gefühlt das Herz stehengeblieben.“ Für zusätzliche Aufregung sorgte der Haupt-Kampfrichter, der gegen Lukas eine Verwarnung aussprach, weil er Baumharz verwendet hatte, um den Diskus besser angreifen zu können. „Was soll ich sagen? Ich verwende diese Art von Harz bei jedem Wettkampf. Es steht in keinem Regelbuch der Welt, dass das nicht erlaubt wäre. Aber in einem Olympia-Finale mit dem Kampfrichter zu diskutieren, hätte nur meine Konzentration gestört.“ Zugegeben, es waren nicht die technisch schönsten Wür-

Jahren habe ich das erste Mal Olympische Spiele im Fernsehen verfolgt und war auf Anhieb von den Wurfbewerben fasziniert. Mit 13 bin ich zur Leichtathletik gekommen, 2016 war ich bei meiner Olympia-Premiere Sechster. Jetzt – mit Ansage – diese historische Medaille geholt zu haben, ist einfach nur schön. Meine Erleichterung ist mit Worten schwer zu beschreiben!“

Zurück in Österreich nahm sich Lukas Weißhaidinger eine zweiwöchige (Wettkampf-)Auszeit. Die neuen Ziele waren schnell formuliert: „Jetzt habe ich drei Bronzemedailen. Ab sofort müssen neue Farben, sprich Silber und Gold, her. Das gilt schon im Sommer 2022 für die WM in Eugene und die EM in München, aber ganz besonders für die Olympischen Spiele in drei Jahren in Paris.“



Drei Leichtathletinnen, ein Schicksal: Die Siebenkämpferinnen Ivona Dadić, Verena Mayr und Speerwerferin Victoria Hudson blieben allesamt unter ihren eigenen Erwartungen. Gemeinsamer Trost: Das ÖLV-Trio darf sich trotz verletzungsbedingter Rückschläge zur absoluten LA-Weltklasse zählen.

Der Blick auf die Anzeigetafel tat weh: „Sport kann so schön sein, aber er kann einem auch das Herz brechen. Der achte Platz ist so gar nicht das, was ich mir für Tokio vorgenommen hatte“, rang Ivona Dadić nach Worten. „Eine Medaille wäre definitiv möglich gewesen. Ich hätte dafür zwei gute Tage gebraucht.“

Der Stachel von der Oberschenkelverletzung bei der WM 2019 in Doha sitzt tief. Damals war die Niederösterreicherin in Höchstform nach Katar gereist. Nach ein paar Sekunden und acht Hürden war der Wettkampf mit einer Oberschenkel-Verletzung

abrupt beendet. „Ich habe sechs Monate gebraucht, bis die Schmerzen weg waren. Diesen Schock musste ich lange verdauen.“

Ausgerechnet in der Olympia-Saison tauchten wieder Verletzungsprobleme auf. Zuerst zwickte der Rücken, dann auch der Oberschenkel. „Die Saison war eine reine Katastrophe.“ Erst die letzte Vorbereitungswoche in Tokio verlief ganz nach dem Geschmack der 27-Jährigen. „Die Trainingsleistungen waren vielversprechend. Meine Erwartungshaltung ist mit jedem Tag gestiegen.“ Im Wettkampf aber machte sich der Trainingsrückstand dann doch bemerkbar. „Ich kam nie wirklich in Fahrt, vom Hochsprung abgesehen. Spätestens nach vier Disziplinen war klar, dass der Kampf um eine Medaille vorbei ist.“

Um Schadensbegrenzung war auch Verena Mayr bemüht. Für die WM-



LINKS: Bitteres Los – Aufgabe im 200-m-Sprint! Verena Mayr und Ivona Dadic spenden Weltmeisterin Katarina Johnson-Thompson ersten Trost. Ingeheim hatten alle drei mit einer Olympia-Medaille spekuliert. Am Ende gingen alle drei leer aus.

RECHTS: Gesenkter Blick: Olympia-Debütantin Victoria Hudson muss sich überraschend in der Qualifikation verabschieden. 2,34 Meter fehlen zum Finalaufstieg.

Dritte von Doha (unter ihrem Mädchennamen Preiner) reichte es in zwei Jahren nur zu zwei Siebenkämpfen. Die Oberösterreicherin verletzte sich am Sprunggelenk, erkrankte an Corona und kämpfte monatelang mit einem „beleidigten“ Oberschenkel-Beuger. Immer wieder musste sie mit Coach Wolfgang Adler die Trainingspläne umschreiben und Siebenkampf-Starts verschieben. Guten Trainings folgten Zwangspausen. Die Verunsicherung

Speerwerferin Victoria Hudson hatte ihre Selbstzweifel und Verletzungssorgen längst abgeschüttelt. Die Ellbogen-Operation im Herbst 2020 war ein voller Erfolg. „Ich bin in einer unglaublichen Form, habe im Training eine Bestleistung nach der anderen rausgehaut“, erzählte Victoria nach ihrer Ankunft im AthletInnendorf. Doch das Olympia-Debüt ging gründlich schief. Mehr als zwei Meter fehlten zum Finaleinzug, am Ende blieb Rang 22 unter

ACHTERBAHN DER GEFÜHLE

wurde zusehends größer. „Natürlich glaubst du bis zum letzten Tag, dass es sich vielleicht doch noch ausgeht“, meinte Mayr. Letztlich musste sie sich bei ihrem Olympia-Debüt mit Rang elf begnügen. „Die letzten Monate waren eine Achterbahn der Gefühle. Ich bin dankbar, dass ich den Wettkampf bei Olympia beenden konnte – noch dazu mit einem richtig starken 800-m-Lauf. Mehr war diesmal nicht drinnen.“

30 Teilnehmerinnen. „Ich nehme aus Tokio mit, dass ich viel weiter hätte werfen können. Es ist voll schade, ich weiß ja, dass ich es kann. Aber das Timing hat überhaupt nicht gepasst, ich war ein bisschen zu offen im Wurf. Wahrscheinlich wollte ich zu viel.“ Die Saison 2021 darf sie – mit neuem ÖLV-Rekord und Platz sieben im Diamond-League-Ranking – trotzdem als großen Erfolg verbuchen.



GRENZGENIALER GRENZGANG

98 Männer standen an der Startlinie, 68 schafften es ins Ziel: Der Olympia-Marathon in Sapporo, gut 1.800 Kilometer von Tokio entfernt, verlangte den besten Läufern der Welt alles ab. Also auch den beiden österreichischen Teilnehmern Peter Herzog und Lemawork Ketema. ÖLV-Rekordhalter Herzog, ausgestattet mit Tipps und Tricks von Olympia-Medaillengewinner Dominik Landertinger, finishte die 42,195 Kilometer in 2:22:15 Stunden – Platz 61. Der Salzburger fühlte sich unter Wert geschlagen: „Es ist sehr früh sehr hart geworden. Ich habe schon bei Kilometer zehn gemerkt, dass es bis ins Ziel sehr lange wird. Am Ende war es der längste Leidensweg, den ich sportlich jemals durchgemacht habe. Die Zeit war weit weg von dem, was ich kann. Aber ich habe alles gegeben.“

Überrascht zeigte sich der ehemalige Hobbyläufer von der Stimmung am Streckenrand, waren doch die JapanerInnen angehalten worden, keine Unterstützung beim Rennen zu leisten. Ohne Erfolg, denn mehr als 50.000 Menschen wollten das Rennen live erleben. „Es war ein emotionaler Ritt auf höchstem Niveau, den wir uns alle verdient haben. In Sapporo war bis zum Rennen nicht viel vom olympi-

schen Flair spürbar, deshalb war diese Atmosphäre umso schöner. Alles in allem war es eine grenzgeniale Erfahrung, beim härtesten Meisterschaftsrennen der Welt dabei gewesen zu sein“, so Herzog, der vielleicht schon bald nach Japan zurückkehren wird, um seine Bestmarke zu verbessern. „Ich habe viel Gutes über den Tokio-Marathon gehört und kann mir gut vorstellen, dass ich dort an den Start gehe.“ Nicht ins Ziel kam dagegen Lemawork Ketema, der aufgrund einer Muskelverletzung nach 15 Kilometern aus dem Rennen aussteigen musste. „Lemawork ist ein unglaublicher Kämpfer. Wenn er aufgibt, sind die Schmerzen unerträglich. Im Sinne der Gesundheit war es besser, dass er das Rennen vorzeitig beendet hat. Er hat bis zuletzt alles versucht, um 100 Prozent fit zu werden“, so Ketema-Coach Harald Fritz.

Gold ging an Weltrekordler Eliud Kipchoge aus Kenia, der in 2:08:38 Stunden seinen Olympia-Sieg von Rio 2016 wiederholte.

OBEN: Peter Herzog (links) und Lemawork Ketema gaben in der Hitzeschlacht alles.

WELCOME TO SALOMON ULTRA COMFORT



ULTRA GLIDE



OFFIZIELLER SCHUH-AUSSTATTER
OLYMPIC TEAM AUSTRIA

AUF DER ERFOLGSSPUR.

Umfassende Expertise als **Steuerberater** in allen Finanzfragen. Leidenschaft in der Vertretung vor Ämtern und Behörden.

Prüfen ist unsere Welt. **Wirtschaftsprüfer** schaffen Vertrauen und sind Partner für Ihre unternehmerische Entwicklung.

Unsere Gutachten als **Sachverständige** mit gerichtlich zertifizierter Expertise bringen Klarheit. Mit Brief und Siegel.

Und wir leben Sport. Mit fachlicher Professionalität und privatem Engagement.

Unsere Leistungen geben Ihnen Sicherheit. Damit Sie sich auf Ihre Ziele konzentrieren können und **auf der Erfolgsspur** bleiben.

www.auditpartner.at

auditpartner
ap Steuerberater
Wirtschaftsprüfer
Sachverständige



OFFIZIELLER PARTNER
OLYMPIC TEAM AUSTRIA



SUPERMODERN TRIFFT LEIWAND

Gustav Gustenau hatte sich als 35. von 36 Modernen Fünfkämpfern für die Olympischen Spiele in Tokio qualifiziert. „Ich bin mit dem Motto ange-reist: Nix zu verlieren! Ich wollte einfach einen leiwanden Wettkampf machen“, war der Niederösterreicher mit seinem Olympia-Debüt mehr als zufrieden. Kein Wunder, legte er doch nicht nur einen starken Auftritt hin, sondern hatte sogar eine Medaille in Sichtweite.

Denn vor dem Schlussbewerb, dem Laser-Run, lag Gus-tenau in der Zwischenwertung auf Rang acht, nur elf Se-kunden hinter Bronze. Dass es am Ende Rang 16 wurde, war für den früheren Vize-Weltmeister bei den Junioren keine Überraschung. „Es war klar, dass ich den achten Platz nicht halten werde können, dafür reicht meine Lauf-leistung noch nicht“ – Gustenau hätte eine super Schieß-leistung gebraucht.

Er zeigte in der Entscheidung am Schießstand aber Ner-ven. „Das Laufen hätte ganz gut gepasst, aber insgesamt gibt es noch Luft nach oben“. In der Endabrechnung fehl-ten 52 Sekunden auf Bronze. „Wir haben den Aufbau für Tokio perfekt hinbekommen, begonnen bei meinem Head-

coach Thomas Daniel bis hin zu meinen Spartentrainern“, freute sich der 24-Jährige über seine Leistung, die trotz guter Vorbereitung deutlich über den eigenen Erwartungen lag.

Nach einer soliden Leistung im Fechten (18:17-Siege) und einer starken Performance in seiner Spezialdisziplin – mit Platz vier im Schwimmen – brachte sich Gustenau mit dem Punktemaximum von 300 Zählern im Springreiten ins Medaillenrennen.

In dem er 2024 in Paris bis zum Schluss mitmischen möchte. Dann soll der Moderne Fünfkampf noch moder-ner und in 90 Minuten abgehalten werden. „Wir warten ab, in welche Richtung es sich entwickelt, und dann werden wir uns gemeinsam den Kopf darüber zerbrechen, wie wir den Aufbau für Paris noch besser hinbekommen.“

OBN: Gustav Gustenau will auch 2024 in Paris dabei sein.



Es war die RIESEN-Sensation der Olympischen Spiele in Tokio! Anna Kiesenhofer gewann als krasse Außenseiterin das Straßenrennen der Frauen und krönte ihre herausragende Leistung nach einer Attacke bei Kilometer 0 und insgesamt 137 Kilometern an der Spitze, davon mehr als ein Drittel solo, mit Gold. Und das, nachdem sie ihre Profikarriere beendet und sich erst im allerletzten Moment für den Olympia-Einsatz qualifiziert hatte. Es war dies eine von vielen Geschichten eines unglaublichen Rennens, die alle eines gemeinsam haben: Anna Kiesenhofer in der Hauptrolle.

ALLER ANFANG IST ZURÜCKHALTEND

Im neutralisierten Feld rollte Kiesenhofer ganz am Ende, ein paar Meter hinter allen anderen Fahrerinnen. „Ich schwimme nicht gerne im Feld mit, muss treten, damit Blut in die Beine kommt. Deswegen habe ich mich etwas zurückfallen lassen. Aber ich wollte es auch nicht zu blöd aussehen lassen. Nicht dass ich Österreich blamiere“, scherzte die 30-Jährige im Ziel. Da war von einer Blamage keine Rede mehr, vielmehr hatte sie für eine der größten Sternstunden im österreichischen Sport gesorgt.

DO IT YOURSELF

Anna Kiesenhofer hatte einen Plan: Und den zog sie minutiös durch. Schon kurz nach dem offiziellen Rennstart

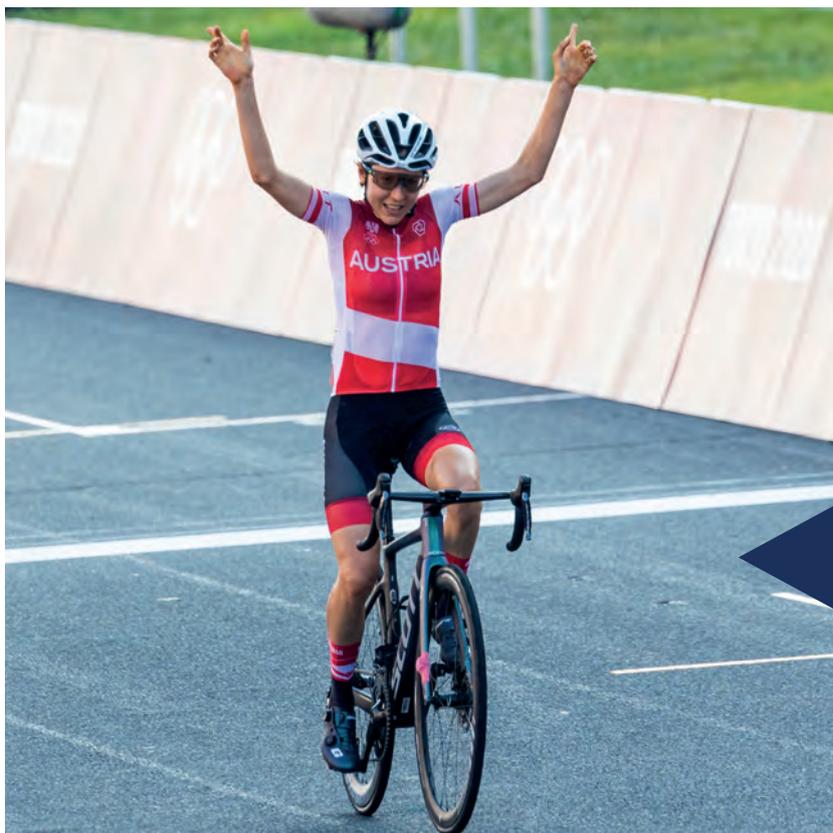
trat sie gemeinsam mit vier anderen Fahrerinnen die Flucht nach vorne an. „Da ist mir sicher entgegengekommen, dass mich kaum jemand auf der Rechnung hatte. Wenn das eine Top-Fahrerin macht, wird sie sofort eingeholt.“ So wurde das Loch größer und größer, die Kilometer weniger und weniger.

DER MOMENT, DIE STERNSTUNDE

Und dann kam dieser Moment, als die Niederösterreicherin als Erste über die Ziellinie fuhr, es nicht glauben konnte, was ihr da gelungen war. „Hundertprozentig sicher war ich nicht. Ich habe mich umgedreht und mir nur gedacht: ‚Ach, wirklich?!‘ Dann habe ich es langsam realisiert“ – es war unglaublich und doch wahr.

JUBEL, TRUBEL, FASSUNGSLOSIGKEIT

Als ob die Sensation nicht ohnedies schon groß genug gewesen wäre, sorgte die Niederländerin Annemieck van Vleuten 1:15 Minuten nach Kiesenhofer dafür, dass diese auch noch eine kuriose Note bekam. Denn die Top-Favoritin rollte jubelnd ins Ziel, fühlte sich ohne Funk im Ohr und Informationen vom Streckenrand für Sekunden als Olympia-Siegerin. Doch die hieß bereits Anna Kiesenhofer. „Bei mir dachten die anderen wohl: Die kennt man nicht, die ist schlecht. Aber es lebt sich als Überraschungssiegerin richtig gut.“



LINKS: Niemand hatte Anna Kiesenhofer auf der Rechnung, doch die Niederösterreicherin überraschte alle.

RECHTS: Bei der Zieleinfahrt wurde Kiesenhofer klar: „Es ist tatsächlich wahr!“



**ANNA
KIESENHOFER**

Rad Straße

ZAHLEN, BITTE

Radfahren und Mathematik. Darum drehte sich Kiesenhofers Alltag und Leben in den letzten Jahren. Dass Zahlen im Leben der promovierten Mathematikerin schon immer eine Rolle gespielt haben, ist kein Geheimnis. Aber auch der

Einen Profi-Vertrag konnte sie 2017 nicht erfüllen, fortan fuhr sie für kleinere Teams und trainierte auf eigene Faust. „Die Situation ist sicher eine andere, aber ich würde nicht sagen, dass ich schlechter oder weniger trainiere. Aber ich bin mehr eine Einzelkämpferin, fahre am liebsten für mich und ziehe mein Ding durch.“

ES WAR DAS RENNEN IHRES LEBENS

Countdown bis zum Tag X wurde mathematisch geplant – Erfolgsformel inklusive. „Ich habe mich gezielt auf Tokio vorbereitet, auf die Bedingungen, die Strecke und natürlich darauf, dass ich hier in der bestmöglichen Form am Start stehe.“ Und so gab es nur eine Unbekannte: das Tempo der anderen. „Ich kann rechnen, wie schnell ich sein kann, weiß aber nie, wie schnell die anderen sind“, hat Kiesenhofer Simulationen in den verschiedenen Leistungsbereichen gemacht.

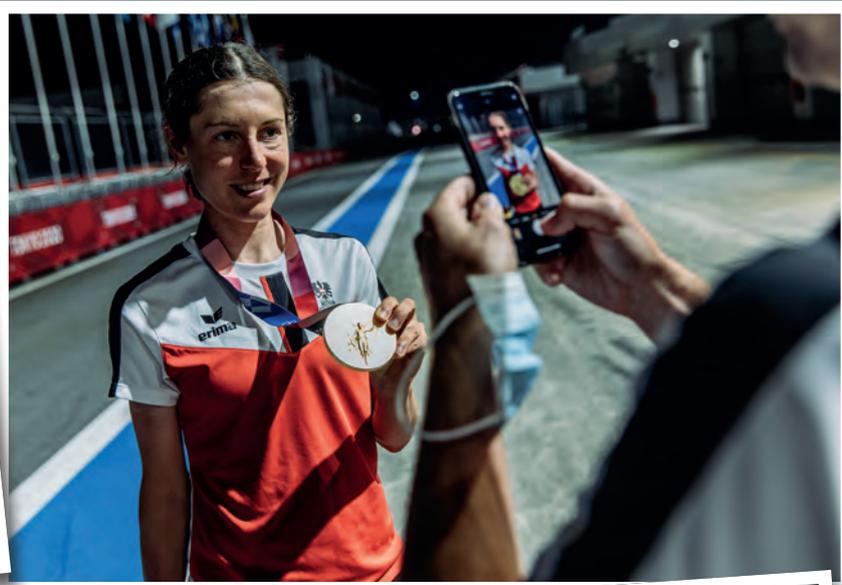
SOLO FÜR ANNA

Dass es die Niederösterreicherin auf eigene Faust probierte, die Flucht nach vorne antrat, war keine Überraschung.

HISTORISCHES GOLD

Anna Kiesenhofer holte die erste Medaille für das Olympic Team Austria in Tokio, sechs weitere sollten folgen. Es war die erste Goldmedaille bei Olympischen Spielen seit Roman Hagara und Hans Peter Steinacher 2004 in Athen. Und das erste Rad-Gold seit 125 Jahren, als Adolf Schmal 1896 in Athen in einem turbulenten Zwölf-Stunden-Rennen auf der Bahn siegte. „Ich kann das alles noch gar nicht realisieren, was ich da geschafft habe und welche Konsequenzen das haben wird.“

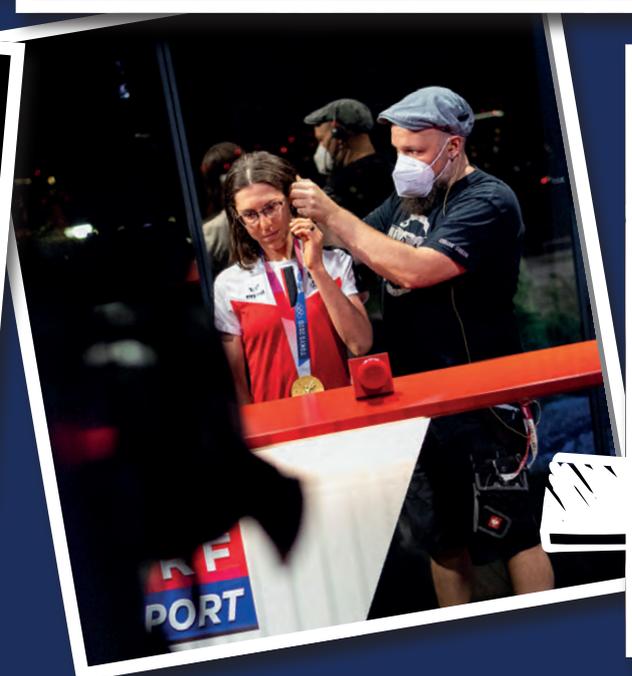
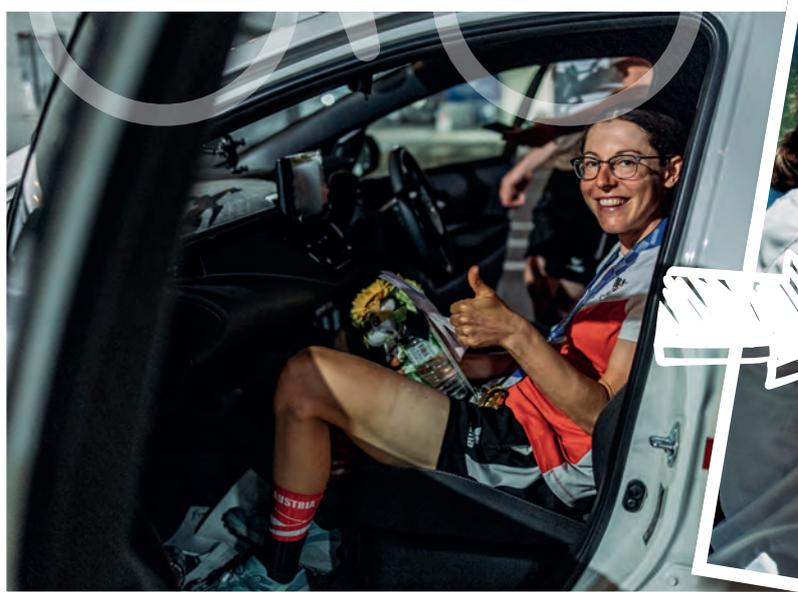
Die Antwort gibt es auf der nächsten Seite.



Es waren Momente für die Ewigkeit. Draußen am Fuji International Speedway, wo Anna Kiesenhofer Gold gewann. Die erste Goldmedaille für das Olympic Team Austria seit Athen 2004. Nach der erfolgreichen Solo-Flucht wurde die Nacht zum Tag gemacht – allerdings nicht mit einer rauschenden Party. Aber mit vielen Momenten für die Ewigkeit, die das ÖOC exklusiv festhalten konnte, denn wir durften die Sportlerin des Jahres in den Stunden nach ihrer

Triumphfahrt begleiten. Waren beim Selfie-Marathon an der Rennstrecke, bei der Rückkehr in den ÖRV-Container, beim Empfang durch die Teamkollegen und dem gemeinsamen Abendessen, bei der Fahrt nach Tokio und den ersten Medienterminen mit der Kamera dabei. Ganz nah. Mit allen Emotionen. Die Goldmedaille aus einer völlig neuen Perspektive. Mit bisher unveröffentlichten Bildern. Fast so, als wären wir selbst dabei gewesen.

HIGHLIGHTS



IM RAMPENLICHT

Mit einem Schlag war alles anders. Als Anna Kiesenhofer am Fuji International Speedway über die Ziellinie und also zum Olympia-Sieg fuhr, begann der Ausnahmezustand. Beim Medien-Team des ÖOC, das innerhalb von wenigen Stunden knapp 500 Anfragen aus der ganzen Welt im Postfach und in den Messenger-Diensten hatte.

Nach einer unruhigen Nacht – „Ich habe schlecht geschlafen, es war einfach zu viel Adrenalin in meinem Körper!“ – standen am Tag nach der goldenen Sensationsfahrt neben einem Treffen mit ÖOC-Präsident Karl Stoss und Generalsekretär Peter Mennel sowie einem Fotoshooting im Olympischen Dorf vor allem Interviews auf dem Programm.

Von CNN über ZDF bis hin zum ORF, dem die Niederösterreicherin bereits nach dem Rennen Rede und Antwort stand, gaben sich die Fernsehstationen das Mikro in die Hand. Kiesenhofer sprach über ihre Olympia-Nominierung („Ich bin froh, dass ich nach Tokio fahren durfte!“), verrät ihr Erfolgsgeheimnis („Viel, viel Vorbereitung und etwas Glück!“) und die Gold-Sensation („Mit Geduld und Hingabe kann man viel rausholen!“).

Sie erzählte, dass sie sich vor allem auf das Wiedersehen mit ihrer Familie freue. „Da ich in Lausanne lebe und arbeite, haben wir uns seit Monaten nicht gesehen. Die freuen sich auf mich, und denen ist es ganz egal, ob eine Medaille um meinen Hals baumelt oder nicht.“ Ob sich durch die Goldmedaille ihr Leben verändern wird? „Ich glaube nicht. Mein Freund und ich haben uns in Lausanne gut eingelebt, ich habe einen Super-Job an der Uni und bin dort seit vier Jahren glücklich. Dieses Leben möchte ich nicht aufgeben“, genießt es Kiesenhofer „meine eigene Chefin“ zu sein. „Ich werde auch künftig selbst entscheiden, an welchen Rennen ich teilnehme.“

Die Beantwortung aller Glückwünsche und Nachrichten nahm mehrere Wochen in Anspruch. Anfangs bekam die Olympiasiegerin gar nicht mit, wer ihr da, angefangen von Bundespräsident Alexander Van der Bellen abwärts, aller gratulierte. Nach ihrer Rückkehr nach Österreich kam es zu einem Frühstück mit Vizekanzler und Sportminister Werner Kogler, bei dem die Mathematikerin ein Olympia-Shirt mit ihrer Startnummer 48 in binären Zahlen überreicht bekam und dem Vizekanzler das Versprechen gab, dem Radsport auch in Zukunft erhalten zu bleiben. „Ich werde weiter Rennen fahren – und wenn ich irgendwann damit aufhöre, kommen vielleicht Ultraläufe. Ich brauche den Sport!“





LINKS OBEN: Anna Kiesenhofer wurde von internationalen Fernsehanstalten als Sensation gefeiert, auch von CNN-Reporterin Elizabeth Pérez.

LINKS MITTE: Goldener Glanz im digitalen Austria House mit ÖOC-Präsident Karl Stoss ((r.), Generalsekretär Peter Mennel und Rad-Olympiasiegerin Anna Kiesenhofer.

LINKS UNTEN: ÖRV-Nationaltrainer Klaus Kabasser jubelt gemeinsam mit Anna Kiesenhofer vor den Olympischen Ringen über die historische Radsportmedaille in rot-weiß-rot.



Das olympische Rad-Rennen auf der Straße entwickelte sich zur erwarteten Hitze- und Härteschlacht. Bei Temperaturen von 35 Grad galt es eine Streckenlänge von 234 Kilometern mit knapp 5.000 Höhenmetern zu bezwingen. Mit-Favorit Richard Carapaz feierte als Solist einen historischen Olympia-Sieg für Ecuador, setzte am Mikuni-Pass die (vor-)entscheidende Attacke.

Ausgerechnet dort, nämlich gut 30 Kilometer vor dem Ziel, verlor Patrick Konrad den Anschluss und verabschiedete sich aus der Medaillenentscheidung – Platz 18 mit 3:38 Minuten Rückstand für den Niederösterreicher. Der damit aber für das beste Olympia-Ergebnis des ÖRV bei den Herren seit mehr als 20 Jahren sorgte. „Schade, auch weil die Chance sicher da war. Der Anstieg auf den Mikuni-Pass war mir einen Kilometer zu lang, da haben vielleicht ein, zwei Prozent gefehlt. Sonst hätte ich ganz vorne mitfahren können“, analysierte der Sohn von Wien-Marathon-Macher Wolfgang Konrad, einst selbst Olympia-Teilnehmer, die entscheidende Situation.

Patrick Konrad bilanzierte mit gemischten Gefühlen. „Es war kein schlechter Tag, ich kann mir nichts vorwerfen. Mit dem Ergebnis bin ich absolut nicht zufrieden, aber auch nicht unzufrieden.“ Der 29-Jährige vergaß auch nicht seine Teamkollegen, die ihm als Helfer zur Seite standen:

„Hermann und Gregor haben mich sehr gut unterstützt, wir alle können mit unserer Leistung zufrieden sein.“ Gregor Mühlberger war gleich zu Beginn in einen Sturz mit mehreren Fahrern verwickelt („Da war es für mich fast vorbei!“), konnte das Rennen aber im Gegensatz zu vielen Konkurrenten zu Ende fahren und wurde 70., Hermann Pernsteiner kam als 30. ins Ziel. „Nach der ersten Rennhälfte wurde ziemlich aufs Tempo gedrückt, am letzten Pass bin ich dann abgerissen. Nach fünfeinhalb Stunden waren die Beine einfach leer.“

Im Zeitfahren kam Tour-de-France-Etappensieger Konrad über Rang 31 nicht hinaus, absolvierte die 44 Kilometer auf und um den Fuji International Speedway in 1:02:05,08 Stunden. Nach den ersten 15 Kilometern war die Luft draußen, ging es von Kilometer zu Kilometer schlechter. „Mein Fokus lag auf dem Straßenrennen, da habe ich alles investiert. Für so ein schwieriges Zeitfahren müsste man sich speziell vorbereiten.“ Gold ging an den Slowenen Primož Roglič.

UNTEN: Trotz Teamwork verlor Tour de France-Etappensieger Patrick Konrad knapp 30 Kilometer vor dem Ziel den Anschluss zur Spitze.

STARKER AUFTRITT





Österreich
Spüre das Leben

Winterliebe

kommt immer wieder

#winterliebe
austria.info



LENZ

lenzproducts.com

NEVER FREEZE AGAIN

MIT DEM BODY HEAT
SYSTEM VON LENZ



Einfache Wärmeregulierung
über die kostenlose Smart-
phone-App.



AKTIVE WÄRME FÜR MEHR LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND WOHLBEFINDEN!

Mit den heat Produkten von Lenz wird aktiv Wärme erzeugt und der Körper braucht deutlich weniger Energie um sein „Wohlfühlklima“ aufrecht zu erhalten. Dadurch steigt die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit bei kalten Temperaturen und die Verletzungsgefahr sinkt.



ENTTÄUSCHUNG BEI ROUTINIERS

Eigentlich hätte es ein echter Feiertag für die Bahnradfahrer Andreas Graf und Andreas Müller werden sollen. Das Olympia-Comeback ihrer Paradedisziplin Madison fand nicht nur am 36. Geburtstag von Graf statt, es war zugleich der größtmögliche Rahmen für das letzte Rennen in der Karriere des 41-jährigen Müller. Statt Festtagsstimmung herrschte nach 200 Runden im Izu Velodrome allerdings Enttäuschung und Unverständnis.

In einem enorm schnellen Rennen mit einem Kilometerschnitt von knapp 60 km/h hatte das österreichische Duo von Beginn an Probleme, den Anschluss zu halten. Der angestrebte Rundengewinn war dadurch zu keiner Zeit ein Thema, und auch bei den Sprintwertungen spielten Müller/Graf keine Rolle. 60 Runden vor Schluss kam es dann auch noch zur Überrundung und zu 20 Minuspunkten. In der Folge wurden Müller/Graf zudem aus der Wertung genommen, was zu einiger Verwirrung führte. Die Offiziellen wollten wohl einen weiteren Rundenverlust bzw. eine Behinderung der noch um Medaillen kämpfenden Teams verhindern. Eine Entscheidung, die akzeptiert wurde, aber nicht ganz nachvollziehbar war.

Letztlich war dies „nur ein Schönheitsfehler“, wie Müller festhielt. „Weil wir für ein besseres Rennen und Resultat hierhergekommen sind.“ Deutlicher artikulierte Graf seinen Frust. „Ich bin mit anderen Erwartungen gekommen, habe zwei harte Jahre investiert und mit einem guten Ergebnis gerechnet“, haderte der Niederösterreicher, der knallhart analysierte: „Wir sind ein superschlechtes Rennen gefahren. Wir haben zu viele Fehler gemacht. Für mich persönlich ist das die größte Enttäuschung meiner sportlichen Karriere.“

Da war es für Müller, der auch im Omnium startete und dort 18. wurde, nur ein kleiner Trost, dass er bei der Abschlussfeier die rot-weiß-rote Fahne tragen durfte. „Ich fühle mich geehrt, das ist natürlich ein Bonus“, so der gebürtige Berliner, der nach einer Pause entscheiden möchte, ob er als Bahnrad-Nationaltrainer weitermachen wird.

OBEN: Andreas Müller (links) und Andreas Graf hatten hohe Erwartungen an sich selbst – und waren nach dem Rennen bitter enttäuscht.



PARIS KANN KOMMEN



Laura Stigger sitzt am Izu Mountain Bike Course am Boden. Leer. Völlig entkräftet. „Es war ein Rennen wie kein anderes“, sagt die junge Tirolerin. Kurz zuvor musste sie beim olympischen Cross-Country-Rennen aufgeben. Dabei hatte alles so gut begonnen.

Die Ötztalerin zeigte sich zu Beginn an der Spitze, musste dann aber bald zahlreiche Konkurrentinnen vorbeiziehen lassen. „Ich habe mich recht gut gefühlt, die Lücke gefunden. Ich habe nicht überpowered, hatte viele Reserven.“

Das änderte sich von einem Moment auf den anderen schlagartig. Die Silbermedaillengewinnerin der Olympischen Jugendspiele 2018, die sich akribisch auf ihre ersten Olympischen Spiele vorbereitet und gemeinsam mit ihrem Trainer sogar Teile des Kurses nachgebaut hatte, fiel auf dem schweren und vom Regen aufgeweichten Kurs auf Rang 20 zurück, ehe sie schließlich aufgab.

KAMPFANSAGE FÜR PARIS

Wie es zu der Aufgabe kam, konnte sich die ehemalige Junioren-Weltmeisterin nicht erklären. „Ich wollte was anderes zeigen. Ich weiß nicht, was los war.“

Stigger zeigte sich im Resümee enttäuscht: „Ich war top vorbereitet. Es ist halt so. Es ist schwer, lieber würde ich sagen, ich habe eine Medaille in der Hand und freue mich irrsinnig. Es gibt manchmal solche Tage, da muss man drüberstehen und weiterschauen und mitnehmen, was man besser machen kann.“

Nach der ersten Enttäuschung schaute sie dann aber schon wieder nach vorne. „Es war eine große Ehre, hier starten zu dürfen, in drei Jahren gibt es die nächste Chance“, so Stigger mit Blick auf die Olympischen Spiele 2024 in Paris.

FOIDL MIT DEBÜT ZUFRIEDEN

Bei den Herren absolvierte Maximilian Foidl sein Olympia-Debüt – und das durchaus respektabel. Der 25-Jährige bewältigte die anspruchsvollen 28,25 Kilometer auf dem Izu MTB Course in 1:28:45 Stunden und klassierte sich damit an 17. Stelle. Sein Rückstand auf den britischen Olympia-Sieger Thomas Pidcock betrug 3:31 Minuten.

„Ich bin eigentlich ganz zufrieden“, meinte der in der Steiermark lebende Foidl. „Es war ein extrem nervöses Rennen. Die ersten paar Runden waren brutal, es war nicht einmal Zeit zum Trinken, weil die ganze Zeit irgendwas passiert ist.“

Am Ende fand er sich auch in einer Gruppe wieder, in der um die Top-15-Plätze gekämpft wurde. „Aber das habe ich nicht mehr halten können. Ich glaube, mit der Platzierung kann ich auf jeden Fall zufrieden sein.“

OBEN: Laura Stigger führte das Rennen zu Beginn sogar an, ehe sich alles ändern sollte.

UNTEN LINKS: Maximilian Foidl schlug sich bei seinem Olympia-Debüt respektabel.

UNTEN RECHTS: Paris kann kommen! Stigger brennt schon auf die nächsten Spiele.





Was für ein Pech! Bevor der Dressur-Teambewerb überhaupt begonnen hatte, war für Österreichs Equipe schon das Aus gekommen. Victoria Max-Theurer musste ihre Nennung für den Dressur-Teambewerb einen Tag vor dem Start schweren Herzens zurückziehen. Grund: ein eitriger Backenzahn bei ihrem Top-Pferd Abegglen.

Beim Abschlusstraining zeigte der elfjährige Westfale Abegglen ein für ihn völlig untypisches Verhalten, daher wurde das Training vorzeitig beendet und gemeinsam mit den Tierärzten nach der Ursache gesucht. Am späten Abend wurde bei einer Röntgenuntersuchung ein akuter Zahnschmelzwurzel-Backenzahn-Abszess festgestellt. Diese Diagnose führte in Absprache mit der Veterinär-Kommission dazu, dass ein Start nicht zu verantworten ist. Abegglen bekam die nötige medizinische Versorgung vor Ort, Nachuntersuchungen in Österreich folgten. Damit muss nicht nur Victoria Max-Theurer auf ihren fünften Start bei



LINKS: Das Olympia-Trio in rot-weiß-rot (v.l.) mit Florian Bacher, Victoria Max-Theurer und Christian Schumach.

Olympia verzichten, auch für das rot-weiß-rote Dressur-Team ist das Aus des Spitzenpferdes gleichbedeutend mit dem Aus im Teambewerb. „Die endgültige Abgabe der Nennliste ist unmittelbar nach Ende des Vet-Checks erfolgt. Danach sind leider keine Änderungen in der Besetzung mehr möglich“, bedauert Equipe-Chefin Ursula Barth.

Victoria Max-Theurer haderte: „Das ist sehr, sehr schade,

im besten Alter.“ Christian Schumach und Florian Bacher absolvierten ihre Olympia-Debüts im Dressurviereck von Tokio mit Bravour. Schumach und Te Quiero SF wurden für ihre Grand-Prix-Prüfung als Dritte der Gruppe D mit 70,9 Prozentpunkten bewertet, Bacher und Fidertraum erzielten 69,813 Prozent in Gruppe F. Schumach lobte seinen zehnjährigen Holsteiner Wallach, der im Besitz von Franziska

GEMISCHTE GEFÜHLE

wenn man fünf Jahre auf etwas hintrainiert und dann ist es am Tag X nicht. Aber es ist ganz klar, dass die Gesundheit meines Pferdes vorgeht. Das ist ein Lebewesen, und da kann man nicht einfach ein Ersatzteil austauschen.“

Die 35-jährige Oberösterreicherin bedankte sich auch bei ihren Teamkollegen Christian Schumach und Florian Bacher: „Wir hatten von Anfang an einen tollen Teamspirit, die beiden haben vollstes Verständnis und waren auch gleich für mich da. Es ist schade, weil auch die anderen Pferde top in Schuss sind und wir im Team gute Chancen gehabt hätten weiterzukommen.“ Der Blick geht nun schon Richtung Olympische Spiele in Paris 2024. „Anfang nächsten Jahres gibt es die Weltmeisterschaften, und dann kommt schon bald Paris. Fix ist nichts, aber Abby wäre in Paris 14 und damit

Fries steht: „Es hat richtig viel Spaß gemacht, war ein tolles Erlebnis und für uns beide eine gute Prüfung. Das Pferd war wahnsinnig gut bei mir und bei der Sache. Obwohl es für uns beide als Team eine neue Erfahrung war. Ich bin zwar schon in großen Stadien geritten, aber Te Quiero hat so etwas noch nie gesehen. Er hat einen tollen Job gemacht und bei diesem ersten Höhepunkt bewiesen, dass er eine große Zukunft vor sich hat.“

Nicht ganz so zufrieden war Florian Bacher mit seinem Auftritt mit Fidertraum: „Es sind gemischte Gefühle, weil doch sehr viele schöne Sachen drin waren. Es war aber nicht ganz so leicht, weil er von der Atmosphäre im Stadion doch beeindruckt war. Ich nehme ihm das aber nicht übel, er hat so etwas noch nie erlebt.“

RECHTS: Die 22-jährige Lea Siegl bewies mit ihrem Pferd Fighting Line in der Olympischen Vielseitigkeit ihr Talent mit Platz 15 - ein Versprechen für Paris 2024



Diese Leistung hätten Vielseitigkeits-Reiterin Lea Siegl trotz ihres Talents nur die wenigsten zugetraut. Die 22-Jährige holte bei ihrem Olympia-Debüt in Tokio auf Fighting Line Rang 15 in der Königsdisziplin des Reitsports, der aus Dressur, Geländeprüfung und Springreiten besteht.

Ein sensationelles Ergebnis, auch wenn die selbstkritische Oberösterreicherin direkt nach dem Finale noch mit einem Fehler beim letzten Sprung haderte. Dabei hat sich die jüngste Teilnehmerin dieses olympischen Wettbewerbs selbst überrascht. „Ich bin eigentlich erstaunt, wie wenig nervös ich war. Ich bin schon viele andere Turniere geritten, bei denen ich aufgeregter war. Vor allem wenn ich in der Dressur vorne lag, dann wollte ich im Gelände und Springen extra bei null bleiben. Es freut mich, dass ich hier mental cool geblieben bin – bis auf den letzten Sprung.“

Es locker anzugehen und einfach zu

genießen war auch ein Tipp von Vater und Trainer Harald Siegl, 2004 selbst Olympia-Teilnehmer. „Das haben mir alle gesagt“, meint Lea, die diesen Ratschlag umsetzen und das Olympia-Feeling aufsaugen konnte.

„Es war einfach ein cooles Erlebnis, hier dabei gewesen zu sein. Es ist etwas ganz anderes, im Vergleich damit, was man sonst so erlebt. Das große Stadion, überall Presse, und allein wie viele Nachrichten, Fotos und Storys ich bekommen habe. Von Freunden und Fans zu Hause, die in der Nacht aufgestanden sind, um mir zuzuschauen und die Daumen zu drü-

cken. Das war total überwältigend, wie viele mich da von zu Hause aus angefeuert und unterstützt haben“, erzählt sie.

„Diese Reise dauert jetzt ja schon einen Monat. In der ganzen Vorbereitung arbeitet man immer auf diese drei Tage hin. Jetzt bin ich glücklich, dass es so gut gegangen ist und es für eine Platzierung gereicht hat. Mein großes Ziel war ja das Finale, das habe ich geschafft!“

Papa Harald zeigte sich überglücklich und stolz: „Schon als Kind wollte Lea immer Olympia-Reiterin wer-



den, jetzt hat sie sich diesen Traum erfüllt. Es war eine sensationelle Leistung und jeder der Teilbewerbe stark. Der kleine Fehler beim letzten Sprung war Leas einziger im gesamten Wettbewerb.“

Noch mehr Olympia-Flair will die 22-Jährige dann in Paris spüren. „Das ist auf jeden Fall der Plan. Tokio ist mir

gegangen ist, hat es plötzlich geheißen, dass ich einen Startplatz für die Spiele erritten habe. Ich konnte das anfangs gar nicht glauben“, gibt Siegl zu.

Das eine Jahr mehr Zeit durch die Verschiebung sei ihr dann zugutegekommen. Siegl: „Jetzt war ich da und hatte einen Probelauf für Paris. Dort werde ich dann auch schon

DA GEHT BALD MEHR

eigentlich so reingerutscht, damit habe ich nicht gerechnet. Als Einzelreiterin einen Startplatz zu bekommen, ist extrem schwer, man muss in der Weltrangliste ziemlich weit vorne sein. Dadurch, dass die Saison 2019 so gut ge-

mehr Erfahrung haben, und dann passiert mir hoffentlich nicht mehr so ein Fehler.“ Dann will Lea Siegl cool bleiben, bis zum letzten Sprung.

Jetzt -100%*

*Alkohol

NEU



BRAUKUNST AUF HÖCHSTER STUFE.

Platz acht zur Premiere und damit ein Olympisches Diplom: Aker al Obaidi war Österreichs erfolgreicher Vertreter im zweiten IOC-Flüchtlingsteam in der Geschichte Olympischer Spiele. Der 21-jährige Ringer, der vor sieben Jahren aus dem Irak flüchten musste und in Tirol seine neue Heimat fand, bewies im Achtelfinale gegen den Tunesier Souleyman Nasr sein großes Talent. Er startete mit einer Vier-Punkte-Wertung in den Kampf, die er bis zum Schluss verteidigte. Im Viertelfinale unterlag der Mann vom RSC Inzing nach hartem Kampf dem Georgier Ramaz Zoidze, der im Achtelfinale den amtierenden Weltmeister Ismael Borrero Molina aus Kuba bezwungen hatte.

In der Endabrechnung bedeutete das Platz acht für Aker al Obaidi und damit nach zwei zehnten Plätzen von Amer Hrustanovic in London 2012 und Rio 2016 das dritte Top-10-Ergebnis eines Ringers aus Österreich in Folge. „Im ersten Kampf hat Aker ganz klar gezeigt, dass er zu Recht für die Olympischen Spiele nominiert worden war. Ich bin stolz auf seine Leistung“, resümierte ÖRSV-Bundestrainer Benedikt Ernst. Unter die Gratulanten reihten sich auch IOC-Präsident Thomas Bach, UWW-Präsident Nenad Lalovic und Olympiasiegerin Aline Focken ein. Aker bedankte sich beim IOC-Präsidenten für die Teilnahme an den Olympischen Spielen. Aker al Obaidi stand „als Zeichen der gelebten Integration“, wie IOC-Präsident Karl

Stoss betonte, in der Olympia-Einkleidung inklusive Leinenlederhose Schulter an Schulter mit dem Olympic Team Austria in der Hofburg bei der Verabschiedung durch den Bundespräsidenten.

Dort will er spätestens 2024, vor den Spielen in Paris wieder stehen. „Das ist mein Traum, denn es ist ein gutes Gefühl für Österreich zu kämpfen“, sagt Aker, der 2019 bei der U20-EM in Spanien Bronze im rot-weiß-roten Ringerdress geholt hatte. „Wir haben dafür eine Lizenz beim internationalen Ringerverband gelöst, damit Aker für Österreich antreten durfte“, erklärt Benedikt Ernst, der als Bundestrainer für den Österreichischen Ringerverband und Sportdirektor des RSC Inzing arbeitet.

In diesem Verein fand Aker al Obaidi eine neue Heimat. Der Chef der Inzinger Ringer, Klaus Draxl, hatte auf der Suche nach Verstärkung für die Bundesliga-Mannschaft, den geflüchteten Sportler aus Graz nach Tirol geholt. Al Obaidi war in der nordirakischen Stadt Mossul aufgewachsen, sein Vater war Ringertrainer. In der Steiermark fand der minderjährige Flüchtling, der auch im Aufnahmezentrum Traiskirchen gelebt hatte, wieder zum Ringsport.

UNTEN: Voller Körpereinsatz von Aker al Obaidi bei seinem Olympia-Debüt für das IOC-Flüchtlingsteam.

A WIE AKER, A WIE AUSTRIA





Wenn man so will, bist du das Ziel einer langen Reise. Die Perfektion der besten Art und Weise, in stillen Momenten leise. Die Schaumkrone der Woge der Begeisterung. Bergauf, mein Antrieb und Schwung.“

Es sind diese Zeilen der Sportfreundin Stiller aus ihrem Hit „Ein Kompliment“, die zusammenfassen, was Magdalena Lobnig an jenem Freitag in Tokio geschafft hat. Die Kärntnerin gewann Olympia-Bronze im Frauen-Einer, ruderte als erste Österreicherin zu olympischem Edelmetall. Für den Österreichischen Ruderverband war es das Ende einer 29-jährigen Durststrecke: 1992 in Barcelona jubelten Arnold Jonke und Christoph Zerbst im schweren Doppelzweier.

„Es ist schon richtig cool, dass ich da Geschichte geschrieben habe. Hoffentlich kann ich mit dieser Medaille viele junge Sportlerinnen motivieren“, dachte Lobnig in der Stun-



**MAGDALENA
LOBNIG**

Einer



de ihres größten Erfolges schon an die nächste Generation, die ihr vor Ort in Person von Louisa Altenhuber und Valentina Cavallar die Daumen drückte.

Für den Leichtgewichts-Doppelzweier ist Lobnig Trainingskollegin und Vorbild – in Sachen Einstellung und Professionalität, Erfolgshunger und Motivation, aber vor allem wie

Aber je näher die Olympischen Spiele kamen, desto besser kam die Heeressportlerin aus Völkermarkt in Fahrt – und war beim Saison-Höhepunkt, ihren zweiten Olympischen Spielen nach Rio 2016, auch in Sachen Leistung top. Qualifizierte sich am Sea Forest Waterway noch vor der Eröffnung souverän für das Viertelfinale, das wetterbedingt um einen Tag vorverlegt werden musste. Ließ

ein Traum-Rennen!“

Zur Hälfte des Finales lag Lobnig auf Bronzekurs – und wehrte alle Attacken erfolgreich ab, auch jene der Britin Victoria Thornley, die im Halbfinale noch knapp vor ihr durchs Ziel fuhr. „Mein Trainer Kurt Traer hat auf den letzten 500 Metern so laut geschrien – das war für mich das Zeichen, dass ich noch härter

WENN TRÄUME WAHR WERDEN ...

sie auf dem Weg nach Tokio mit Rückschlägen umgegangen ist. Zum Beispiel nach einer Corona-Erkrankung im Wintertraining. Oder dem krankheitsbedingten Leistungseinbruch bei den Europameisterschaften zum Saisonbeginn.

auch dort keine Zweifel aufkommen, dass sie nicht ans andere Ende der Welt gereist ist, um nur dabei zu sein.

Im Halbfinale machte es die Völkermarkterin nach gutem Start spannend, hatte im Zielsprint aber das Glück der Tüchtigen und die Hundertstel auf ihrer Seite, qualifizierte sich als Dritte für die Medaillentscheidung. „Ich musste es ein bisschen spannend machen, sonst schaut ja keiner zu“, so Lobnig, die für Tokio einen genauen Plan hatte – und diesen von A wie Ankunft bis Z wie Zieleinfahrt bedingungslos durchzog.

Und in ihrem zweiten Olympia-Finale vom Start weg ablieferte – und der Nervosität davonruderte. „Ich war nicht nervös, ich war ultranervös und habe versucht, die Nervosität mit jedem Schlag aus dem Boot rauszutreten.“ Vielleicht mit ein Grund für den perfekten Start, der auch die spätere Olympiasiegerin Emma Twigg aus Neuseeland stauend zurückließ. „Wie Magdalena aus den Blöcken herausgeschossen ist, das war fast schon surreal, sicher der beste Start ihres Lebens“, zeigte sich auch ÖRV-Nationaltrainer Robert Sens beeindruckt, wie auch von der gesamten Performance. „Es war

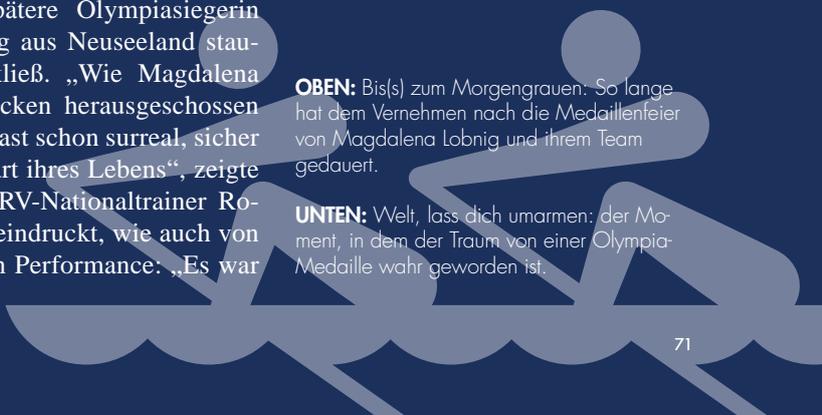
pushen und den Sprint durchziehen kann“, so Lobnig, mit Bronze um den Hals und am Ziel ihrer langen Reise.

„Ich bin einfach so froh, dass ich die Bestätigung habe. Für die Geduld, all die vielen Stunden, die ich da reingesteckt habe, für den Verzicht. Aber wir sind unseren Weg gegangen, haben unseren Plan verfolgt und uns nicht davon abbringen lassen, egal wie groß die Hindernisse auch waren. Das ist in diesem Moment alles zurückgekommen.“



OBEN: Bis(s) zum Morgengrauen: So lange hat dem Vernehmen nach die Medaillenfeier von Magdalena Lobnig und ihrem Team gedauert.

UNTEN: Welt, lass dich umarmen: der Moment, in dem der Traum von einer Olympia-Medaille wahr geworden ist.





CHALLENGE ACCEPTED

Die Enttäuschung war groß: Louisa Altenhuber und Valentina Cavallar hatten sich für ihre ersten Olympischen Spiele mehr vorgenommen. Jedenfalls mehr als das C-Finale. Mehr als Platz 13.

Dabei hatten sich die beiden hochtalentierten Wienerinnen keine acht Monate vor der Eröffnungsfeier überhaupt erst gefunden, einen Leichtgewichts-Doppelzweier gebildet und sich in den Folgemonaten zum Olympia-Boot entwickelt. Und Erfahrungen gesammelt, die weit über den Sport hinausgehen. In einem Monolog am Bootsplatz des Sea Forest Waterway ließ Louisa Altenhuber tief in ihre Gefühlswelt blicken, reflektierte Vergangenes, die Olympia-Premiere und blickte in die Zukunft:

„Wir waren im C-Finale noch einmal richtig motiviert. Aber leider haben wir den Start versemelt. Schon wieder. Man dreht sich um, sieht die anderen Boote vorne wegfahren. Noch einmal das Feld von hinten aufrollen. Wieder Kraftakt. Aber das sind die Olympischen Spiele. Wir haben uns reingehängt, sind noch auf Platz zwei vorgefahren. Die letzten Wochen und Monate waren eine Kampfleistung. So gesehen war klar, dass es auch in unserem Finallauf eine solche gebraucht hat.“

Wir nehmen unglaublich viele Eindrücke aus Tokio mit. Das Rundherum ist riesig, das kann einem als Randsport-

lerin auch einmal zu viel werden. Aber wir haben genau diese Herausforderung gesucht, körperlich und emotional. Und gefunden.

Hoffentlich haben viele junge RuderInnen das gesehen und sich gedacht: Cool, aber ich kann es noch viel besser. Oder: Hey, das will ich auch. Dann entsteht eine größere Team-Dynamik, können wir uns im Training noch mehr pushen. Wenn sich alle die Olympischen Spiele als Ziel setzen, sind wir in Paris hoffentlich mit mehr als zwei Booten am Start.

Ich liebe das Rudern. Es ist ein wunderschöner Sport. Ich liebe das Training und mein Team. Die Olympischen Spiele waren mein großes Ziel, mein ganzes Leben war darauf ausgerichtet: Training, Essen, Schlafen, Kontakte, einfach jeder Tag. Wenn ich diese Energie für Paris noch einmal mobilisieren kann, dann mit einem klaren Ziel: den Top Ten. Es muss weitergehen, besser werden – das ist der Anspruch an mich selbst!“

OBEN: Olympische Dynamik: Louisa Altenhuber (rechts) und Valentina Cavallar sammelten nicht nur auf der Regattastrecke wertvolle Erfahrungen.



NEU

HIGH ENERGY & MUSKELFIT DRINK

HI-END ENDURANCE PROFESSIONAL 600g

- In Kooperation mit Christoph Strasser 6x RAAM* Gewinner und Rekordhalter
- Hi-End liefert lange Energie und versorgt die Muskeln
- Hochwertige abgestimmte Kohlenhydrat-Mischung
- Kombiniert mit BCAAs und Glutamin

*) Race Across America



OFFIZIELLER AUSSTATTER
OLYMPIC TEAM AUSTRIA

www.peeroton.com

OFFIZIELLER
PARTNER
AUSTRIA **SKI TEAM**

XXXIII. Olympische Sommerspiele

PARIS

26. Juli – 11. Aug. 2024

Wir danken unseren Kunden und Partnern
für die Unterstützung und das Vertrauen in
den schwierigen Corona-Jahren 2020/21.
Bitte lassen Sie sich für Paris
jetzt vormerken!



Im Angebot das komplette Hotel
Paris Marriott Opera Ambassador



Hilton Paris Opera - First Class
im vornehmen Opernviertel



29 Lepic - Idyllisches ***-Hotel
im Künstlerviertel Montmartre



OFFIZIELLER REISEPARTNER
OLYMPIC TEAM AUSTRIA

Als zwei der ersten AthletInnen waren Sylvia Steiner und Martin Strempl schon am Auftaktwochenende der Spiele im Einsatz, Steiner mit der Luftpistole, Strempl am Luftgewehr. Aufgrund guter Form und Top-Trainingseinheiten auf der Asaka Shooting Range rechnete sich das Schützen-Duo auch etwas aus, letztlich blieb der angepeilte Finaleinzug jedoch sowohl für Steiner (15.) als auch für Strempl (13.) ein Traum.

„Man will hier natürlich die Medaillen, und als Minimum war schon das Finale angedacht, aber man kann nicht sagen, dass die Leistung nicht gepasst hätte“, resümierte Wolfram Waibel junior. „Die beiden haben nicht auf dem genialen Niveau geschossen, das sie draufhaben, aber dennoch sehr gut“, wusste der Bundestrainer das Gezeigte in einem starken Feld – in dem selbst Europameister, Weltcup Sieger und Rekordhalter das Finale verpassten – einzuschätzen.

„Ich habe einen soliden Wettkampf geschossen, aber nicht ganz mein Leistungsmaximum erreicht, es ist halt kein Wunschkonzert“, bestätigte Strempl. „Grundsätzlich bin ich mit ein wenig Abstand zufrieden. Ich hatte stärkere

und weniger starke Phasen, so ist das im Sport“, zog der Steirer vom SV Feistritztal ein versöhnliches Fazit.

Etwas mehr Niedergeschlagenheit herrschte bei Steiner, die im 25m-Pistolen-Bewerb noch eine Chance hatte, diese aber schon nach einem verpatzten Präzisionsschießen begraben musste. Letztlich belegte die Salzburgerin nach Präzision und Schnellfeuerdurchgang Rang 29. „Natürlich bin ich enttäuscht über mein Abschneiden in Tokio. Ich hatte mir ob meiner Leistungen in letzter Zeit mehr erwartet. Andererseits bin ich sehr stolz, Österreich hier vertreten zu haben“, meinte die Schützin der SG Bischofshofen, die bereits die Spiele 2024 ins Auge fasst. Der Konkurrenzkampf durch die aufstrebenden Youngsters in der LAP-Gruppe („Lust auf Paris“) wird die Arrivierten dabei weiter pushen, glaubt Waibel. In Paris und Los Angeles soll es so dann auch wieder mit Medaillen klappen.

UNTEN: Sylvia Steiner und Martin Strempl verpassten beide den Finaleinzug in Tokio knapp und blicken schon Richtung Paris.

SCHÜTZEN SPITZEN AUF PARIS





kleine Bisschen mehr, dass ich mir erhofft hätte, nicht in Erfüllung gegangen ist. Ich hätte einfach so gerne eine Medaille gehabt!“

Auf seiner ersten Strecke, den 400-m-Freistil, war diese zum Greifen nah. Bei der siebenten und letzten Wende hatte der Vize-Europameister zumindest die Fingerspitzen schon am Edelmetall, lag vor den letzten 50 Metern eines „extrem verrückten Rennens“ auf Zwischenrang drei. „Ich habe gewusst, dass ich vorne dabei bin, aber nicht auf welcher Position. Ich habe auf der letzten Länge versucht, noch einmal alles zu geben und hinten raus zu kommen. Leider ist das nicht so aufgegangen wie erhofft“, denn im Ziel fehlten 13 Hundertstel auf Bronze.

„Ich habe unglaublich hart für dieses Rennen gearbeitet, mich fünf Jahre darauf vorbereitet. Wenn es dann so knapp ist, tut es umso mehr weh“, konnte der 24-Jährige im ersten Moment mit Glückwünschen so gar nichts anfangen. „Weil ich weiß, dass ich schneller schwimmen kann“, durfte der Weltenbummler aus Bad Vöslau – nach mehreren Jahren in den USA trainierte und studierte Auböck zuletzt in Großbritannien – nicht abheben. „Wenn das Rennen etwas anders ausgegangen wäre, würde ich auf Wolke sieben schweben. Aber so bin ich am Boden geblieben, trotzdem ich gute Leistungen gebracht habe.“

14:51,88 Minuten verbesserte Auböck seine eigene, 2016 aufgestellte Bestzeit um 9,30 Sekunden (!) und blieb als erster OSV-Schwimmer auf der längsten Strecke im olympischen 50-m-Pool unter 15 Minuten.

Im Finale konnte er den siebenten Platz vom Vorlauf halten. „Am Ende war nichts mehr da, ich habe nur noch dageengehalten, dass der Körper nicht aufgibt. Jetzt bin ich einfach nur glücklich, dass es vorbei ist“, meinte Auböck, der zum Ende noch einmal an den Anfang dachte und also an jene 13 Hundertstel, die ihm für die Medaille fehlten.

„Es hat alles einen Grund, warum das so geschehen ist. Es war für mich etwas, das ich mitnehmen kann, so dass es hoffentlich das nächste Mal klappt“, blickte der dreifach diplomierte Olympia-Schwimmer in die Zukunft, die da Paris 2024 heißt. „Drei Jahre sind eine lange Zeit, da kann viel passieren. Aber natürlich hoffe ich, dass meine Entwicklung so weitergeht und ich noch besser werde.“

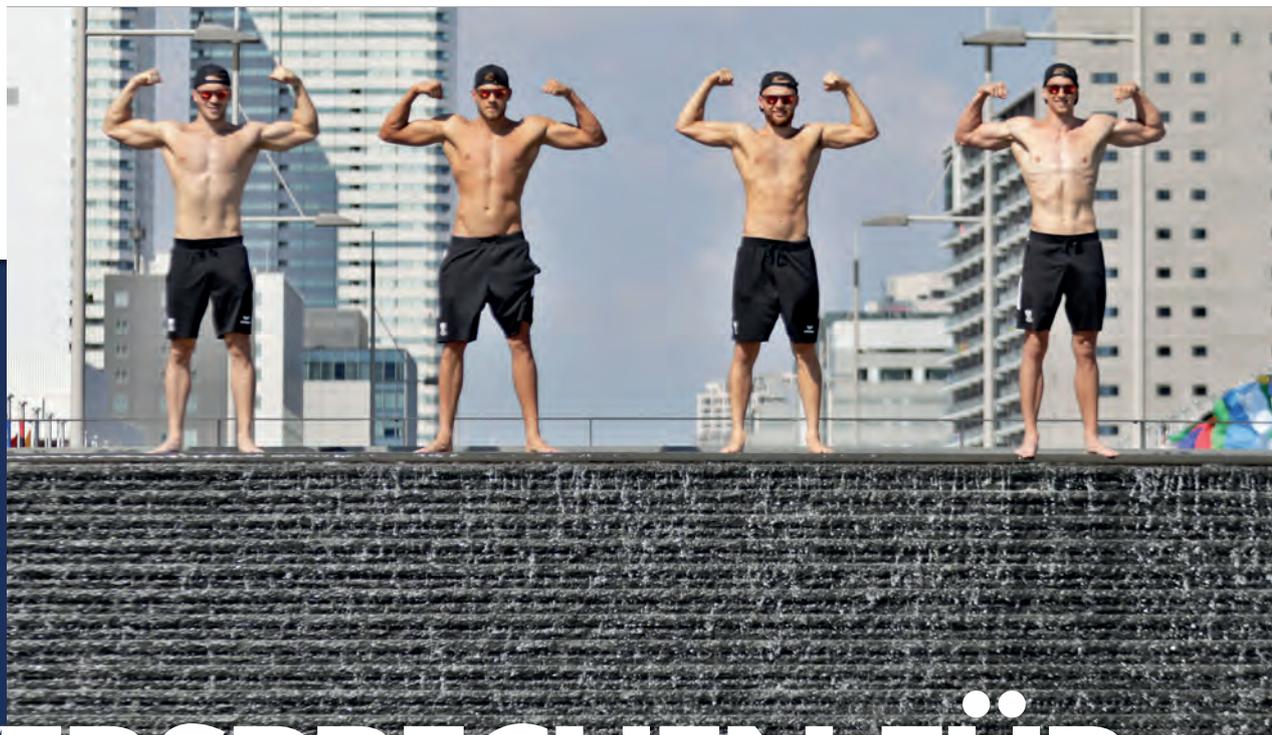
Drei Olympia-Starts. Drei Finali. Drei Mal persönliche Bestzeit. Felix Auböck hat die Erwartungen bei seinen zweiten Olympischen Spielen übertroffen.

MAGISCHE DREI VERFLIXTE VIER

Und dennoch reiste der Niederösterreicher mit gemischten Gefühlen aus Tokio heim. „Ich bin sehr glücklich mit den drei Finalläufen, mit meinen drei Rekorden. Hätte mir vor einem Jahr jemand gesagt, dass ich bei Olympia drei Finals schwimme, wäre ich happy gewesen. Jetzt stehe ich hier und bin enttäuscht, weil das

Im Finale über 800-m-Freistil war der Bad Vöslauer bis zur Hälfte des Rennens im Spitzenfeld dabei, konnte die vorentscheidende Tempoverschärfung nicht mitgehen und wurde Siebenter. Der Finaleinzug über 1.500 m war eine kleine Sensation, die große – zumindest aus österreichischer Sicht – war seine Zeit im Vorlauf: Mit

LINKS: Die Schwimmbrille sitzt, die Schwimmtechnik passt, was Felix Auböck in Tokio fehlte, war ein Quäntchen Glück. Das will der Mann aus Bad Vöslau spätestens in Paris 2024 zwingen.



VERSPRECHEN FÜR DIE ZUKUNFT

Unsere Bilanz kann nur positiv ausfallen nach den gezeigten Leistungen“, sagt OSV-Sportdirektor Walter Bär. Denn neben Felix Auböck überzeugten auch die anderen rot-weiß-roten SchwimmerInnen.

Lena Grabowski, mit 18 Jahren die Jüngste im Olympic Team Austria, zeigte mit ihrem Semifinal-Einzug über 200 Meter Rücken groß auf. Am Ende belegte sie den 12. Platz. „Ich habe mir sogar mehr ausgerechnet, das Finale wäre möglich gewesen. Für die ersten Olympischen Spiele ist es aber in Ordnung, mit dem Halbfinale habe ich mein Ziel erreicht.“ Die Richtung stimmt jedenfalls. „Beim nächsten Mal mache ich es besser“, zielt sie auf die Olympischen Spiele in Paris 2024 ab, bei denen sie 21 Jahre alt sein wird. „Ich bin in der erweiterten Weltspitze angekommen. Es gibt noch viel zu tun, aber ich weiß, woran ich arbeiten muss – und bin bereit dazu, das zu tun.“

Teamkollegin Marlene Kahler, zweifache Medaillengewinnerin der Olympischen Jugendspiele in Buenos Aires 2018, absolvierte ebenfalls ein vielversprechendes Olympia-Debüt. Über 400 m und 1.500 m Freistil verbesserte sie jeweils den österreichischen Rekord, landete als 17. und 19. zweimal in den Top 20. „Ich werde Tokio immer in Erinnerung behalten. Ein unglaubliches Erlebnis, in der großen Halle zu schwimmen.“

Für die 20-Jährige geht es jetzt in die USA, genauer gesagt nach Los Angeles. An der University of Southern California wird sie studieren und im Schwimm-Team trainieren. „Ein großes Abenteuer, auf das ich mich sehr freue. Dort habe ich die besten Voraussetzungen, um mich sportlich weiterzuentwickeln.“ Auch die anderen vier OSV-Herren konnten in Tokio wichtige Erfahrungen sammeln. Zwar verpassten Bernhard Reitshammer, Christopher Rothbauer, Heiko Gigler und Simon Bucher die Endläufe, der Vergleich mit der Weltspitze ist dennoch viel wert.

Die gezeigten Leistungen im Tokyo Aquatics Center waren vor allem eines: Versprechen für die Zukunft. Walter Bär: „Unser Team hat sich mitten in der Weltspitze sehr gut präsentiert, und wir sind sehr stolz auf unsere Mannschaft. Ich freue mich auf die kommenden gemeinsamen Aufgaben und bin zuversichtlich, dass dieses Team noch viele Erfolge feiern wird.“

OBEN: Bernhard Reitshammer, Christopher Rothbauer, Simon Bucher und Heiko Gigler (v.l.n.r.) zogen viele Blicke auf sich.

FROM ATHLETES FOR ATHLETES

IVONA DADIC VIZEWELTMEISTERIN IM FÜNFKAMPF (BIRMINGHAM 2018)

 **J. ATHLETICS**

FLYING DUTCHMAN - 2



jathletics-eyewear.com

  #jathletics



Es war ein Auftritt für die Sportgeschichte, den die beiden synchronschwimmenden Schwestern Anna-Maria und Eirini-Marina Alexandri im Tokyo Aquatics Centre abgeliefert haben. Mit dem 7. Platz verbesserten sie sich nicht nur deutlich im Vergleich zu ihrem 12. Rang bei den Spielen von Rio de Janeiro, er bedeutete zudem das bis dato beste österreichische Olympia-Ergebnis im Synchronschwimmen. Vor dem aktuellen Erfolg der 24-Jährigen in Tokio schlug der 10. Platz von Eva Maria Edinger und Alexandra Worisch von den Spielen 1984 in LA als rot-weiß-rotes Top-Ergebnis zu Buche. „Damit sind wir natürlich sehr zufrieden. Es war ein Ziel von uns, Geschichte zu schreiben und den besten Platz aller Zeiten zu holen“, freuten sich die Schwestern.

Mit insgesamt 182,1773 Punkten schloss das Duo den Bewerb ab. Vor allem mit einer herausragenden Freien Kür (91,8000 Punkte) wussten die Alexandris zu überzeugen und waren nach dem Duett-Finale in aller Munde. Sowohl auf Social Media, bei den internationalen Gazetten und TV-Stationen sowie in der Halle war der Beifall für ihre Performance groß. Das extra für Olympia entwickelte Programm „Evil Dolls“ – zu Deutsch „böse Puppen“ – war definitiv aufsehenerregend. Harte, düstere Beats gepaart mit einer sehr ernsten, ausdrucksstarken Mimik und überragender technischer Ausführung bescherten den Alexandris viel positives Feedback. „Bei Olympischen Spielen so eine hohe Wertung zu bekommen, darüber sind wir schon sehr froh“, sagten die Schwestern, die sich besonders über das Lob der Trainerin der russischen Olympia-Siegerinnen freuten: „Sie hat gesagt, dass

LINKS: Mit ihrer Performance begeisterten die Alexandri-Schwestern viele Menschen.

RECHTS: Tokio soll erst der Anfang gewesen sein! Eirini-Marina und Anna-Maria wollen mehr.



sie eigentlich keinen Fehler gefunden hat. Sie weiß auch nicht, was sie uns noch raten soll, außer einfach Geduld zu haben.“ Coach Albena Mladenova zeigte sich ebenso zufrieden wie stolz über die Leistungen ihrer Schützlinge und hatte durch den Olympia-Auftritt der Alexandris mit vermehrtem Betrieb auf ihrem Handy zu kämpfen. „Ich

einem in Richtung der Tribüne gezeigten Herz erwiderte. Großen Anteil am Erfolg von Tokio hatte aber auch eine, die gar nicht mit nach Japan reisen konnte: Vasiliki, die Dritte der Alexandri-Drillinge. „Wir standen jeden Tag in Kontakt mit ihr, haben sie immer gleich angerufen, um zu fragen, wie es war und ob es ihr gefallen hat. Ihr Feedback

„BÖSE PUPPEN“ BEGEISTERTEN

habe schon so viele SMS bekommen; alle schreiben, dass die Mädchen wirklich gut waren“, erzählte sie nach dem Wettkampf. „Ich freue mich so sehr, weil ich weiß, wie schwer es ist, sich bei dieser Aufregung zu konzentrieren und so präzise zu sein“, so Mladenova.

Ein guter Indikator für die gelungene Vorstellung der Alexandris war bereits die Resonanz in der Schwimmhalle, deren Tribünen ausschließlich mit Medienvertretern und den Delegationen der restlichen teilnehmenden Nationen besetzt waren. Kein anderes Duo erhielt von den Rängen derart lautstarke und enthusiastische Zustimmung wie die Österreicherinnen. „Es gab so viele Menschen, die uns angefeuert haben, auch aus Spanien, der Ukraine, Russland ...“, bestätigte Eirini-Marina, die den Beifall mit

ist uns sehr wichtig. Wenn sie zufrieden ist, dann passt es“, schilderten Anna-Maria und Eirini-Marina, die in Vasiliki so etwas wie eine zusätzliche Trainerin sehen: „Sie blickt mit zwei anderen Augen auf unsere Leistung und sieht so vielleicht auch noch einmal andere Dinge.“

Insgesamt funktioniert das Team Alexandri jedenfalls bestens, und die Entwicklung der letzten Jahre lässt mit Vorfreude auf die Olympischen Spiele 2024 blicken. „Das Ziel bleibt das gleiche: Wir wollen uns noch weiter verbessern. Dazu wollen wir in Paris zur ersten Gruppe gehören. Und vielleicht machen wir dann ja auch bis LA weiter, mal schauen“, meinen die Schwestern, die wohl noch weitere Gelegenheiten bekommen werden, um neuerlich Sportgeschichte zu schreiben.

LINKS: Bildstein/Hussl konnte die Erwartungen nicht erfüllen.

RECHTS: Der Wind, der Wind! Frank/Abicht hatten in Tokio Probleme mit den Bedingungen.



Mit dem 49er-Duo Benjamin Bildstein und David Hussl hat nur eines der drei österreichischen Segel-Teams das olympische Medal Race erreicht. Die Chance auf Edelmetall hatten die beiden – wie auch ihre Teamkollegen – schon in der Opening Series vergeben. Die gesetzten Ziele des Österreichischen Segel-Verbands blieben damit unerreicht.

Mit Rang zehn im Gesamtklassement sorgten Bildstein/Hussl schlussendlich für das beste Resultat bei den Titelkämpfen in Tokio. Die weiteren Duos des Österreichischen Segel-Verbands Thomas Zajac/Barbara Matz (Nacra17) und Tanja Frank/Lorena Abicht (49erFX) verpassten die Teilnahme am finalen Rennen der besten zehn Boote und kamen über die Plätze elf und 17 nicht hinaus.

Sportdirektor Matthias Schmid räumt ein, dass die Erwartungen durchaus höher waren. Dennoch stuft er die Ergebnisse als „gute Leistungen“ ein, obwohl das Ziel, „in zumindest einer Klasse im Medal-Race noch eine Chance auf eine Medaille zu haben“, verfehlt wurde.

Benjamin Bildstein und David Hussl zogen als einziges österreichisches Boot in das Medal Race ein, blieben aber dennoch unter den Erwartungen. „Ihnen ist es nicht gelungen, die notwendige Startperformance zu zeigen“, weiß der Sportdirektor. Am Ende bilanzierten die Vize-Europameister mit dem zehnten Platz in der Gesamtwertung, in zwei von 13 Rennen klassierten sie sich in den Top 5.

„Wir sind eine solide Regatta gegelt, haben es genossen und können auch ein wenig stolz darauf sein, uns bei der ersten Teilnahme in den Top Ten klassiert zu haben“, sagt Steuermann Benjamin Bildstein. Elf Jahre lang haben die beiden Sportler vom Yacht Club Bregenz diesem Traum nahezu alles untergeordnet. „Die Teilnahme hier war unser großes Ziel, und wir wollten bestmöglich vorbereitet antreten und mitsegeln –

das haben wir definitiv geschafft“, ergänzt Vorschoter David Hussl.

Thomas Zajac und Barbara Matz haben das Medal Race der zehn besten Boote in der Nacra-17-Klasse knapp verpasst. Nach den zwölf Rennen der Opening Series beendete das Duo die Titelkämpfe auf Rang elf. Es habe „zu viele Situationen gegeben, in denen taktische Entscheidungen nicht aufgingen“, erklärt Sportdirektor Schmid.

„Es haben sich zu viele Fehler eingeschlichen – das hat sich durch die gesamte Olympia-Regatta gezogen. Wir haben mit wenig Wind gerechnet und haben uns dementsprechend für ein volleres Segel und einen harten Mast entschieden. Vielleicht haben wir zu sehr ‚gegambelt‘ – aber das mussten wir, um eine Chance auf eine Medaille zu haben“, so Steuermann Thomas Zajac, der mit seiner



Segel-Partnerin Barbara Matz mit einem dritten Platz für das beste Einzelresultat der rot-weiß-roten Segler gesorgt hat. Für die 23-jährige Burgenländerin war ihre Olympiapremiere „aufregend, auf jeden Fall ein Erlebnis wert – aber leider nicht so, wie wir es uns erhofft haben“.

falschen Seite, egal was wir probiert haben. Dementsprechend sind dann auch die Ergebnisse zustande gekommen“, ist Tanja Frank enttäuscht über das Abschneiden bei ihren zweiten Olympischen Spielen. Auch bei ihrer Vorschoterin Lorena Abicht, die erstmals an den Titel-

HINTER DEN ERWARTUNGEN

Tanja Frank und Lorena Abicht haben die 49erFX-Wertung bei den Olympischen Spielen auf dem 17. Platz abgeschlossen. „Es ist ihnen nicht gelungen, den Wind richtig einzuschätzen und die richtigen Seiten zu wählen“, beschreibt Sportdirektor Schmid das Abschneiden der Athletinnen vom Union Yacht Club Neusiedlersee.

„Der Wind war schwierig zu lesen und zu verstehen. Wir haben nicht hineingefunden, waren gefühlt immer auf der

kämpfen teilnahme, überwiegt die Enttäuschung: „Es ist frustrierend und traurig, weil wir wissen, dass wir es besser können. Für mich war es eine große Erfahrung, auch wenn viele Dinge anders gelaufen sind, als wir sie uns vorgestellt haben – nicht nur segeltechnisch, sondern auch von den Rahmenbedingungen hier vor Ort.“



Zumindest ein kleiner Eintrag in die Geschichtsbücher der Olympischen Spiele ist Julia Brückler sicher. Die österreichische Rollbrett-Sportlerin bestritt in Tokio den Street-Bewerb und war also Teil des erlesenen Kreises jener, die bei der historischen Olympia-Premiere des Skateboardens mit dabei waren.

Auch wenn die Niederösterreicherin mit Platz 18 nicht ihren besten Tag erwischte und die Final-Tickets an jenem Montag im Ariake Urban Sports Park außer Reichweite waren, überwog die Freude bei der 31-Jährigen. „Es war eine gran-

diöse Erfahrung, bei diesen für unsere Sportart ersten Spielen als Pionierin dabei gewesen zu sein“, so Brückler, die in ihren beiden Runs fünf Tricks zeigte.

„Ich würde lügen, wenn ich sage, dass ich mit meiner Performance 100-prozentig zufrieden bin. Aber so ist das beim Skateboarden: Zwischen Gewinnen und Verlieren liegt oft nur ein Trick, da reicht schon einmal schlecht anfahren. Aber ich mache den Sport lange genug und weiß, dass das dazugehört“, erwartet sich die Niederösterreicherin von der Premiere im Zeichen der fünf Ringe einen Boost für das Skateboarden.



„Ich glaube, es ist enorm wichtig, dass wir jetzt bei Olympia dabei sind, weil das Skateboard in manchen Ländern oft noch als Spielzeug abgestempelt wird. Da gehört Österreich leider auch noch dazu.“ Für die Zukunft wünscht sie sich, dass ihr Sport auch bei Förderungen und bei Infrastrukturprojekten nicht übersehen wird. „Wir sind eine olympische

Sportler und keine einzige Sportlerin vorher, weil ich ja immer mit der Skateboard-Community zu tun habe, ab und zu vielleicht mal mit BMX oder Snowboard. Aber es war echt lässig, sich auszutauschen und die Geschichten aus anderen Sportarten zu hören. Ich freue mich sehr, dass ich hier dabei sein konnte.“

PREMIERE MIT BOOST

Sportart, jetzt müssen auch die Nein-Sager realisieren, dass die Zeit reif ist für gescheite Skateparks und Hallen“, hofft Brückler, dass es dadurch künftig mehr SkateboarderInnen für das Olympic Team Austria gibt und sie auch international schon bald kein Soloprogramm fährt.

Im Olympischen Dorf von Tokio war sie jedenfalls keine Exotin, sondern kam mit ihrem Brett mit vielen SportlerInnen ins Gespräch, war gefragt für Fotos und Videos. „Ich finde gar nicht, dass ich so cool bin, eigentlich bin ich ganz normal. Aber wenn die anderen das so empfinden, dann danke.“

Gefragt nach ihrer schönsten Begegnung muss Brückler nicht lange überlegen. „Sabrina Filzmoser fand ich super-cool. Sie ist auf mich zugegangen, hat sich mein Skateboard geschnappt und mir dann auch einen Judo-Wurf gezeigt.“ Aber auch sonst war sie für Begegnungen aller Art offen.

„Ganz ehrlich: Ich kannte, glaube ich, keinen einzigen

LINKS: Licht und Schatten: Julia Brückler bilanzierte ihre ersten Olympischen Spiele mit gemischten Gefühlen.

RECHTS: Keep rolling: Die Niederösterreicherin und ihr Rollbrett auf Entdeckungstour im Olympischen Dorf.



OBEN: Jessica Pilz fehlte nur ein einziger Griff zu einer Olympia-Medaille.

UNTEN: Jakob Schubert war nach der nervenaufreibenden Entscheidung erleichtert.

Die Olympische Premiere des Sportkletterns ist absolviert. In Tokio kämpften je 20 Damen und 20 Herren in der Kombination um die begehrten Medaillen. Für Österreichs Duo Jessica Pilz und Jakob Schubert verliefen die Spiele mit Höhen und Tiefen – am Ende blieben eine Medaille und zahlreiche Momente, die tausende Menschen bewegten und in Erinnerung bleiben werden.

Schuberts Husarenritt im Aomi Urban Sports Park in der Bucht von Tokio sorgte für internationale Schlagzeilen. Nach den Plätzen sieben (Speed) und fünf (Bouldern) sah es so aus, als würde sich der Traum einer Olympia-Medaille nicht erfüllen. Doch dann folgte im Lead die große Show des dreifachen Weltmeisters.

Das Feld hatte bereits vorgelegt, Ausnahmekönner Adam Ondra (CZE) eine nahezu perfekte Runde erwischt und nur knapp das Top verpasst. Der



**JAKOB
SCHUBERT**

Kombination

Innsbrucker ließ sich davon nicht aus der Bahn werfen: „Mir war klar, dass ich eine außergewöhnliche Leistung brauchen würde. Ich habe mich sehr gut gefühlt, jeder Zug hat sich lässig angefühlt.“

DRAMATISCHES FINISH

Mit einer sensationellen Performance erreichte Schubert tatsächlich

gedacht ‚Hey, super Leistung!‘, erst als dann auf der Anzeigetafel die Gesamtwertung angezeigt wurde, habe ich es verstanden.“ Neben seinem Namen leuchtete die Nummer drei auf. Bronze bei den Olympischen Spielen! „Seit Klettern ins olympische Programm aufgenommen wurde, habe ich mir diese Medaille zum Ziel gesetzt. Eigentlich unglaublich, wie viel Schweiß und Arbeit hinein-

Rang fünf die Chance auf Edelmetall, verpasste eine noch bessere Ausgangsposition nur haarscharf.

Wie ihr Teamkollege am Tag zuvor benötigte Pilz einen furiosen Vorstieg, um es noch auf das Podium zu schaffen: „Ich wusste schon, dass ich im Vorstieg richtig gut klettern muss. Der Fight hat gestimmt, ich konnte mich gut hineinkämpfen – aber es

EINE MEDAILLE MIT ANSAGE

das Top. Die KVÖ-Delegation um Sportdirektor Heiko Wilhelm, die Nationalcoaches Kilian Fischhuber und Reinhold Scherer jubelte, Schubert realisierte zunächst gar nicht, was ihm gelungen war: „Ich habe die Daumen der Trainer gesehen und mir

geflossen sind“, so Schubert. Ein gewisser Druck war vorhanden, die Erwartungshaltung groß. Immer wieder wurde der Innsbrucker als Medaillen-Bank titulierte. „Den Druck macht man sich selbst. Ich habe die Medaille klar kommuniziert. Ich habe in meiner Karriere schon viel erreicht – ein anders Ziel hätte dann wohl blöd ausgesehen. In meinem Alter bekommt man nicht mehr so viele Chancen, an Olympischen Spielen teilzunehmen. Von daher musste so schnell wie möglich, etwas Zählbares heraus schauen. Es macht mich richtig stolz, dass ich dem Druck von außen standhalten konnte und abgeliefert habe.“ Bei Schubert wurde ein hochdramatisches Finish mit der Medaille belohnt. Wie knapp Freud und Leid beieinanderliegen, bewies Jessica Pilz einen Tag später. Die in Innsbruck lebende Niederösterreicherin kämpfte in der Kombination bis zum Schluss um eine Medaille, musste sich nach einer herausragenden Performance im Lead aber mit Rang sieben zufriedengeben.

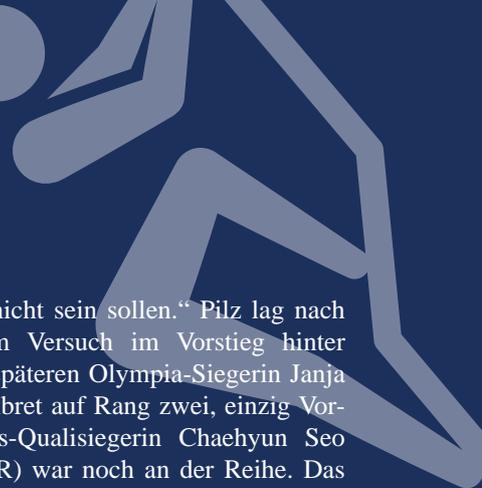
EIN GRIFF FEHLTE

Die Parallelen zu Schuberts Finale waren klar ersichtlich: Speed nicht ganz nach Wunsch, am Ende auf Rang sechs. Im Bouldern wahrte sie mit einer starken Vorstellung und

hat nicht sein sollen.“ Pilz lag nach ihrem Versuch im Vorstieg hinter der späteren Olympia-Siegerin Janja Gambret auf Rang zwei, einzig Vorstiegs-Qualisiegerin Chaehyun Seo (KOR) war noch an der Reihe. Das KVÖ-Ass war auf Schützenhilfe der Koreanerin angewiesen: Mit Platz drei von Seo hätte Pilz Bronze gewonnen. Doch die Koreanerin, in der Gesamtwertung ohne Chance, kletterte gleich hoch wie Pilz, schaffte in der Wertung jedoch einen Griff mehr als die Österreicherin und landete genau vor ihr.

„Es ist einfach bitter, weil es so knapp war“, zeigte sich Jessy unmittelbar nach dem Finale niedergeschlagen. Der Blick auf das große Ganze und das, was ihr mit dem Medaillen-Fight gelungen ist, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorhanden. Denn eigentlich kann ihr Auftritt als Sensation eingestuft werden.

Ihre Vorbereitung wurde durch einen Ringband-Riss im Finger deutlich erschwert. Die Spiele waren in Gefahr, Pilz musste sämtliche Weltcups auslassen. „Vor zwei Monaten dachte ich, dass ich vielleicht nicht einmal antreten kann. Ich habe es nach Tokio geschafft, das Finale war das große Ziel. Wenn man so knapp dran ist, tut es trotzdem weh.“



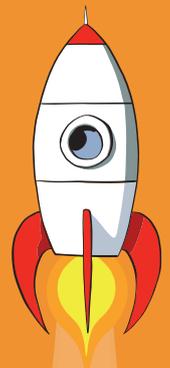
AirportCity
SPACE



SKYROCKET YOUR EVENT

Im neuen AirportCity Space am Flughafen Wien finden Sie moderne Räume für Konferenzen und Meetings ebenso wie inspirierende Locations für interaktive Formate für bis zu 650 Personen.

airportcityspace.com





OLI UND OSSII WOLLEN MEHR

Es war eine Mischung aus Anerkennung und Hadern, die Philipp Oswald und Oliver Marach nach dem Olympia-Aus gegen Juan Sebastián Cabal und Robert Farah umtrieb. Einerseits war man sich einig, dass die beiden Kolumbianer einen Top-Tag erwischt und besser gespielt hatten, auf der anderen Seite blieben aber auch einige verpasste Möglichkeiten hängen. „Sie waren sehr stark, wir haben sie aber auch stark gemacht, weil wir unsere Chancen nicht genutzt haben“, meinte Oswald. „Sie haben die Big Points besser gespielt, und uns ist es nicht gelungen, ein Erfolgserlebnis zu kreieren. Wir waren eigentlich das ganze Match hintennach“, so der Vorarlberger, der zuletzt drei Mal gegen die kolumbianische Paarung als Sieger vom Platz gegangen war. „Da haben sie aber nicht so gespielt.“

Der Ausflug zu den Olympischen Spielen hat sich für das neu formierte Duo dennoch gelohnt. „Vor allem für mich war es die Reise wert. Der Oli hatte die Erfahrung ja schon, ich bin froh, dass ich sie jetzt meiner Vita hinzufügen konnte“, sagte Debütant Oswald. „Auch wenn es in Tokio sicher nicht die Spiele sind, wie man sie sonst kennt, ist es unglaublich: der Einmarsch im Dorf, die anderen Sportler kennenzulernen – das möchte ich nicht missen.“ Für den bereits in Rio mit dabei gewesenen Marach haben die Fans natürlich gefehlt. Damals hatte er im Viertelfinale bei prächtiger

Stimmung mit Alex Peya gegen die spanische Paarung Nadal/Lopez gespielt. Diesmal musste er sich mit einer kleinen rot-weiß-roten Abordnung begnügen.

„Es war auch so schön zu spielen, auch wenn wir verloren haben. Wir spielen immer gern für unser Land, das ist etwas ganz Spezielles für uns. Es hat uns hier super getaugt, und vielleicht machen wir das ja nochmal. Beim Ossi geht sich das auf jeden Fall noch aus, bei mir müssen wir schauen“, grinste Marach. Die Chemie zwischen den beiden stimmt jedenfalls – auf und neben dem Platz. Im Olympischen Dorf versuchten Marach/Oswald als „Routiniers“ stets, die Stimmung im Olympic Team Austria so hoch wie möglich zu halten. Bleibt die Frage, wie lange die beiden „Stimmungskanonen“ noch gemeinsam spielen. Fix ist, dass sie das Jahr 2021 gemeinsam fertigspielen. Eigentlich wollte Marach seine Karriere danach beenden, aber Oswald will das ändern. „Wenn wir gut spielen, hört Oli sicher nicht auf. Ich will dafür sorgen, dass er noch ein bisschen weiterspielt.“

OBEN: Philipp Oswald (links) und Oliver Marach zeigten, dass die Harmonie stimmt.



LINKS: Selfie zum Abschied: Auch die Teamkolleginnen stellten sich um ein Abschiedsfoto mit „Susi“ an.

RECHTS: Schau mir in die Augen: Liu Jia begeistert beim letzten Olympia-Auftritt ihre Fans.

Wenn man es mit Liu Jia hält – und wie könnte man das nicht –, dann tat dieser Abend im Tokyo Metropolitan Gymnasium einfach nur weh. Bei ihren sechsten und letzten Olympischen Spielen war die 39-Jährige noch einmal ins Achtelfinale gestürzt – begeistert, sympathisch wie immer, fast märchenhaft. Und dann diese Begegnung. Schon die ersten Minuten ließen KollegInnen und Betreuern in der Halle das Herz in die Hose rutschen. Die koreanische Gegnerin Jeon Ji-hee überrollte Liu Jia zu Beginn, 10:0 stand es bereits, ehe „Susi“ erstmals anschreiben konnte. „Sie hat mich einfach bombardiert von Anfang an. Ich war noch wie im Schlaf, sie war viel zu schnell für mich“, gab sie zu.

EIN STICH IM RÜCKEN

Wer zu diesem Zeitpunkt schon dachte, es könnte ein ganz bitteres, vielleicht letztes Einzelspiel für die Tischtennis-Legende werden, der rechnete wohl nicht damit, was noch folgen sollte. Liu Jia kämpfte sich nach diesem Horror-Auftakt bemerkenswert

zurück und gewann den zweiten Satz. Dann zu Beginn des dritten ein langer Ballwechsel. „Den habe ich gewonnen, aber auch einen Stich gespürt“, sagte Susi. Einige Punkte später musste sie unterbrechen und sich behandeln lassen, konnte sich ab diesem Zeitpunkt nicht mehr voll bewegen und war in der Folge gegen die Nummer 14 der Welt chancenlos.

„Es wäre eine schwere Partie geworden. Sie spielt sehr gut, aber nach dem zweiten Satz wusste ich, dass ich eine Chance habe“, rechnete sich die Linzerin etwas aus. „Spielerisch hatte ich im zweiten Satz das Konzept gefunden und ich wusste, wenn ich knapp dran bin, wird sie nervös. Ich habe mich bis zu diesem Zeitpunkt im dritten Satz wirklich gut gefühlt. Aber wenn der Körper nicht mehr mitmacht ... wegen einer blöden Bewegung.“

BESONDERER ABSCHLUSS

Aber wie so oft in ihrer Karriere kämpfte sich Liu Jia auch in Tokio zurück. Wenige Tage später meldete sie sich fit für den Teambewerb. Dass



dort in der ersten Runde gegen die späteren Olympiasiegerinnen aus China Endstation sein würde, war abzusehen. „Ich wollte unbedingt noch einmal spielen, gegen China ist es immer besonders. Meine letzten Olympischen Spiele waren mit Sicherheit die schönsten, ich habe mich vom ersten Tag an in Tokio sehr wohlgefühlt“, bilanzierte Susi dennoch zufrieden. Eine Teilnahme in Paris ist für die Linkshänderin kein Thema. „Es kommt zwar schnell, aber ich werde dort wahrscheinlich nicht um eine Medaille mitkämpfen können. Und als Touristin will ich nicht zu Olympischen Spielen.“

reicherin konnte sich aber nichts vorwerfen. Sie musste sich der Japanerin Kasumi Ishikawa glatt mit 0:4 Sätzen geschlagen gebe, das Ergebnis sprach dabei aber nicht die ganze Wahrheit. Die einzelnen Sätze waren allesamt knapp. Mit ihrem beherzten Spiel und viel Kampfgeist versuchte Polcanova bis zum Schluss alles, letztlich zeigte das Scoreboard aber 11:8, 11:8, 12:10 und 11:9 für die Lokalmatadorin an.

„Obwohl ich 0:4 verloren habe, waren die Sätze sehr knapp“, bestätigte die 27-Jährige, die auch ein gutes Ge-

SAG ZUM ABSCHIED GANZ LAUT „SUSI“

BEHERZT INS ACHELFINALE

Auch Sofia Polcanova konnte zufrieden aus Japan abreisen. Der Sprung ins Viertelfinale beim Damen-Einzel war dann zwar doch eine Nummer zu groß, die Oberöster-

fühl bei diesem Spiel hatte. Allerdings: „Ich habe leichte Fehler gemacht“, musste Europas Nummer eins eingestehen. „Im Tischtennis muss man aber im entscheidenden Moment konzentriert bleiben, das ist mir nicht gelungen. Ich konnte meine Taktik nicht richtig umsetzen.“

Die Ambitionen waren groß. Von einer Medaille war die Rede. Aber schon vor dem ersten Spiel war klar, dass es schwer werden würde. Sehr schwer. Denn die Auslosung meinte es alles andere als gut mit Sofia Polcanova und Stefan Fegerl. Im Mixed-Doppel bekamen es die beiden mit den Weltmeistern Mima Ito und Jun Mizutani aus Japan zu tun.

Am Ende unterlagen Fegerl/Polcanova den späteren Olympiasiegern mit 5:11, 11:8, 9:11, 4:11, 4:11. In Tokio endete Fegerls Karriere. „Ich war bis zum heutigen Tag absolut Profisportler, habe mich auch so auf die Olympischen Spiele vorbereitet. Aber jetzt beginnt ein neuer Lebensabschnitt, in den ich sehr motiviert reingehe“, sagte der 32-Jährige nach dem Aus.

„Ich hatte viele erfolgreiche Jahre, aber irgendwann kommt der Tag, an dem man sich verabschieden muss. Dass ich diesen Moment bei den Olympischen Spielen erleben darf, macht es umso besonderer.“ In seiner neuen Profession wird der Niederösterreicher dem Tischtennis-sport erhalten bleiben. Im Juni wurde er im neuen ÖTTV-Präsidium zum Vizepräsidenten, verantwortlich für den

Leistungssport gewählt. „Ich habe mich als Spieler nicht eingemischt und involviert, aber das wird sich ab heute ändern und offiziell dann ab 1. August“, hat Fegerl konkrete Vorstellungen, was seine ersten Amtshandlungen sein werden.

„Ich möchte mein Wissen und mein Know-how aus vielen Jahren Spitzensport weitergeben. Die erste Sache, die ich in die Umsetzung bringe, wird ein Rahmentrainingsplan sein, der von der Jugend bis in die allgemeine Klasse wirkt. Den gibt es nicht und dadurch funktionieren gewisse Dinge auch nicht so, wie ich mir das vorstelle“, verweist der dreifache Olympia-Teilnehmer auf die jüngsten Ergebnisse bei internationalen Jugend-Turnieren. Im Herren-Einzel lief es für die ÖTV-Asse nicht nach Wunsch. Robert Gardos musste sich Paul Drinkhall aus England mit 1:4 geschlagen geben. Daniel Habesohn unterlag in der zweiten Runde dem an Nummer 16 gereihten Portugiesen Marcos Freitas knapp mit 3:4.

UNTEN: Die Auslosung meinte es nicht gut mit Sofia Polcanova und Stefan Fegerl.

FLIEGENDER WECHSEL





Die Welt hat sich verändert. Entdecken wir sie neu.

Die schönsten Städte ganz neu erkunden –
mit Austrian. #WeAreAustrian

Austrian 
THE CHARMING WAY TO FLY

STÄRKER, SCHÄRFER, LANGLEBIGER!*

*VS. SENSOR3.

NEU
IN RECYCELBARER
PACKUNG



FUSION5



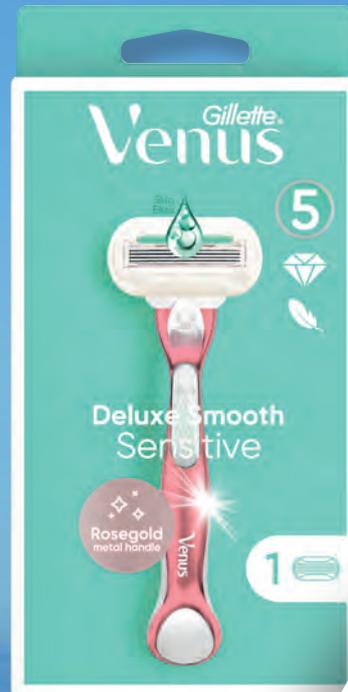
SKINGUARD
SENSITIVE



PROSHIELD

Gillette

Genieße deine glatte Haut länger. Jetzt mit plastikfreier Packung.



Gillette
Venus



HITZESCHLACHT OHNE HAPPY END

Österreichs TriathletInnen waren die FrühaufsteherInnen im Olympic Team Austria. Die Sonne war noch nicht gänzlich hinter der Rainbow-Bridge aufgegangen, als die Sirene den Start der Rennen in der Odai-ba Bay kundtat. Den Anfang machten die Herren – und da ging es für Luis Knabl gut los. Der Tiroler absolvierte die 1,5 Kilometer in der 16. Zeit, schaffte es damit in die erste Verfolgergruppe auf dem Rad. Und präsentierte sich auch dort bis zur Hälfte der 40 Kilometer gut – bis es krachte, ihm der Deutsche Jonas Schomburg ins Hinterrad fuhr und Knabl aus dem Sattel holte. „In so einer Situation bist du Passagier, ich wusste gar nicht, wie mir geschieht“, war das Rennen für den 29-Jährigen damit vorzeitig zu Ende, denn das Rad war kaputt und das Fußgelenk stark angeschwollen. Also musste Lukas Hollaus die rot-weiß-rote Fahne hochhalten. Nach Platz 50 im Schwimmen startete der Salzburger die große Aufholjagd mit „einer meiner stärksten Leistungen“ auf dem Rad. Mit Cooling-Stirnband und Eiswürfeln im Rennanzug lief der Olympia-Debütant noch auf Rang 34. „Es war einfach genial und brutal. Aber trotz der schwierigen Bedingungen habe ich jede Sekunde genossen.“

Lisa Perterer wollte bei den Damen im Kampf um die Medaillen mitmischen, „mein Ziel war aber unerreichbar“. Platz 27 für die Kärntnerin, die hart zu kämpfen hatte. Und das vom Start weg. „Das Schwimmen war Überle-

benskampf pur, ich habe nur geschaut, dass ich unbeschadet durchkomme.“ Das gelang Teamkollegin Julia Hauser nicht. Die Wienerin bekam beim Schwimmen einen Tritt auf den Kopf – Knockout! „Als ich wieder bei mir war, war das Rennen gelaufen!“ Für Perterer folgte auf den Kampf der Krampf. Nach der ersten Runde auf dem Rad verkrampften die Oberschenkel. Beim Laufen kamen dann auch noch Wadenkrämpfe und Probleme mit der Achillessehne dazu. Ein verschwendeter Tag für die 29-Jährige: „Klar habe ich für mehr trainiert, aber ich habe alles gegeben. Hoffentlich können wir Österreich in der Mixed-Staffel gut vertreten.“

Daraus wurde nichts, weil bei Perterer eine alte Sehnenverletzung akut wurde. ÖTRV-Sportdirektor Robert Michlmayr musste die Nennung schweren Herzens zurückziehen. „Es tut mir für die Jungs und Mädels unglaublich leid. Wir hätten gerne noch ein sportliches Ausrufezeichen gesetzt!“

OBEN: Crash, Boom, Bang! Auf dem Foto lief die Olympia-Premiere von Luis Knabl noch nach Plan, wenig später krachte ihm ein Konkurrent ins Hinterrad.

adelsberger.at

auffallend anziehend

St. Johann in Salzburg



Mode & Mehr!

FÜR DIE GANZE FAMILIE.

Hauptstraße 20 | 5600 St. Johann/Pg. | +43(0)6412/4231

follow us on! →



www.adelsberger.at



UNTER WERT GESCHLAGEN

Für Elisa Hämmerle wurde ein Lebenstraum wahr: Die Kunstturnerin startete bei den Olympischen Spielen in Tokio im Mehrkampf und also an den vier Geräten Stufenbarren, Sprung, Schwebebalken und Boden.

„Das Positive zuerst – es war mega-cool, nach so langer Zeit endlich bei Olympia geturnt zu haben. Das war etwas ganz Besonderes“, meinte Hämmerle, die es erst im dritten Anlauf zu den Olympischen Spielen geschafft hatte, nachdem sie für London 2012 die Qualifikation knapp nicht erreicht und das große Ziel Rio 2016 wegen eines Achillessehnenrisses verpasst hatte.

In Tokio hatte die Vorarlbergerin nicht ihren besten Tag und erreichte nur 48.933 Gesamtpunkte – Rang 66 unter 98 Turnerinnen. Von einer frischen Wadenverletzung gehandicapt und dick eingetaped war das Finale der Top 24 außer Reichweite. Auch weil die 25-Jährige am Schwebebalken stürzte und beim Sprung Probleme hatte.

„Wenn ich daran denke, dass ich beim Podiumstraining noch stark gehumpelt bin, war das wahrscheinlich das Maximum. Danke an ÖOC-Physio Thomas Hebenstreit, der einen super Job gemacht hat. Ohne ihn wäre ein Start nicht möglich gewesen“, wusste Hämmerle ihre Leistung aber

richtig einzuordnen. „Turnerisch war mein Olympia-Auftritt bestimmt nicht meine beste Leistung. Und ich mache auch kein Geheimnis daraus, dass ich mir mehr erhofft hätte. Aber aufgrund der Umstände bin ich froh, dass ich dennoch einen kompletten Mehrkampf absolvieren konnte und mich jetzt als Olympia-Teilnehmerin bezeichnen darf.“

Noch offen ist, ob Elisa Hämmerle einen weiteren Anlauf nimmt, um 2024 in Paris wieder auf der Olympia-Bühne zu turnen. „Das ganze Flair war schon einzigartig. Es 2024 noch einmal zu erleben, dann hoffentlich in einer vollen Halle, hat einen gewissen Reiz. Aber ob ich noch einmal so hart schuften kann, weiß ich nicht. Ich werde meine Entscheidung in aller Ruhe treffen, aber vielleicht hänge ich noch drei Jahre an.“

OBEN: Elisa Hämmerle erfüllte sich den großen Olympia-Traum.

ERGEBNISSE

BADMINTON

HERREN EINZEL

1.	Viktor AXElsen	DEN	
2.	Long CHEN	CHN	
3.	Anthony Sinisuka GINTING	INA	
15.	Luka WRABER	AUT	aus in Gruppenphase

GEWICHTHEBEN

DAMEN +87 KG

1.	Wenwen LI	CHN	320 Kg (140 180)
2.	Emily Jade CAMPBELL	GBR	283 Kg (122 161)
3.	Sarah Elisabeth ROBLES	USA	282 Kg (128 154)
10.	Sarah FISCHER	AUT	220 Kg (97 12)

HERREN +109 KG

1.	Lasha TALAKHADZE	GEO	488 Kg (223 265)
2.	Ali DAVOUDI	IRI	441 Kg (200 241)
3.	Man ASAAD	SYR	424 Kg (190 234)
10.	Sargis MARTIROSIAN	AUT	381 Kg (180 201)

GOLF

HERREN EINZEL

1.	Xander SCHAUFFELE	USA	-18 266 Pkt.
2.	Rory SABBATINI	SVK	-17 267 Pkt.
3.	C. T. PAN	TPE	-15 269 Pkt.
10.	Sepp STRAKA	AUT	-14 270 Pkt.
27.	Matthias SCHWAB	AUT	-9 275 Pkt.

DAMEN EINZEL

1.	Nelly KORDA	USA	-17 267 Pkt.
2.	Mone INAMI	JPN	-16 268 Pkt.
3.	Lydia KO	NZL	-16 268 Pkt.
56.	Christine WOLF	AUT	+13 297 Pkt.

JUDO

DAMEN -57 KG

1.	Nora GJAKOVA	KOS	
2.	Sarah Leonie CYSIQUE	FRA	
3.	Jessica KLIMKAIT	CAN	
3.	Tsukasa YOSHIDA	JPN	
17.	Sabrina FILZMOSE	AUT	Aus in Runde 1

DAMEN -63 KG

1.	Clarisse AGBEGNENOU	FRA	
2.	Tina TRSTENJAK	SLO	
3.	Maria CENTRACCHIO	ITA	
3.	Catherine BEAUCHEMIN-PINARD	CAN	
9.	Magdalena KRSSAKOVA	AUT	Aus in Runde 2

DAMEN -70 KG

1.	Chizuru ARAI	JPN	
2.	Michaela POLLERES	AUT	
3.	Madina TAIMAZOVA	ROC	
4.	Sanne VAN DIJKE	NED	

DAMEN -78 KG

1.	Shori HAMADA	JPN	
2.	Madeleine MALONGA	FRA	
3.	Anna-Maria WAGNER	GER	
3.	Mayra AGUIAR	BRA	
9.	Bernadette GRAF	AUT	Aus in Runde 2

HERREN -81 KG

1.	Takanori NAGASE	JPN	
2.	Saeid MOLLAEI	MGL	
3.	Shamil BORCHASHVILI	AUT	
3.	Matthias CASSE	BEL	

HERREN -100 KG

1.	Lukas KRPALEK	CZE	
2.	Guram TUSHISHVILI	GEO	
3.	Tamerlan BASHAEV	ROC	
3.	Teddy RINER	FRA	
17.	Stephan HEGYI	AUT	Aus in Runde 1

KANU SLALOM

DAMEN KAJAK (K1)

1.	Ricarda FUNK	GER	105.50 Sek.
2.	Maialen CHOURRAUT	ESP	+1.13 Sek.
3.	Jessica FOX	AUS	+1.23 Sek.
10.	Viktoria WOLFFHARDT	AUT	+6.26 Sek.

DAMEN CANADIER (C1)

1.	Jessica FOX	AUS	105.05 Sek.
2.	Mallory FRANKLIN	GBR	+3.64 Sek.
3.	Andrea HERZOG	GER	+6.09 Sek.
5.	Nadine WERATSCHNIG	AUT	+14.37 Sek.

HERREN KAJAK (K1)

1.	Jiri PRSKAVEC	CZE	91.63 Sek.
2.	Jakub GRIGAR	SVK	+3.22 Sek.
3.	Hannes AIGNER	GER	+5.48 Sek.
4.	Felix OSCHMAUTZ	AUT	+7.16 Sek.

KANU SPRINT

DAMEN KAJAK EINER (K1) 500 M

1.	Lisa CARRINGTON	NZL	1:51.216 Min.
2.	Tamara CSIPES	HUN	+0.639 Sek.
3.	Emma Aastrand JORGENSEN	DEN	+1.557 Sek.
24.	Viktoria SCHWARZ	AUT	C-Finale
34.	Ana Roxana LEHACI	AUT	Aus im Viertelfinale

DAMEN KAJAK DOPPEL (K2) 500 M

1.	CARRINGTON/REGAL	NZL	1:35.785 Min.
2.	NAJA/PULAWSKA	POL	+0.968 Sek.
3.	KOZAK/BODONYI	HUN	+1.082 Sek.
12.	LEHACI/SCHWARZ	AUT	B-Finale

KARATE

DAMEN KUMITE -55 KG

1.	Ivet GORANOVA	BUL	
2.	Anzhelika TERLIUGA	UKR	
3.	Bettina PLANK	AUT	
3.	Tzuyun WEN	TPE	

KUNSTTURNEN

DAMEN MEHRKAMPF

1.	Sunisa LEE	USA	57.433 Pkt.
2.	Rebeca ANDRRADE	BRA	57.298 Pkt.
3.	Angelina MELNIKOVA	ROC	57.199 Pkt.
66.	Elisa HÄMMERLE	AUT	48.933 Pkt. nicht für Finale qualifiziert

LEICHTATHLETIK

DAMEN SPEERWURF

1.	Shiyiing LIU	CHN	66,34 m
2.	Maria ANDREJCZYK	POL	64,61 m
3.	Kelsey-Lee BARBER	AUS	64,56 m
22.	Victoria HUDSON	AUT	58,60 m

DAMEN 400 M

1.	Shaunae MILLER-UIBO	BAH	48.36 Sek.
2.	Marileidy PAULINO	DOM	+0.84 Sek.
3.	Allyson FELIX	USA	+1.10 Sek.
20.	Susanne WALLI	AUT	+3.16 Sek. Aus im Halbfinale

DAMEN SIEBENKAMPF

1.	Nafissatou THIAM	BEL	6791 Pkt.
2.	Anouk VETTER	NED	6689 Pkt.
3.	Emma OOSTERWEGEL	NED	6590 Pkt.
8.	Ivona DADIC	AUT	6403 Pkt.
11.	Verena MAYR	AUT	6310 Pkt.

HERREN DISKUS

1.	Daniel STAHL	SWE	68.90 m
2.	Simon PETERSSON	SWE	67.39 m
3.	Lukas WEISSHAIDINGER	AUT	67.07 m

HERREN MARATHON

1.	Eliud KIPCHOGE	KEN	2:08.38 Std.
2.	Abdi NAGEEYE	NED	+1:20 Min.
3.	Bashir ABDI	BEL	+1:22 Min.
61.	Peter HERZOG	AUT	+13:37 Min.
DNF	Lemawork KETEMA	AUT	

MODERNER FÜNFKAMPF

HERREN EINZEL

1.	Joseph CHOONG	GBR	1482 Pkt.
2.	Ahmed ELGENDY	EGY	1477 Pkt.
3.	Woongtae JUN	KOR	1470 Pkt.
16.	Gustav GUSTENAU	AUT	1420 Pkt.

PFERDESPORT

EINZEL DRESSUR

1.	Jessica von BREOW-WERNDL	GER	91.732 Pkt.
2.	Isabell WERTH	GER	89.657 Pkt.
3.	Charlotte DUJARDIN	GBR	88.543 Pkt.
21.	Christian SCHUMACH	AUT	Aus in Qualifikation
30.	Florian BACHER	AUT	

EINZEL VIELSEITIGKEIT

1.	Julia KRAJEWSKI	GER	26.00 Pkt.
2.	Tom McEWEN	GBR	29.30 Pkt.
3.	Andrew HOY	AUS	29.60 Pkt.
15.	Lea SIEGL	AUT	47.00 Pkt.
63.	Katrin KHODDAM-HAZRATI	AUT	

RAD

DAMEN STRASSE

1.	Anna KIESENHOFER	AUT	3:52:45 Std.
2.	Annemiek Van VLEUTEN	NED	+1:15 Min.
3.	Elisa LONGO BORGHINI	ITA	+1:29 Min.

DAMEN MOUNTAINBIKE

1.	Jolanda NEFF	SUI	1:15:46 Std.
2.	Sina FREI	SUI	+1:11 Min.
3.	Linda INDERGAND	SUI	+1:19 Min.
DNF	Laura STIGGER	AUT	

HERREN STRASSENRENNEN

1.	Richard CARAPAZ	ECU	6:05:26 Std.
2.	Wout van AERT	BEL	+1:07 Min.
3.	Tadej POGACAR	SLO	+1:07 Min.
18.	Patrick KONRAD	AUT	+3:38 Min.
30.	Hermann PERNSTEINER	AUT	+7:51 Min.
70.	Gregor MÜHLBERGER	AUT	+16:20 Min.

HERREN STRASSE

1.	Primož ROGLIC	SLO	55:04.19 Min.
2.	Tom DUMOULIN	NED	+1:01.39 Min.
3.	Rohan DENNIS	AUS	+1:03.90 Min.
31.	Patrick KONRAD	AUT	+7:00.89 Min.

HERREN MOUNTAINBIKE

1.	Thomas PIDCOCK	GBR	1:25:14 Std.
2.	Mathias FLÜCKIGER	SUI	+0:20 Min.
3.	David VALERO SERRANO	ESP	+0:34 Min.
17.	Maximilian FOIDL	AUT	+3:31 Min.

HERREN BAHNRAD OMNIUM

1.	Matthew WALLS	GBR	153 Pkt.
2.	Campbell STEWART	NZL	129 Pkt.
3.	Elia VIVIANI	ITA	124 Pkt.
18.	Andreas MÜLLER	AUT	8 Pkt.

HERREN BAHNRAD MADISON

1.	L. HANSEN/MORKOV	DEN	43 Pkt.
2.	HAYTER/WALLS	GBR	40 Pkt.
3.	THOMAS/GRONDIN	FRA	40 Pkt.
12.	GRAF/MÜLLER	AUT	DNF

ERGEBNISSE

RUDERN

DAMEN EINER

1.	Emma TWIGG	NZL	7:13.97 Min.
2.	Hanna PRAKATSEN	ROC	+3.42 Sek.
3.	Magdalena LOBNIG	AUT	+5.75 Sek.

DAMEN LEICHTGEWICHT DOPPELZWEIER

1.	RODINI/CESARINI	ITA
2.	TARANTOLA/BOVE	FRA
3.	KEIJSER/PAULIS	NED
14.	ALTENHUBER/CAVALLAR	AUT

SCHIESSEN

DAMEN 10 M LUFTPISTOLE

1.	Vitalina BATSARASHKINA	ROC	240.3 Pkt.
2.	Antoaneta KOSTADINOVA	BUL	239.4 Pkt.
3.	Ranxin JIANG	CHN	218.0 Pkt.
15.	Sylvia STEINER	AUT	Aus in Qualifikation

DAMEN 25 M PISTOLE

1.	Vitalina BATSARASHKINA	ROC
2.	Minjung KIM	KOR
3.	Jiaruixuan XIAO	CHN
29.	Sylvia STEINER	AUT

HERREN 10 M LUFTGEWEHR

1.	William SHANER	USA	251.5 Pkt.
2.	Lihao SHENG	CHN	250.9 Pkt.
3.	Haoran YANG	CHN	229.4 Pkt.
13.	Martin STREMPFL	AUT	Aus in Qualifikation

SCHWIMMEN

DAMEN 100 M RÜCKEN

1.	Kaylee McKEOWN	AUS	57.47 Sek.
2.	Kylie MASSE	CAN	+0.25 Sek.
3.	Regan SMITH	USA	+0.58 Sek.
29.	Lena GRABOWSKI	AUT	Aus im Vorlauf

DAMEN 200 M RÜCKEN

1.	Kaylee McKEOWN	AUS	2:04.68 Min.
2.	Kylie MASSE	CAN	+0.74 Sek.
3.	Emily SEEBOHM	AUS	+1.49 Sek.
12.	Lena GRABOWSKI	AUT	Aus im Halbfinale

DAMEN 400 M FREISTIL

1.	Ariarne TITMUS	AUS	3:56.60 Min.
2.	Kathleen LEDECKY	USA	+0.67 Sek.
3.	Bingjie LI	CHN	+4.39 Sek.
17.	Marlene KAHLER	AUT	Aus im Vorlauf

DAMEN 800 M FREISTIL

1.	Kathleen LEDECKY	USA	8:12.57 Min.
2.	Ariarne TITMUS	AUS	+1.26 Sek.
3.	Simona QUADARELLA	ITA	+5.78 Sek.
22.	Marlene KAHLER	AUT	Aus im Vorlauf

DAMEN 1500 M FREISTIL

1.	Kathleen LEDECKY	USA	15:37.34 Min.
2.	Erica SULLIVAN	USA	+4.07 Sek.
3.	Sarah KOLHER	GER	+5.57 Sek.
19.	Marlene KAHLER	AUT	Aus im Vorlauf

HERREN 100 M BRUST

1.	Adam PEATY	GBR	57.27 Sek.
2.	Arno KAMMINGA	NED	+0.63 Sek.
3.	Nicolo MARTINENGI	ITA	+0.96 Sek.
30.	Bernhard REITSHAMMER	AUT	Aus im Vorlauf

HERREN 200 M BRUST

1.	Izaak STUBBLETTY-COOK	AUS	2:06.38 Min.
2.	Arno KAMMINGA	NED	+0.63 Sek.
3.	Matti MATTSSON	FIN	+0.75 Sek.
28.	Christopher ROTHBAUER	AUT	Aus im Vorlauf

HERREN 100 M RÜCKEN

1.	Evgeny RYLOV	ROC	51.98 Sek.
2.	Kliment KOLESNIKOV	ROC	+0.02 Sek.
3.	Ryan MURPHY	USA	+0.21 Sek.
35.	Bernhard REITSHAMMER	AUT	Aus im Vorlauf

HERREN 50 M FREISTIL

1.	Caeleb DRESSEL	USA	21.07 Sek.
2.	Florent MANAUDOU	FRA	+0.48 Sek.
3.	Bruno FRATUS	BRA	+0.50 Sek.
22.	Heiko GIGLER	AUT	Aus im Vorlauf

HERREN 400 M FREISTIL

1.	Ahmed HAFNAOUI	TUN	3:43.36 Min.
2.	Jack McLOUGHLIN	AUS	+0.16 Sek.
3.	Kieran SMITH	USA	+0.58 Sek.
4.	Felix AUBÖCK	AUT	+0.71 Sek.

HERREN 800 M FREISTIL

1.	Robert FINKE	USA	7:41.87 Min
2.	Gregorio PALTRINIERI	ITA	+0.24 Sek.
3.	Mykhailo ROMANCHUK	UKR	+0.46 Sek.
7.	Felix AUBÖCK	AUT	+7.27 Sek.

HERREN 1500 M FREISTIL

1.	Robert FINKE	USA	14:39.65 Min.
2.	Mykhailo ROMANCHUK	UKR	+1.01 Sek.
3.	Florian WELLBROCK	GER	+1.26 Sek.
7.	Felix AUBÖCK	AUT	+23.82 Sek.

HERREN 200 M LAGEN

1.	Shun WANG	CHN	1:55.00 Min.
2.	Duncan SCOTT	GBR	+0.28 Sek.
3.	Jeremy DESPLANCHES	SUI	+1.17 Sek.
32.	Bernhard REITSHAMMER	AUT	Aus im Vorlauf

HERREN 100 M SCHMETTERLING

1.	Caeleb DRESSEL	USA	49.45 Sek.
2.	Kristof MILAK	HUN	+0.23 Sek.
3.	Noe PONTI	SUI	+1.29 Sek.
37.	Simon BUCHER	AUT	Aus im Vorlauf

SYNCHRONSCHWIMMEN

DUETT

1.	KOLESNICHENKO/ ROMASHINA	ROC	195.9079 Pkt.
2.	HUANG/SUN	CHN	192.4499 Pkt.
3.	FIEDINA/SAVCHUK	KUR	189.4629 Pkt.
7.	ALEXANDRI/ALEXANDRI	AUT	182.1773 Pkt.

SEGELN

HERREN 49ER

1.	FLETCHER-SCOTT/BITHELL	GBR	58 Pkt.
2.	BURLING/TUKE	NZL	58 Pkt.
3.	HEIL/PLÖSSEL	GER	70 Pkt.
10.	BILDSTEIN/HUSSL	AUT	114 Pkt.

MIXED NACRA 17

1.	TITA/BANTI	ITA	35 Pkt.
2.	GIMSON/BURNET	GBR	45 Pkt.
3.	KOHLHOFF/ STUHLEMMER	GER	63 Pkt.
11.	ZAJAC/MATZ	AUT	100 Pkt.

SKATEBOARD

DAMEN STRASSE

1.	Momiji NISHIYA	JPN	15.26 Pkt.
2.	Rayssa LEAL	BRA	14.64 Pkt.
3.	Funa NAKAYAMA	JPN	14.49 Pkt.
18.	Julia BRÜCKLER	AUT	5.10 Pkt.

SPORTKLETTERN

DAMEN KOMBINATION

1.	Janja GARNBRET	SLO	5 Pkt.
2.	Miho NONAKA	JPN	45 Pkt.
3.	Akiyo NOGUCHI	JPN	64 Pkt.
7.	Jessica PILZ	AUT	90 Pkt.

HERREN KOMBINATION

1.	Alberto GINES LOPEZ	ESP	28 Pkt.
2.	Nathaniel COLEMAN	USA	30 Pkt.
3.	Jakob SCHUBERT	AUT	35 Pkt.

TENNIS

HERREN DOPPEL

1.	MEKTIC/PAVIC	CRO	
2.	ILIĆ/DODIG	CRO	
3.	DANIELL/VENUS	NZL	
9.	MARACH/OSWALD	AUT	Aus in Runde 2

TISCHTENNIS

DAMEN EINZEL

1.	Meng CHEN	CHN
2.	Yingsha SUN	CHN
3.	Mima ITO	JPN
9.	Jia LIU	AUT
9.	Sofia POLCANOVA	AUT

DAMEN TEAM

1.	CHEN/WANG/SUN	CHN
2.	ISHIKAWA/HIRANO/ITO	JPN
3.	LEE/DOO/SOO	HKG
9.	LIU/LIU/POLCANOVA	AUT

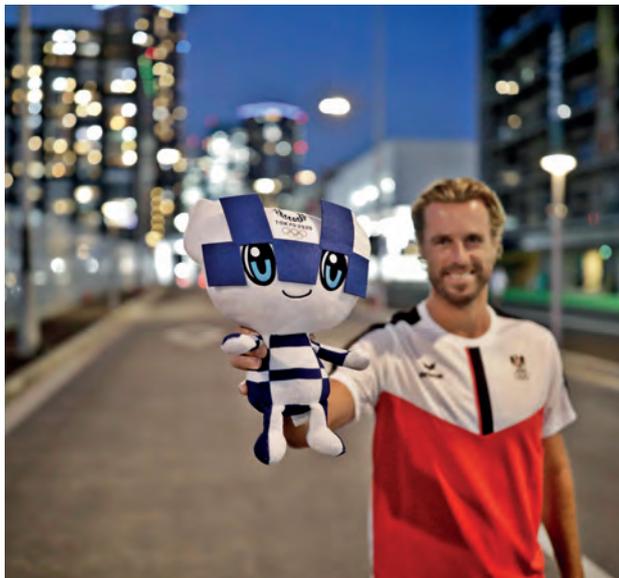
TRIATHLON

DAMEN EINZEL

1.	Flora DUFFY	BER	1:55:36 Std.
2.	Georgia TAYLOR-BROWN	GBR	+1:14 Min.
3.	Katie ZAFERES	USA	+1:27 Min.
27.	Lisa PERTERER	AUT	+7:24 Min.
DNF	Julia HAUSER		

HERREN EINZEL

1.	Kristian BLUMMENFELT	NOR	1:45:04 Std.
2.	Alex YEE	GBR	+0:11 Sek.
3.	Hayden WILDE	NZL	+0:20 Sek.
34.	Lukas HOLLAUS	AUT	+3:55 Min.
DNF	Alois KNABL		





OBEN LINKS: Die Welt steht Kopf! Kein Problem für Elisa Hämmerle.

OBEN RECHTS: Danke, Sabsi! Der große Abschied von Sabrina Filzmoser.

MITTE 1: Oliver Marach brachte seinen Kindern Maskottchen Miraitowa mit nach Hause.

MITTE 2: Spektakuläre Action im Izu Velodrome.

MITTE 3: Bettina Plank bereitete sich im Olympischen Dorf auf den Geräten von Technogym vor.

MITTE 4: Pump it up! Jakob Schubert und der Moment, als ihm klar wurde Bronze gewonnen zu haben.

UNTEN 1: Magdalena Krssakova und Sabrina Filzmoser mit der Champagner-Dusche für Michaela Polleres.

UNTEN 2: Flugshow von Julia Brückler vor den Olympischen Ringen.

UNTEN 3: Heiko Gigler musste noch einmal ganz genau schauen.

UNTEN 4: Lukas Weißhaidinger vor einem der selbstfahrenden Toyota-Autos im Olympischen Dorf.



HIGHLIGHTS



EXKLUSIVER EINBLICK

Was machen die AthletInnen bei den Olympischen Spielen, wenn sie nicht beim Wettkampf oder beim Training sind? Sie verbringen Zeit im Olympischen Dorf. In Tokio waren in der Wohnsiedlung auf der Insel Harumi über 18.000 Menschen untergebracht. Wir haben einen Blick hinter die Kulissen gemacht und zeigen euch Insights in das Leben im Olympischen Dorf.

IN DEN BESTEN HÄNDEN

Fünf Ärzte und Ärztinnen und 15 PhysiotherapeutInnen sorgten für die optimale medizinische Betreuung des Olympic Team Austria. Dr. Joachim Westermeier führte das Team an, 30 Kisten und insgesamt 600 kg Medikamente waren im Gepäck. „Um für den Ernstfall vorbereitet zu sein“, so der Sportmediziner aus Korneuburg. Das Fazit fiel gut aus: Kein einziger COVID-19-Fall im rot-weiß-roten Team, keine größeren Verletzungen.

FRAGE-ANTWORT-SPIEL

JournalistInnen und Kamerteams sind im Olympischen Dorf tabu. Aufgrund der COVID-19-Situation und den erschwerten Bedingungen für die Medien gab es in Tokio jedoch die Möglichkeit für Interviews. In einer eigens errichteten Mixed Zone am Rand des Village stellte sich das Olympic Team Austria den Fragen von ORF, Ö3 und Co.



SHOPPING TOUR

„Ich habe für alle etwas gekauft! Familie, Freunde, Angehörige – das wird ein zweites Weihnachten“, lacht Karate-Bronzemedallengewinnerin Bettina Plank. Im Shop im Olympischen Dorf war für alle etwas dabei, kleine und große Andenken wurden besorgt. Von Stecknadeln über Kuscheltiere bis hin zu Kappen und Gewand mit offiziellem Tokio-Logo.

TOKIO DRIFT

Das Areal im Olympischen Dorf ist enorm weitläufig. Von den Zimmern des Olympic Team Austria bis zur großen Essenshalle sind es zu Fuß zehn Minuten, etwas weniger mit dem Rad. Die Räder wurden von den Organisatoren zur Verfügung gestellt. Schwimmer Felix Auböck nutzte die Gelegenheit gleich nach seiner Ankunft, um seine Beine nach dem langen Flug wieder zu lockern.

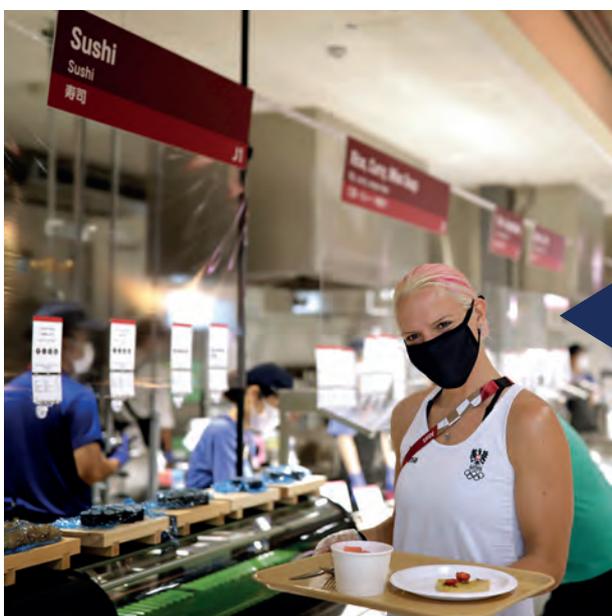


DIE ZIMMER

Luxusleben bei Olympia? Nicht wirklich. Die AthletInnen leben in Zimmern, die als Appartements eingerichtet sind. Die Betten waren dieses Mal aus umweltschonendem Karton, der einzige Luxus: Klimaanlage in jedem Zimmer. Bei Durchschnittstemperaturen um 40 Grad aber notwendig. Das Olympische Dorf wird nicht dem Verfall überlassen. Der Wohnkomplex aus 21 Gebäuden wird umgebaut und wird 5.632 Wohnungen erhalten, die bereits vermietet oder verkauft sind.

ICE, ICE, BABY!

Kältebecken gehören in Sachen Regeneration mittlerweile zur Standard-Ausstattung. Olympic Austria stellte den AthletInnen im Keller des Olympischen Dorfs den ‚IceMate‘ von iCoolsport zur Verfügung. ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel legte bei der Installation selbst Hand an, bewies sich bei der dabei als geschickter Mechaniker und besorgte entsprechende Trafos, um das Durchbrennen der Sicherungen zu vermeiden. Bis zu neun Grad Celsius Wassertemperatur sind zwar nicht angenehm, aber optimal für die Regeneration. „Das macht man jetzt nicht unbedingt gerne, aber es hilft und ist gut für den Körper“, so Schwimmerin Lena Grabowski.



MAHLZEIT!

In der „Main Dining Hall“ gab es alles, was das SportlerInnen-Herz begehrt: Sieben große Stationen mit internationalen, asiatischen, vegetarischen, glutenfreien Gerichten. Halal, Pasta, Asia-Food standen beim „All you can eat“-Buffet ebenfalls zur Auswahl. Die Essenshalle war rund um die Uhr geöffnet, so holte sich Diskus-Bronzemedailengewinner Lukas Weißhaidinger nach seiner Rückkehr ins Olympische Dorf um Mitternacht noch einen Late-Night-Snack: „Den Burger habe ich mir nach der Medaille aber auch verdient!“

AIRPORT-PARTY

Die Party begann am Dienstag, 27. Juli, mit der goldenen Landung von RadfahrerIn Anna Kiesenhofer und endete nach zwei weiteren Medaillenfliegern aus Tokio am Sonntag, 8. August, mit dem tränenreichen Empfang der BronzemedailleGewinnerInnen Bettina Plank und Jakob Schubert. Insgesamt landeten vier AUA-Maschinen mit Olympischem Edelmetall in Wien und lockten Familie, Fans und Fernsehkameras zum Flughafen Wien. Nach dem Kiesenhofer-Flieger landete am 31. Juli das nächste Flugzeug aus Tokio mit drei rot-weiß-roten Medaillen im Gepäck. Michaela Polleres (Silber), Judo-Kollege Shamil Borchashvili und Einer-Ruderin Magdalena Lobnig (beide Bronze) führten den Zug mit insgesamt 20 Olympia-SportlerInnen an.

In der mit Fans gefüllten Ankunftshalle brandete großer Jubel auf, als das fünfköpfige Ensemble der Gardemusik des österreichischen Bundesheers „We are the Champions“ von Queen intonierte, danach blies auch eine Abordnung von Musikvereinen aus der niederösterreichischen Gemein-

de Ternitz, der Heimat von Michaela Polleres, einen zünftigen Marsch. Am 3. August war Stadion-Atmosphäre angesagt. Lukas Weißhaidinger kam mit Österreichs fünfter Olympia-Medaille aus Tokio an. Der „Lucky Lucky“-Fanklub aus Taufkirchen war mit 60 Personen angeführt von Obmann und Bruder Franz Weißhaidinger mit dem Bus aus Oberösterreich angereist und verwandelte die Ankunftshalle in einen brodelnden Hexenkessel. Schlachtenbummler-Gesänge wie „Hey, Hey, Luky“ zur Melodie von „Hey, Hey, Wickie“ inklusive. Musikalisch wurde das ganze sehr atmosphärisch vom Sextett der Militärmusik Niederösterreich untermalt.

Am 8. August folgte der letzte AUA-Flieger mit den Medaillen Nummer sechs und sieben für Österreich. Karateka Bettina Plank und Kletterer Jakob Schubert wurden mit ihren Bronzemedailles um den Hals in der Ankunftshalle lautstark bejubelt. „Die Reaktionen auf die Medaille waren überwältigend“, sagte Jakob Schubert mit Blick auf die 450 Gramm schwere Medaille aus recycelten Mobiltelefonen und Rotguss.

Überwältigt war dann auch Bettina Plank vom Empfang ihrer Familie, die mit großen Transparenten und Fahnen aus Vorarlberg angereist war. Eine Überraschung, von der nur wenige Eingeweihte wussten. Und so liebten Papa Toni, Mama Karin, Schwester Nadja, Taufpatin Brigitte und Anhang ihre Betti hochleben. „Es ist voll schön, ich musste vor Freude weinen“, sagte Bettina Plank.

RECHTS OBEN: Anna Kiesenhofer mit Goldmedaille eröffnete den Reigen der Medaillenankünfte in Wien.

LINKS OBEN: Familien, Fans und Fernsehkameras verwandelten die Ankunftshalle am Flughafen Wien in eine Partyzone.

MITTE LINKS: Jakob Schubert und Bettina Plank mit ihren Bronzemedailles.

MITTE RECHTS: Ruder-Ass Magdalena Lobnig mit den Judokas Shamil Borchashvili und Michaela Polleres.

UNTEN LINKS: Diskus-Ausnahmeathlet Lukas Weißhaidinger mit Bronzemedaille. Seine Fans sorgten mit Schlachtgesängen für Stadion-Atmosphäre am Airport.





EMPFANG FÜR TOKIO-HELD*INNEN

Bundespräsident Alexander Van der Bellen und ÖOC-Präsident Karl Stoss ließen Österreichs Olympia-MedaillengewinnerInnen nach der Rückkehr aus Tokio in der Hofburg offiziell hochleben. Im Rahmen der Medaillenfeier gab es für die „Tokio-HeldInnen“ Anna Kiesenhofer, Magdalena Lobnig, Bettina Plank, Shamil Borchashvili, Jakob Schubert und Lukas Weißhaidinger Philharmoniker-Goldmünzen von ÖOC-Partner Münze Österreich – je nach Medaillenfarbe – im Wert von 11.000 bis 17.000 Euro. Auch Vizekanzler und Sportminister Werner Kogler sowie Verteidigungsministerin Klaudia Tanner machten den MedaillengewinnerInnen ihre Aufmerksamkeit.

MEHRERE DIPLOMPLÄTZE

Am Nachmittag des 10. August landeten die letzten ÖOC-MitarbeiterInnen, darunter Chef de Mission Christoph Sieber, in Wien, kurz darauf lud Bundespräsident Alexander Van der Bellen in die Hofburg. Von den sieben Olympic-Team-Austria-MedaillengewinnerInnen fehlte nur die „Silberne“ Michaela Polleres wegen eines Auslandsaufenthaltes. Ebenfalls im Zeremoniensaal mit dabei waren Freistil-Spezialist Felix Auböck (drei Final-Teilnahmen), Wildwasser-Kanute Felix Oschmautz (Vierter im Kajak-Einer) und das Synchron-Duo Anna-Maria und Eirini-Marina Alexandri (Rang sieben) – allesamt als Top-8-Platzierte mit einem IOC-Olympia-Diplom ausgezeichnet. Die VerbandspräsidentInnen der betreffenden Sportverbände waren ebenfalls geladen.

AUSRUFEZEICHEN FÜR SOMMERSPORT

„Ihr habt Österreich mehr als würdig vertreten. Wir können auch Sommersport, sind nicht nur im Winter konkurrenzfähig. Darauf könnt ihr alle besonders stolz sein. Das ist in einem Land wie Österreich nicht selbstverständlich“, betonte Bundespräsident Alexander Van der Bellen. Nachsatz: „Ich hatte insgeheim auf Jakob Schubert gehofft. Ein Tiroler, der klettert, muss stark sein.“ „Dass wir in sechs verschiedenen Sportarten insgesamt sieben Medaillen holen, kann sich sehen lassen. Es waren eine Reihe von historischen Medaillen darunter, wie die ersten Medaillen im Klettern und Karate oder die erste Medaille für einen männlichen Leichtathleten in der Geschichte der Spiele. Die Latte für Paris 2024 liegt damit ungewohnt hoch, aber das ist natürlich gut so“, meinte ÖOC-Präsident Karl Stoss.

STOLZE BILANZ

„Ein Ziel muss sein, möglichst viele Kinder und Jugendliche für Sport zu begeistern. Ihr als international erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler seid allesamt große Vorbilder und habt mit euren Erfolgen sehr eindrucksvoll bewiesen, dass man auch in Österreich konkurrenzfähig Leistungssport betreiben kann. Dass unsere Ski-Asse das können, war hinlänglich bekannt. Umso schöner, dass wir auch im Sommersport große olympische Erfolge feiern können“, sagte Vizekanzler und Sportminister Werner Kogler. „Nicht weniger als sechs der sieben Medaillen wurden durch Heeressportlerinnen und Heeressportler errungen. Ihr habt den Österreicherinnen und Österreichern sehr viel Freude bereitet“, bedankte sich Verteidigungsministerin Klaudia Tanner. „Jede Medaille hatte ihre eigene spezielle Story. Die acht Diplomplätze sind gleichzeitig auch Hoffnungsträger für Paris 2024. Wir werden jedenfalls alle Sportlerinnen und Sportler aus dem Olympic Team Austria von Tokio weiterhin unterstützen und das Leistungsangebot der sieben Olympiazentren weiter ausbauen“, versprach ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel, der sich auch über das große Interesse an den Olympischen Spielen freute. „Auf Facebook haben uns während der Spiele 2,3 Millionen Menschen verfolgt und gut 2.500 Stunden lang unsere Olympia-Videos angeschaut. Auch auf Instagram und im digitalen Austria House haben wir Rekordwerte erzielt.“

KEIN PROFI-VERTRAG

Goldmedaillen-Gewinnerin Anna Kiesenhofer gab zu, dass „ich mich an das Rampenlicht erst noch gewöhnen muss“. Trotz vieler Anfragen von Profi-Radteams ließ die Niederösterreicherin offen, wie ihre Zukunft aussieht. „Ich werde sicher keinen Profi-Vertrag unterschreiben, nur das Verhältnis zwischen Job und Sport wird sich vielleicht wieder ein bisschen mehr in Richtung Radfahren verschieben“, ging es für Kiesenhofer unmittelbar nach dem Empfang in der Hofburg zurück nach Lausanne. Für Jakob Schubert war der Empfang dagegen der Anfang einer ausgiebigen Ehrenrunde nach der Rückkehr aus Tokio. „Ich war nur kurz daheim, hatte bis jetzt nur den Empfang am Flughafen und ein Abendessen im engsten Familienkreis. Das konnte ich richtig genießen. Aber jetzt freue ich mich auf alles, was kommt.“ Dazu gehörte auch weiteres Edelmetall. Mitte September kletterte der Tiroler bei der Weltmeisterschaft in Moskau zu einer weiteren Medaille: Gold im Vorstieg!





RECHTS OBEN: Lukas Weißhaidinger, Shamil Borchashvili, Anna Kiesenhofer, Magdalena Lobnig, Bettina Plank und Jakob Schubert (v.l.n.r.) mit ihren Philharmoniker-Goldmünzen.

LINKS MITTE: Festlich gestimmt war auch Kletter-Ass Jakob Schubert in der Hofburg.

RECHTS MITTE: Bundespräsident Alexander Van der Bellen gratulierte Olympiasiegerin Anna Kiesenhofer.

LINKS UNTEN: Hoch das Bein, treten Sie ein – Bettina Plank präsentiert ihre Bronzemedaille in der Hofburg mit Kick.

RECHTS UNTEN: ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel, ÖOC-Vizepräsident Otto Flum, ÖOC-Vizepräsidentin Elisabeth Max-Theurer, ÖOC-Vizepräsident Peter Schröcknadel und ÖOC-Präsident Karl Stoss mit Olympiasiegerin Anna Kiesenhofer.



DIGITALES AUSTRIA HOUSE



digital.austria-house.at



Es ist ein Stück Österreich bei Olympischen Spielen – und seit London 2012 auch ein Erfolgsprojekt mit Gold-Status und knapp 200.000 Gästen: das Austria House. „Für uns war es eine große Enttäuschung, dass wir das Haus in Tokio nicht umsetzen konnten“,

Ort keine echten Begegnungen möglich waren. Deshalb war schnell klar, dass wir unsere Kommunikation rund um das Olympic Team Austria und unsere Partner noch stärker auf die digitalen Plattformen verlegen müssen.“ Die Idee eines digitalen Austria House-Ablegers, einer rot-

zum Medaillenraum im attraktiven 3D-Design. Für die erfolgreichen SportlerInnen wurde ein interaktiver 360-Grad-Medaillenraum eingerichtet. Interaktiv waren auch die vielen Videos und Bildergalerien, die einen Teil der Faszination Olympia nach Österreich transportierten. Auf den So-

DIGITALE HEIMAT

blickt ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel auf zwei Jahre intensiver Planung mit einem Team aus Event-SpezialistInnen, TechnikerInnen und viele Verhandlungen und Gespräche in Japans Hauptstadt zurück. Als Standort war „Shibuya Stream“ gewählt worden, die weltberühmte Shibuya Crossing gleich ums Eck. Doch dann kam die COVID-19-Pandemie. Mennel: „Die Entscheidung, in Tokio auf das Austria House zu verzichten, war alternativlos, weil vor

weiß-roten Olympia-Erlebniswelt war geboren. Mit allen Vorzügen und Schwerpunkten, die das Haus bei den letzten Spielen geboten hat – transferiert in den virtuellen Raum. Mit einem Sport-Hub als Herzstück, in dem Fans, Angehörige und MedienvertreterInnen mehr als 400 News, Porträts, Interviews und exklusiven Content aus dem Olympischen Dorf ebenso fanden wie umfassende Statistiken, vom Einsatzplan und den Ergebnissen bis hin

zialen Medien des Olympic Team Austria gab es praktisch rund um die Uhr spektakuläre Insights und besondere Momente. Für die klassischen Medien gab es täglich mehrere Pressekonferenzen mit den AthletInnen vor und nach deren Wettkämpfen, in Summe 34.

OBEN LINKS: Anna und das Siegerinnenlächeln: Kiesenhofers erster Weg nach der Ankunft in Tokio führte ins Austria House-Studio.

OBEN RECHTS: Am Olymp: Die MedaillengewinnerInnen von Tokio wurden in einem 360-Grad-Raum präsentiert.

UNTEN: Interaktiv und innovativ: ÖOC-Präsident Karl Stoss und ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel bei der Präsentation des digitalen Austria House mit Österreich Werbung-Geschäftsführerin Lisa Weddig und AthletInnen.

Teilweise auch live auf ORF 1. Die im Austria House-Studio produzierten Videos erzielten alleine auf YouTube über 400.000 Views und liefen über 10.000 Stunden. Die Präsentationsplattformen für den Wirtschafts- und Tourismusstandort boten mit exklusiven Inhalten umfassende Aktivierungsmöglichkeiten. Ein Hit waren die in Kooperation mit Premium-Partner Österreich Werbung produzierten Videos mit Olympia-TeilnehmerInnen wie Karateka Bettina Plank, Ruderin Magdalena Lobnig oder Marathonrekordhalter Peter Herzog, die ihre ganz persönlichen Kraftplätze präsentierten und mit atemberaubenden Bildern Lust auf Urlaub in Österreich machten.

Weitere wertvolle Unterstützer für die Umsetzung waren die Top-Partner Österreichische Lotterien und die Münze Österreich sowie die weiteren wichtigen Partner Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, die Wirtschaftskammer Österreich mit dem AußenwirtschaftsCenter in Tokio und backaldrin – The Kornspitz Company, die bei der größten Sportveranstaltung der Welt einen attraktiven Digital-Auftritt und dadurch eine hohe mediale Präsenz hatten. Die finale Gästeliste erfasste 113.000 BesucherInnen. Ein echte Erfolgsstory war auch das Digitalevent der Österreich Werbung am 29. Juli 2021 zu der 50 japanische VertreterInnen aus der Tourismusbranche in den virtuellen Raum der vom ÖOC zur Verfügung gestellten Meeting-Plattform Remo gekom-

men waren. Das Highlight war eine Live-Schaltung ins Olympische Dorf zu Judo-Olympiamedaillengewinnerin Michaela Polleres, die tags zuvor Silber geholt hatte.

digital.austria-house.at



OBEN LINKS: Dream-Team: Lukas Weißhaidinger brachte seine Bronzemedaille und Trainer Gregor Högler mit zur digitalen Pressekonferenz.

OBEN RECHTS: Urlaub in Österreich: Der Tourismus-Standort Österreich konnte sich im Austria House großflächig präsentieren.

MITTE LINKS: Österreich-Rundfahrt: Zwölf Olympia-TeilnehmerInnen zeigten exklusiv für das Austria House ihre Kraftplätze – mit Liu Jia ging es auf den Pöstlingberg und ins Paneum.

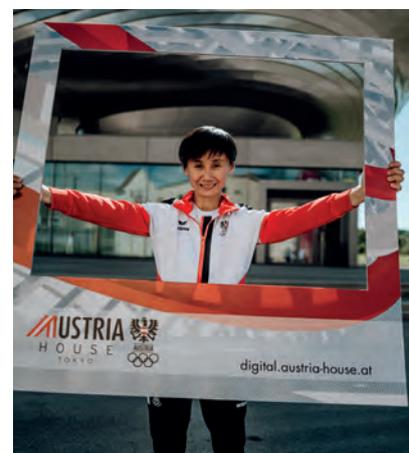
MITTE LINKS: Land des Lächelns: Judoka Sabrina Filzmoser erklärte im Austria House-Studio ihr Karriereende.

MITTE RECHTS: Eintritt frei: Das digitale Austria House mit seinem umfassenden Angebot stand allen offen – Fans, Familienangehörigen und JournalistInnen.

UNTEN LINKS: Prominenter Besuch: Beim Networking Empfang des Außenwirtschafts-Centers Tokio gab es eine Schaltung ins Austria House zu Bronzemedailengewinnerin Bettina Plank.

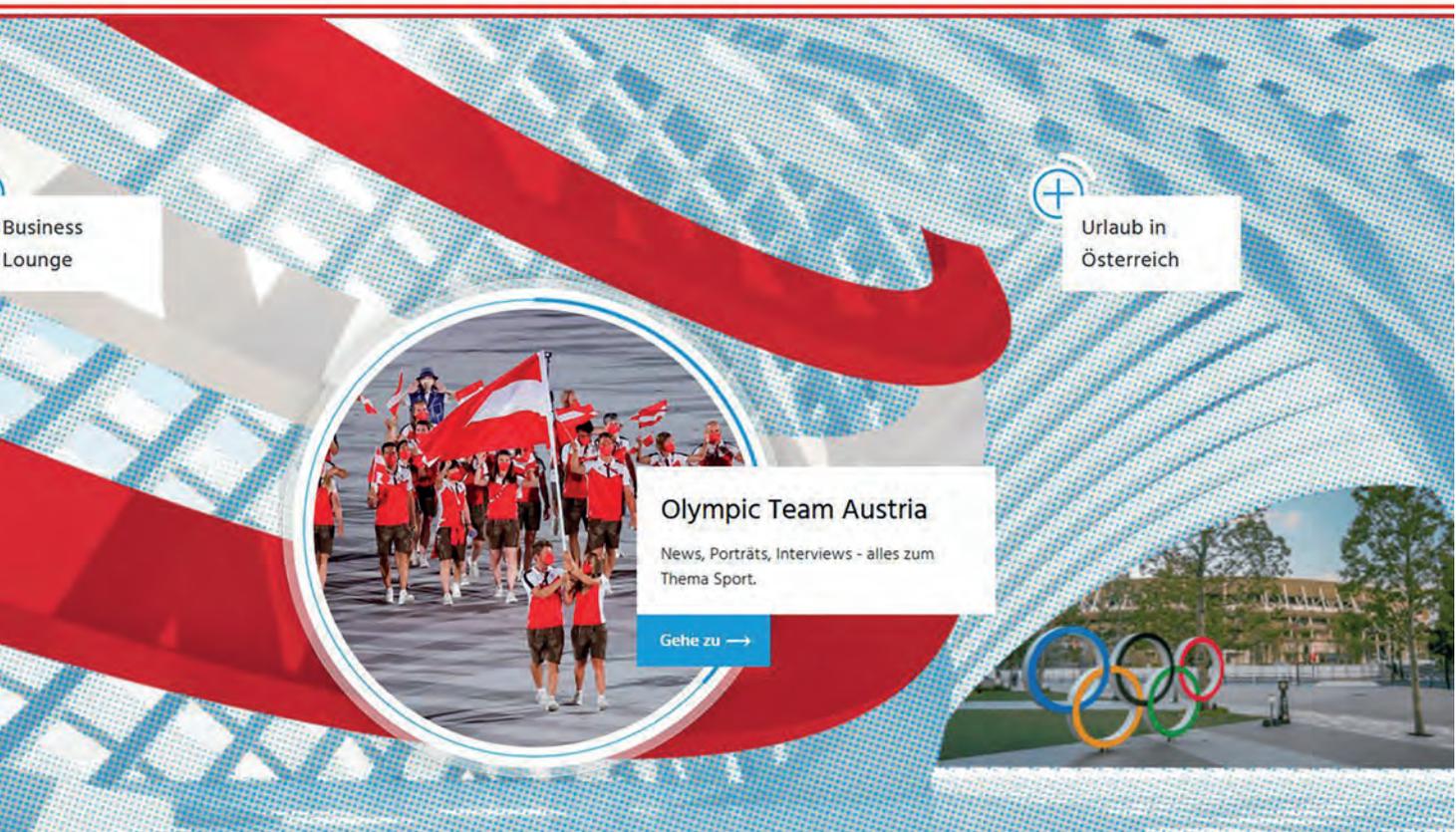
UNTEN MITTE: Viele GewinnerInnen: Neben signierten Postern der Olympia-Stars gab es im digitalen Austria House auch tolle Preise der Partner und Ausstatter zu gewinnen.

UNTEN RECHTS: Digitaler Hotspot: Während „Games Time“ konnten 113.000 BesucherInnen im digitalen Austria House begrüßt werden.





Olympic Team Austria



OLYMPIA-FOKUS BEIM JUBILÄUM

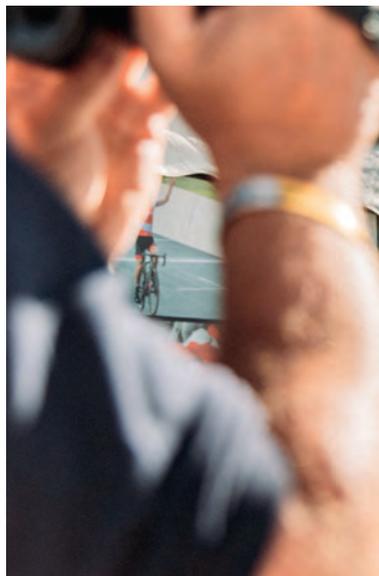
Der Tag des Sports erstrahlte Ende September angesichts der 20. Ausgabe in den Jubiläumsfarben Gold, Silber und Bronze – passender hätte die Farbauswahl nicht sein können, anlässlich der Olympischen Spiele in Tokio. Und so standen die Olympia-Stars einmal mehr im Mittelpunkt und genossen die erhöhte Aufmerksamkeit bei den Autogrammstunden in der ÖOC-Pagode und bei der Olympia-Ehrung auf der Hauptbühne.

„Es war höchste Zeit, Danke zu sagen – bei den Fans und beim Österreichischen Olympischen Comité. Ich habe den Tag des Sports noch nie so genossen“, meinte der bronzene Diskuswerfer Lukas Weißhaidinger, der sich ebenso für Autogramm- und Selfie-Wünsche Zeit nahm, wie Karateka Bettina Plank, die Judoka Michaela Polleres und Shamil Borchashvili oder Kletter-Ass Jakob Schubert. Letzterer schlüpfte vor dem Ernst-Happel-Stadion auch in eine neue Rolle, durfte für die ORF-Sendung zum Tag des Sports seine KollegInnen aus Sommer und Winter interviewen.

Olympisch wurde es auch beim großen Gewinnspiel, wo neben Erima-Gutscheinen, VIP-Tickets, Fahrrädern und Winterurlauben als Hauptpreis ein 35-teiliges ÖOC-Ausstat-

tungspaket für die Winterspiele 2022 in Peking im Wert von 3.000 Euro, darunter Ski-Anzug und Rucksack von Millet, Trainingsbekleidung von Erima, Salomon-Winterlaufschuhe, Merino-Unterwäsche von Löffler, Mützen von Eisbär und Sonnenbrillen von J. Athletics, verlost wurde. Glücksfee Bettina Plank zog den gebürtigen Halleiner Wolfgang Egger, der von ÖOC-Marketingleiter Florian Gosch den Gutschein erhielt. Seinen Preis wird der glühende Sportfan im Rahmen der ÖOC-Einkleidung bekommen.

Überglücklich war auch Judoka Sabrina Filzmoser, für die ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel eine Überraschung hatte: einen speziellen Millet-Rucksack für künftige Berg-Expeditionen, den die Oberösterreicherin in den letzten Monaten, weil überall ausverkauft, verzweifelt gesucht hatte. „Wir haben uns gedacht, dass du als passionierte Höhenbergsteigerin den weltweit besten Rucksack verdient hast, haben dafür alle unsere Kontakte spielen lassen. Bitte nimm das als Anerkennung für deine vier Olympia-Teilnahmen und die vielen Erfolge.“ Nur eine Woche später wurde der Rucksack bereits eingeweiht.



LINKS OBEN: Bitte lächeln: Judoka Michaela Polleres hatte Kimono gegen Uniform getauscht und wurde dennoch erkannt.

RECHTS OBEN: So lächeln Sieger: Der Hauptpreis beim Tag des Sport-Gewinnspiels war ein ÖOC-Ausstattungspaket.

LINKS MITTE: Rollentausch: Jakob Schubert schlüpfte für den ORF in die Rolle des Interviewers, sehr zur Freude von Lukas Weißhaidinger.

RECHTS MITTE: Gelungene Überraschung: ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel überreichte Judoka Sabrina Filzmoser einen Millet-Rucksack.

LINKS UNTEN: Autogramm-Geber: Rodel-Olympiasieger David Gleirscher signierte nicht nur an der olympischen „Wall of Fame“.

RECHTS UNTEN: Selfie-Mania: Die Alexandri-Sisters nahmen sich für ihre Fans viel Zeit und erfüllten alle Fotowünsche.



VOM FLIEGEN UND SIEGEN

Unter dem Titel „Eine Symphonie in Gold“ verwandelte sich Mitte Oktober das Wiener Konzerthaus für einen Abend zur außergewöhnlichsten Bühne für den Sport. Dort, wo sonst die Wiener Philharmoniker oder Kruder & Dorfmeister ihr Publikum begeistern, wurden im Rahmen der 25. Lotterien Sporthilfe-Gala erstmals die Besten des Jahres ausgezeichnet. Die prominente Gästeliste wurde von Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Sportminister Werner Kogler angeführt, unter den Ehrengästen waren auch viele ehemalige PreisträgerInnen wie Annemarie Moser-Pröll, Franz Klammer, Alexandra Meißnitzer, Thomas Morgenstern oder Mirna Jukić.

Für den emotionalsten Auftritt des Abends sorgte Hermann Maier, der für den „Goldenen Moment“ geehrt wurde. Der Sturz des Salzburgers bei den Olympischen Winterspielen 1998 in Nagano, die Geburtsstunde des „Herminator“, wurde von den österreichischen Sportfans zum größten heimischen Sportmoment der letzten 50 Jahre gewählt. Mit Tränen in den Augen nahm Maier die Trophäe entgegen. „Es war jugendlicher Leichtsinn“, erinnerte sich der Preisträger, der nach seiner Mega-Brez'n noch zu Gold in Super-G und Riesentorlauf raste.

Bei der Wahl zur „Sportlerin des Jahres“ feierte Anna Kiesenhofer ihren bereits zweiten Start-Ziel-Sieg in diesem Jahr – nach Olympia-Gold in Tokio jubelte die Niederösterreicherin auch über den NIKI. Als erste Radfahrerin in der Geschichte der Wahl. „Ich kannte die Wahl bislang nur vom Hörensagen, hätte mir nie gedacht, dass ich gewinne“, hatte sich die Mathematikerin selbst nicht auf der Rechnung. Auf den Plätzen zwei und drei folgten Biathletin Lisa Hauser und Skifahrerin Katharina Liensberger.

Bei den Herren setzte Doppel-Weltmeister Vincent Kriechmayr die lange Alpin-Tradition fort – und sich gegen die

Olympia-Medaillengewinner Lukas Weißhaidinger und Jakob Schubert durch. „Es ist eine große Ehre, diesen Preis gewinnen zu dürfen. Österreich ist nicht das größte Land, aber wir haben unglaubliche Sportler“, so der Oberösterreicher, den man auf der After-Show-Party im Vienna Marriott Hotel vergeblich suchte. „Gefeiert wird später! Ich stecke mitten in der Vorbereitung auf den Olympia-Winter und es gibt viele Dinge, die ich erreichen möchte“, schnallte er am Tag nach der Gala bereits bei Sonnenaufgang wieder die Skier an. Mannschaft des Jahres wurde zum vierten Mal in Folge der FC Red Bull Salzburg. Kombiniierer Johannes Lamparter wurde zum Aufsteiger des Jahres gewählt, Weißhaidinger-Coach Gregor Högler zur Trainerpersönlichkeit des Jahres. Die Jugendsportpreise gingen am Golden Carpet an Kombiniierer Lisa-Marie Hirner und Freeskier Matěj Švancer, der Norweger Aksel Lund Svindal verewigte sich auf der Straße der Sieger.



OBEN: Ausgezeichnet: Olympia-Siegerin Anna Kiesenhofer und Doppel-Weltmeister Vincent Kriechmayr mit ihren NIKI-Trophäen.

LINKS UNTEN: Lotterien-Generaldirektorin Bettina Glatz-Kremsner ehrt die Sportler mit Herz.

RECHTS UNTEN: Egal ob Scheinwerfer oder Blitzlicht, Lukas Weißhaidinger fühlt sich nicht nur im Würfring sichtlich wohl.



IM ÜBERBLICK

Sportlerin des Jahres
Anna Kiesenhofer (Radsport)

Sportler des Jahres
Vincent Kriechmayr (Ski Alpin)

Mannschaft des Jahres
Red Bull Salzburg (Fußball)

Trainer des Jahres
Gregor Högler (Leichtathletik)

Aufsteiger des Jahres
Johannes Lamparter
(Nord. Kombination)

Golden Moment
Hermann Maier (Ski Alpin)



OBEN: Matthias Mayer will nach Gold in Sotschi und Pyeongchang auch in Peking zuschlagen.

LINKS UNTEN: Janine Flock hat die Olympiabahn bereits getestet.

RECHTS UNTEN: „Golden-Girl“ Anna Gasser nimmt sich für Peking viel vor.

DAS GROSSE KRIBBELN

Peking, wir kommen! Am 27. Oktober waren es noch genau 100 Tage bis zu den Olympischen Spielen in Peking, die von 4. bis 20. Februar 2022 stattfinden. Die Vorfreude wird mit jedem Tag größer. „Ja, es kribbelt definitiv schon“, sagt Rodel-Olympiasieger David Gleirscher. Auch bei Olympic Austria biegen die Vorbereitungen auf die Zielgerade ein. „Die gute Nachricht ist, dass die Olympischen Winterspiele planmäßig stattfinden können. Die Sportstätten sind allesamt fertig. Die Corona-Situation vor Ort ist stabil. Die wenigen Test-Events, die bislang durchgeführt wurden, verliefen positiv. Das Feedback der Athletinnen und Athleten ist größtenteils euphorisch“, meint ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel, um dann gleich hinzuzufügen: „Die Vorbereitungsarbeiten gestalten sich ausgesprochen schwierig, weil selbst mit COVID-19-Playbook noch immer die Unsicherheiten und Unklarheiten überwiegen.“

Christoph Sieber, der wie zuletzt in Tokio auch in Peking als ÖOC-Delegationsleiter fungieren wird, geht von rund 110 österreichischen AthletInnen aus. „Zum Vergleich: In Pyeongchang hatten wir 104 Aktive am Start. In Sachen Medaillen sollten wir uns im Bereich von Sotschi 2014 und Pyeongchang 2018 – also zwischen 14 und 17 – bewegen. Ein Platz unter den Top-10-Nationen wie zuletzt in



Korea ist absolut realistisch.“ Noch wartet man im ÖOC auf diverse Antworten aus China. „Umfangreiche (digitale) Sitzungen Anfang November werden die letzten Weichen stellen. Fest steht, dass die Einreise nach China nur mit Corona-Impfung oder einer speziellen Ausnahmegenehmigung möglich sein wird“, stellt Christoph Sieber klar. Die Anreisen des Olympic Team Austria werden gleich nach der Verabschiedung durch den Bundespräsidenten am 26. Jänner starten.

Jede Menge Eindrücke und Erfahrungen bringt Skeleton-Ex-Europameisterin Janine Flock von ihrem dreiwöchigen Trainingsaufenthalt in Peking mit: „Die Bahn ist ein architektonisches Meisterwerk, faszinierend – wie die Chinesische Mauer, der sie auch optisch nachempfunden ist. Um schnell zu sein, muss man alle Schlüsselstellen sauber erwischen. Eine würdige Olympia-Bahn, bei der du alles mitbringen musst, was ein Skeleton-Athlet so braucht.“ Die Zusammenarbeit mit den chinesischen Organisatoren beschreibt die zweifache Olympia-Teilnehmerin (9. in Sotschi, 4. in Pyeongchang) folgendermaßen: „Natürlich war für uns die Einreise mit sehr viel Aufwand verbunden. Aber die täglichen PCR-Tests und das Einhalten aller COVID-19-Schutzmaßnahmen sind bei uns ja sowieso schon Routine. Wenn einmal irgendetwas nicht funktioniert hat, ist immer jemand vor Ort, der hilft.“ Snowboarderin Anna Gasser will ihren

Gold-Coup von 2018 in Peking wiederholen und so für einen krönenden Schlusspunkt ihrer aktiven (Wettkampf-)Karriere sorgen. „Als Olympia-Siegerin habe ich in Peking sicher weniger Erfolgsdruck als vor vier Jahren, aber wer mich kennt, der weiß, dass ich immer das Optimum herausholen möchte. Ich hoffe, dass trotz der COVID-19-Maßnahmen ein entsprechendes Olympia-Flair aufkommen wird. Es werden meine letzten Spiele, der Fokus liegt in dieser Saison voll auf Peking.“ Der zweifache Olympia-Sieger Matthias Mayer bekräftigt: „Olympia ist definitiv das Highlight der Saison und deshalb schon jetzt im Hinterkopf. Ich freue mich auf meine dritten Winterspiele.“

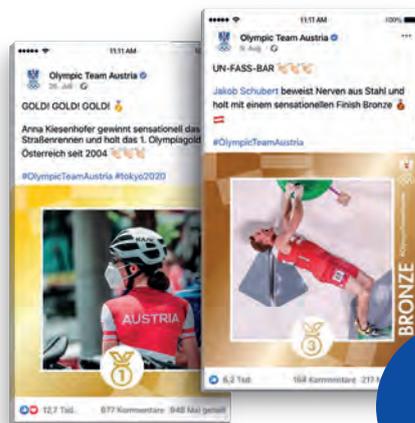
Auch Österreich hat am organisatorischen und sportlichen Gelingen der Peking-Winterspiele seinen Anteil. „Der Know-how-Transfer ist groß. Angefangen vom chinesischen Alpin-Kader, der in Österreich mit dem ÖSV-Team trainiert, über die Firma Doppelmayr, die für sämtliche Lifтанlagen und Seilbahnen im Alpin-Cluster verantwortlich zeichnet, bis hin zu Funktionären, die in die Organisation vor Ort eingebunden sind“, erzählt Peter Mennel. Ein Wermutstropfen bleibt: „Wie schon in Tokio wird es – in Zusammenarbeit mit unseren Partnern – wieder nur ein digitales Austria House geben. Ohne in- und ausländische Fans macht ein Österreich-Haus, wie wir es früher hatten, keinen Sinn.“





MEHR MEDIEN GEHT NICHT...

Gemäß dem Motto „Begeisterung wird mehr, wenn man sie teilt“ schnürt das Österreichische Olympische Comité ein Medienbündel für das Olympic Team Austria, das sich sehen lassen kann. Ein Blick auf die Olympische Medienwelt von Print bis Digital.



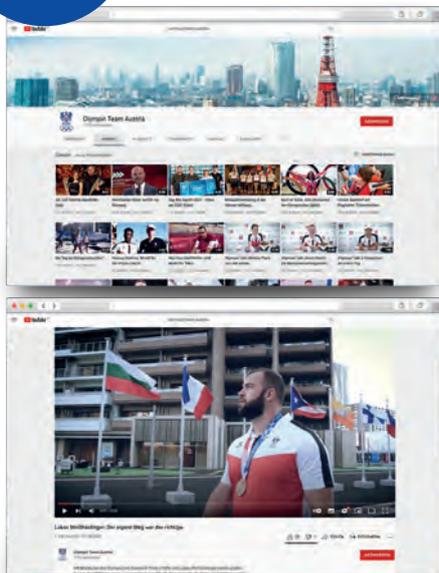
FACEBOOK

AbonentInnen: 127.131
 Gesamtreichweite: 2,3 Mio.
 Interaktionen: 1,1 Mio.
 Link-Klicks: 271.458
 Beitrags-Reichweite: bis zu 1,3 Mio.
 Tägliche Beitrags-Interaktionen: bis zu 9.278
 Postings: 341
 Video-Aufrufe: 542.399



YOUTUBE

AbonentInnen: 1.710
 Videos: 83
 Aufrufe: 396.603



AUSTRIA HOUSE

Visitors: 112.774
 Page Views: 229.032
 News-Beiträge: 421
 Portraits: 75





INSTAGRAM

AbonentInnen: 45.077
 Gesamtreichweite: 943.109
 Impressionen: 11,2 Mio.
 Postings: 225
 Stories: 1.421



NEWSLETTER

Kontakte: 6.571
 Newsletter verschickt: 26
 Durchschnittliche Klickrate: 17,63 %



OLYMPIA REPORT

Auflage: 8.000 Stück
 Ausgabe: 2 - 3x jährlich



JAHRESBERICHT

Auflage: 2.000 Stück



OLYMPIA GUIDE

Auflage: 8.000 Stück
 Ausgabe: bei jeder olympischen Veranstaltung

Zeitraum: Games Time Tokio 2020

AUSTRIAN AIRLINES UP IN THE AIR

Das Olympic Team Austria hob gemeinsam mit Austrian Airlines zu den Olympischen Spielen in Tokio ab. Die österreichische Fluglinie war erneut offizieller Partner des Österreichischen Olympischen Comité und brachte die heimischen AthletInnen nonstop nach Japan und zurück.

Den Anfang machten die KanutInnen, die bereits am Tag der Nominierungs-Pressekonferenz nach Japan flogen. Der Großteil des Teams machte sich dann ab 16. Juli auf in Richtung Tokio. „Es ist schon gute Tradition, dass unser Partner Austrian Airlines die Österreichischen Olympia-Mannschaften zu den Spielen fliegt. Die Pandemie hat die Flugbranche hart getroffen, umso erfreulicher ist es, dass die Sportlerinnen und Sportler bei ihrer Reise auf die Vorzüge von Austrian Airlines zählen durften“, sagt ÖOC-Präsident Karl Stoss.

Auch bei Austrian-CEO Alexis von Hoensbroech war die Freude groß, „dass das Olympic Team Austria für die lange Reise nach Japan auf Austrian Airlines vertraut hat. Wir waren für die Rückflüge auf den Transport von zahl-

reichem Edelmetall vorbereitet. Schön, dass das so hervorragend geklappt hat.“

Die österreichische Fluglinie und das Österreichische Olympische Comité verbindet eine traditionsreiche und erfolgreiche Partnerschaft, die auch für die Spiele in Tokio von ihrer Verbundenheit mit dem Sport getragen wurde. Neben den AthletInnen brachte der offizielle Carrier des Olympic Team Austria auch die TrainerInnen, BetreuerInnen und Offiziellen nach Japan.

„Ein erfolgreicher Auftritt beginnt bereits bei der Anreise. Aufgrund der verschiedensten Anforderungen, die es bei so einer Mission gibt, sind wir froh, dass wir mit Austrian Airlines einen erfahrenen und leistungsfähigen Partner an unserer Seite haben, der uns mit professionellem Service und höchster Qualität unterstützt“, so ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel.

Zum Einsatz kam das größte Flugzeug der Flotte – eine Boeing 777 mit über 300 Sitzplätzen. Aktuell fliegt Austrian Airlines zwei Mal pro Woche nonstop nach Tokio.





OBEN: Daumen hoch! Austrian-CEO Alexis von Hoensbroech wünschte den AthletInnen persönlich viel Glück.

LINKS UNTEN: Erfahrungsaustausch: Judoka Sabrina Filzmoser berichtete im Cockpit von ihren Flug-Ambitionen.

RECHTS UNTEN: Traditionsreiche Partnerschaft: Austrian fliegt die rot-weiß-roten Olympia-Mannschaften seit vielen Jahren zu den Spielen.





TOYOTA TOYOTA SORGT FÜR WOW-EFFEKT

Nicht nur, dass das Toyota Olympic Team Austria in Tokio über zwei Bronzemedailen durch Bettina Plank (Karate) und Lukas Weißhaidinger (Diskus) jubeln durfte. Der Automobilhersteller Toyota sorgte im Leichtathletik-Stadion in Japan mit einer Weltneuheit für einen internationalen Wow-Effekt.

Dort machten die kleinen autonomen Toyota-Autos nämlich allen Beteiligten das Leben leichter. Mini-Autos, die den Diskus- oder SpeerwerferInnen ihr „Arbeitsgerät“ zurückbringen, existierten schon bei vergangenen Olympischen Spielen. Doch bei dem Produkt von Toyota handelte es sich nicht um ferngesteuerte Wagen. Kleine autonome Roboter transportierten die Speere oder Diskusscheiben der Leichtathletik-Stars wie Lukas Weißhaidinger und Co. entlang der Rasenfläche zurück an Ort und Stelle, nachdem sie zuvor quer über das Grün geschleudert worden waren.

Die Mini-Toyotas bewegten sich da-

bei autonom mithilfe von künstlicher Intelligenz fort. Sie fuhren selbst zur Aufprallstelle des Sportgeräts, wo sie anschließend von Menschenhand beladen wurden und danach den Diskus oder Speer zurückbeförderten. Aufgrund der Programmierung weichen sie dabei Personen und anderen Hindernissen automatisch aus.

Der gesamte Olympische Fuhrpark war natürlich auch powered by Toyota. Die Toyota Motor Corporation stellte für Tokio 2020 rund 3.700 Mobilitätsangebote zur Verfügung, 90 Prozent des Fuhrparks sind elektrifiziert. Zur Flotte gehörten 500 Brennstoffzellen- und 850 Elektroautos. Mit diesem Produktportfolio hat Toyota zusammen mit dem japanischen Organisationskomitee die niedrigsten Emissionswerte aller offiziellen Flotten erreicht, die jemals bei Olympischen Spielen eingesetzt worden waren.

Das Österreichische Olympische Comité ist glücklich über die erfolgrei-

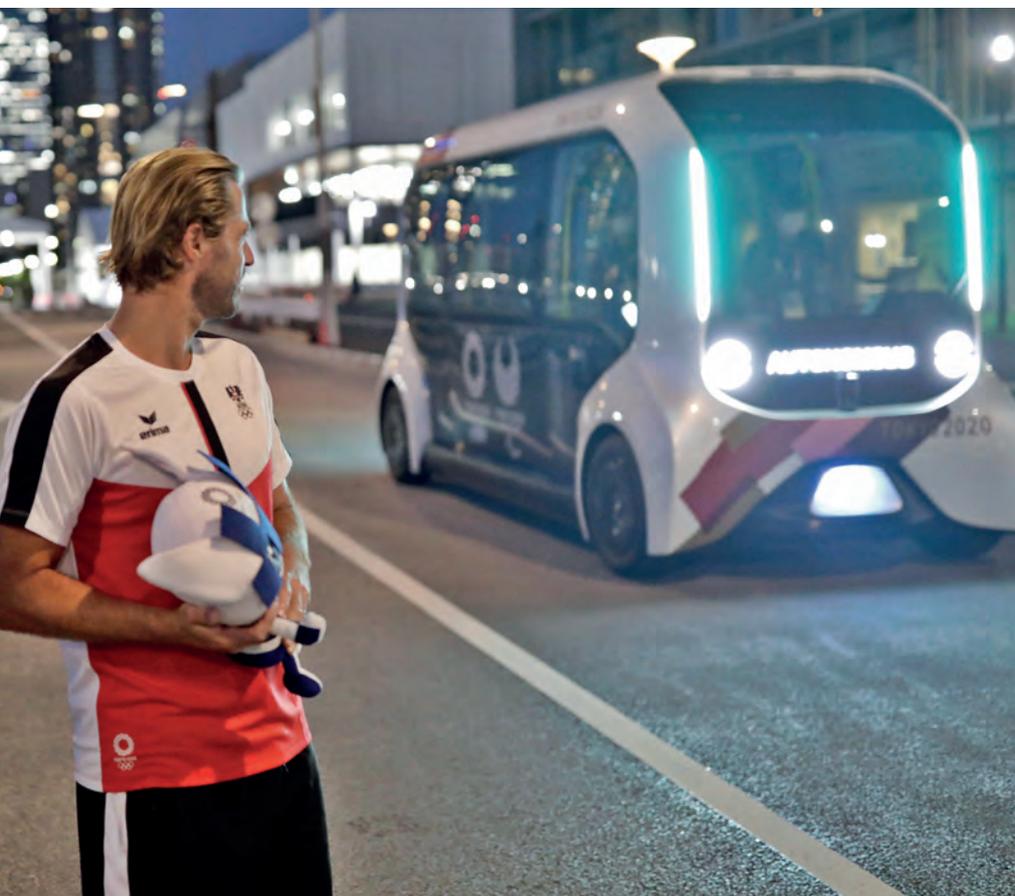




che Kooperation mit Toyota Austria. „Mobilität und Flexibilität sind in Training und Wettkampf das Um und Auf! Ein Teil des Erfolges gehört auch Toyota Austria“, bedankt sich ÖOC-Generalsekretär Peter Mennel.

Heiko Twellmann, Geschäftsführer von Toyota Austria, freut sich über den Erfolg des Olympic Team Austria: „Wir sind sehr stolz darauf, Teil der Olympia-Familie zu sein und dass wir viele österreichische Olympia-Athletinnen und -Athleten erfolgreich auf ihrem Weg zum Verwirklichen ihres Olympia-Traums begleiten dürfen.“

Seit dem Jahr 2017 arbeitet Toyota mit dem Internationalen Olympischen Comité, dem Organisationskomitee der Olympischen Spiele Tokio 2020 sowie in Österreich mit dem ÖOC und dem Paralympischen Committee zusammen, um nachhaltige, sichere und effiziente Mobilitätslösungen anzubieten. Im Juli 2017 wurde die Kooperation mit dem Olympic Team Austria auf ausgewählte Sportlerinnen und Sportler ausgeweitet. Neben sieben SommersportlerInnen werden zwei Winter-AthletInnen mit Hybrid-Modellen von Toyota mobil gemacht. Zudem wurden sechs Olympiazentren in Österreich mit einem Toyota Proace Verso ausgestattet.



LINKS OBEN: Radfahrerin Anna Kiesenhofer wurde mit ihrer Goldmedaille natürlich auch in einem Toyota chauffiert.

OBEN MITTE: Siebenkämpferin Verena Mayr posierte vor bei ihrer Olympia-Premiere im Toyota-Fuhrpark.

RECHTS OBEN: Bettina Plank mit ihrem Toyota Hybrid, der ihr nicht nur den Weg zwischen den beiden Olympiazentren in Vorarlberg und Oberösterreich erleichterte.

UNTEN: Nicht nur Tennis-Ass Oliver Marach staunte über die futuristisch anmutende Olympia-Flotte powered by Toyota in Tokio.



TECHNOGYM CHAMPIONS TRAINIEREN MIT TECHNOGYM

Das Olympic Team Austria ließ in Tokio die Muskeln spielen – auch dank der umfassenden Partnerschaft mit Technogym. „Unser Anspruch war und ist es, mit unseren Produkten den besten Athletinnen und Athleten die besten Trainingsmöglichkeiten zu bieten. Wir sind stolz, dass wir einen kleinen Teil zu den großartigen Erfolgen des Olympic Team Austria in Tokio beitragen konnten“, feierte Gottfried Wurpes, CEO von the fitness company in Leonding und Repräsentant von Technogym in Österreich, bei den Wettkämpfen der österreichischen Olympia-TeilnehmerInnen mit.

Und jubelte mit den Technogym-Markenbotschafterinnen Magdalena Lobnig und Bettina Plank über deren Bronzemedailles. Sie holten sich den ultimativen Feinschliff für ihre Medaillen-Entscheidungen im Technogym-Trainingszentrum im Olympischen Dorf.

„Das Training auf dem Wasser ist die eine Sache, aber ich habe auch bei den Einheiten im Gym richtig Gas gegeben. Es war großartig, was uns

dort geboten wurde, sowohl an der Regattastrecke wie auch im Olympischen Dorf“. Der Einer-Ruderin aus Völkermarkt mit SKILLROW und SKILLBIKE standen nicht nur ihre bevorzugten Trainingsgeräte rund um die Uhr zur Verfügung, sondern noch viel mehr.

Denn der italienische Hersteller von Premium-Geräten war in Tokio bereits zum achten Mal offizieller Olympia-Ausrüster, war seit Sydney 2000 bei allen Sommerspielen dabei und außerdem zwei Mal bei Winterspielen (Turin 2006, Pyeongchang 2018; Anm.). Neben dem großen Techno-Gym im Olympischen Dorf waren 14 weitere Standorte mit insgesamt 1.500 Fitnessgeräten, Tools und digitalen Trainingstechnologien ausgestattet, um möglichst viele Sportarten abzudecken.

Neben der SKILL LINE, entwickelt von OlympiasiegerInnen und WeltmeisterInnen, standen den SportlerInnen mit der PURE-Serie und KINESIS auch umfassende Krafttrainingslösungen zur Verfügung. Zudem stellte Technogym den Athle-

OBEN: Phänomenal optional: Karateka Bettina Plank setzt auf die vielen Möglichkeiten der Technogym-Bench.



tinnen neben dem Equipment erstmals ein professionelles Trainerteam zur Seite, das alle Fragen rund um die Geräte und ihre Einstellungen, zu Service und Support beantworten konnte.

Auch Bettina Plank nützte das Angebot gerne und oft, holte sich im Gym den Feinschliff für ihren großen Tag. „Ich habe im Olympiazentrum auf der Gugl und daheim die Geräte intensiv genützt und bin froh, dass mir das Equipment auch während der Spiele zur Verfügung gestanden ist. Ich trainiere immer gerne, aber da trainiert es sich noch ein bisschen lieber“, verrät die Karateka.

Für Technogym-Gründer Nerio Alessandri waren und sind die Olympischen Spiele mehr als eine Präsentationsfläche: „Wir arbeiten täglich daran, innovative Produkte zu kreieren, die Athletinnen und Athleten besser machen und sie unterstützen, ihre Ziele zu erreichen. Dass wir dank unseres Qualitätslevels, unserer Innovation und der Sicherheit unserer Produkte zum achten Mal als offizieller Ausstatter für Olympische Spiele ausgewählt wurden, macht uns stolz, vor allem aber ist es für uns eine einzigartige Möglichkeit, Wellness und einen sportlichen Lifestyle zu bewerben und dadurch mehr Leute zu regelmäßiger Bewegung und körperlicher Aktivität zu motivieren.“



OBEN: Erste Wahl: Ruderin Magdalena Lobnig hat hunderte Trainingsstunden auf dem SKILLROW verbracht.

UNTEN: Starkes Duo: Technogym-Gründer Nerio Alessandri und Technogym-Austria-Repräsentant Gottfried Wurpes setzen auf Olympia.

EUROSKILLS 2021 OLYMPIA-SPIRIT FÜR DIE HEIM-EM

Haut's eure Leistung am Tag X einfach raus!“ Olympia-Bronzemedaillegewinnerin Bettina Plank war als Motivatorin bei der Verabschiedung des EuroSkills-Team in Wien dabei. Die 54 österreichischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 7. Berufseuropameisterschaft EuroSkills 2021 in Graz wurden Anfang September offiziell in der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) verabschiedet. „Vielen Dank für Euren bisherigen Einsatz. Ihr habt viele Hürden überwunden – Stichwort Corona. Manche mussten für die Vorbereitung sogar ihre Karrierepläne über den Haufen werfen. Aber eines zählt: Ihr seid drangeblieben. Und darauf kommt es an, wenn man an die Spitze will“, richtete WKÖ-Präsident Harald Mahrer das Wort an das topmotivierte Team Austria. Die EuroSkills wurden von 22. bis 26. September erstmals in Österreich ausgetragen. Insgesamt kämpften 400 TeilnehmerInnen aus 19 Ländern in 48 Bewerben um die EM-Titel.

Team Austria befolgte Bettina Planks Rat, holte 33 Medaillen – elf in Gold, zwölf in Silber, zehn in Bronze und vier „Medaillions for Excellence“ für besonders gute Leistungen – was zum vierten Mal Platz zwei im Medaillenspiegel bedeutete!

„Die duale Ausbildung in Österreich ist ein Vorbild für viele andere Länder. Die Heim-Europameisterschaften sind ein wichtiges Aushängeschild, um die Qualität dieser Top-Ausbildung auch international zu präsentieren und auf die Wichtigkeit von gut ausgebildeten Fachkräften aufmerksam zu machen. Ich bin überzeugt, dass unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Land Österreich, den Wirtschaftsstandort und unsere Berufsbildung hervorragend

vertreten werden“, sagte Margarete Schramböck, Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort. „Die Erfolge bei EuroSkills und WorldSkills sind ein tolles Zeugnis für unser Bildungssystem, das weit über unsere Grenzen hinaus bestaunt wird. Allein die Qualifikation für die Teilnahme an diesem Wettbewerb ist ein großer Erfolg, weil das nur ganz wenige schaffen“, sagte Sektionschefin Doris Wagner, die in Vertretung von Heinz Faßmann, Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung, zur Verabschiedung gekommen war. „EuroSkills 2021 ist viel mehr als nur ein Wettbewerb. Diese Veranstaltung in Graz durchführen zu dürfen, ist eine Auszeichnung für Österreich. Sie wird helfen, junge Menschen für einen Karriereweg über die Lehre und für berufliche Bildung allgemein zu begeistern. Und junge, gut ausgebildete Fachkräfte sind auch dringend notwendig, um die Herausforderungen der Zukunft meistern zu können“, ist Josef Herk, Präsident der Wirtschaftskammer Steiermark und Initiator von EuroSkills 2021 in Graz, überzeugt.

Als besondere Überraschung und Motivation spornte eine Athletin aus dem Olympic Team Austria die EuroSkills-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer an: Bettina Plank, die bei den Olympischen Spielen in Tokio sensationell Bronze im Karate erobert hatte. Plank: „Für Österreich bei einem internationalen Event antreten zu dürfen, ist etwas ganz Besonderes. Diese Erfahrung durfte ich in meiner Karriere als Sportlerin schon mehrmals bei Welt- und Europameisterschaften, bei European Games und zuletzt sogar bei Olympischen Spielen machen.“

UNTEN: Bettina Plank neben (v.l.) Josef Herk, Doris Wagner, Harald Mahrer und Margarete Schramböck motivierte nicht zuletzt mit ihrer Olympiabronzemedaille Team Austria vor dem Start der Euroskills 2021.



HÖCHSTLEISTUNGEN

Und Österreich weiter voranbringen.

Hinter jedem Unternehmen stehen Menschen, die mit ihrem Engagement unser Leben bereichern. Sie schaffen Waren, die wir täglich brauchen und Dienstleistungen, die unseren Alltag vereinfachen. Gleichzeitig schaffen sie es, Arbeitsplätze zu sichern, Innovationen voranzutreiben und, selbst in schwierigen Zeiten, die Zukunft unseres Wirtschaftsstandortes zu sichern. Wirtschaft sind wir alle. Alle, die was unternehmen. Gemeinsam.

Eine Initiative der 
WIRTSCHAFTSKAMMERN ÖSTERREICHS

schaffenwir.wko.at



IN FÜNF SCHRITTEN ZU DEINEM PROJEKT

1

Registrierte dich auf www.ibelieveinyou.at, klicke den Raketen-Button.

2

Nenne Zweck, Sportart, Projektsumme und Projektdauer.

3

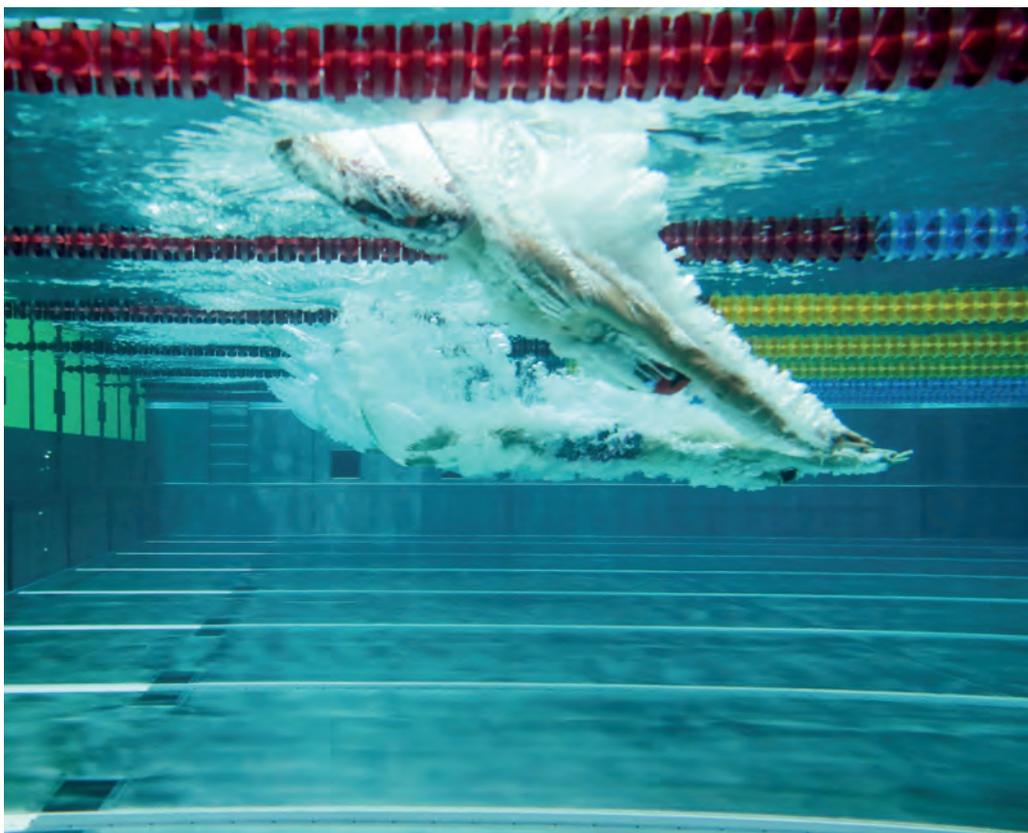
Gib deine Gegenleistungen an, mit denen du noch mehr Unterstützer ansprichst.

4

Eine kurze Projektbeschreibung, Bilder, deine Biografie und persönliche Daten.

5

Dein Projekt ist fertig, die „I believe in you“ Mitarbeiter stellen es online und informieren dich.



ARIGATO TOKIO, BONJOUR PARIS

Es ist nie zu früh, um an morgen zu denken. Im Sport schon gar nicht, denn Planung ist die halbe Miete. So sind die Olympischen Spiele in Tokio gerade erst beendet, da arbeiten die Athletinnen und Athleten bereits für die Olympischen Spiele in Paris 2024. Nachdem es einige Tokio-StarterInnen mit der Unterstützung durch Crowdfunding-Projekte bei „I believe in you“ zu den Spielen geschafft haben, wollen einige diesen Weg für eine Teilnahme in Paris gehen.

„Crowdfunding ist mittlerweile in der Gesellschaft angekommen“, freut sich „I believe in you“-Projektleiter Andreas Gradinger über den Aufschwung. „Speziell im Sportbereich geht es oft darum, die letzten paar Prozent herauszukitzeln. Mit Projekten werden Trainingslager, Materialkosten oder Physiotherapie-Einheiten finanziert. Diese Unterstützung kann das Zünglein an der Waage sein.“

Ihr ganz persönliches Herzensprojekt hat Estrella Matousek gestartet. Die 15-jährige Schwimmerin will zu den

Olympischen Spielen nach Paris. „Ich möchte beweisen, dass es mit harter Arbeit möglich ist, seine Träume zu verwirklichen. Egal, was die anderen sagen – egal, was für Steine vor einem liegen“, sagt die Niederösterreicherin. „Bis dorthin ist es ein weiter Weg, aber von nichts kommt nichts.“ Ihr intensives Training ist mit hohen Kosten verbunden: Privatcoach, Trainingslager und Trainingsgeräte sollen her. Mit Spenden von 48 UnterstützerInnen sammelte Matousek über 6.000 Euro und kann weiter an ihrem Ziel arbeiten. „Jetzt geht es erst so richtig los!“

Die Zwillinge Simon und Timon Kretzl wollen es ebenfalls ganz nach oben schaffen. Die 15-jährigen Schützen haben sich die Olympischen Jugendspiele 2023 in Dakar zum Ziel gesetzt, benötigen dafür jedoch neues Material. „Die Kosten für zwei neue Luftpistolen belaufen sich auf 3.000 Euro, wir sind für jede Unterstützung dankbar.“ Vielleicht ist es die Initialzündung und die Zwillinge sind einiges Tages sogar bei Olympischen Spielen zu sehen.

380 SPORTLERINNEN WAREN SCHON MIT CROWDFUNDING ERFOLGREICH

STARTE DEIN PROJEKT, SAMMLE GELD FÜR DEINE SAISON UND ERREICHE DEIN SPORTLICHES ZIEL!



I believe in you

www.ibelieveinyou.at

Eine Initiative von



powered by



TOKIO IN ZAHLEN

Lucky Number Seven. Sieben Medaillen hat das Olympic Team Austria bei den Olympischen Spielen in Tokio gewonnen. Das war aber bei weitem nicht die einzige Zahl, die in Erinnerung bleiben wird.

3.283

COVID-19-Tests hat das Olympic Team Austria in Tokio abgegeben.

0

davon waren positiv.

1.014

Häferl Kaffee wurden im ÖOC-Büro im Olympic Village getrunken.

4,2

Kilometer Kabel wurden für das Studio im digitalen Austria House verlegt.

800

Massage-Einheiten verbuchten die ÖOC-TherapeutInnen.

7.500

Puzzleteile wurden in der Chill-out-Area von den AthletInnen erfolgreich verbaut.

2,5

Tonnen Luftfracht wurden vom ÖOC auf die Reise geschickt. Darunter 494 Gepäckstücke.

153

ist der Olympic-Team-Austria-Rekord für die meisten in Tokio getauschten Pins.

3:52:45

Stunden benötigte Anna Kiesenhofer für ihre Fahrt zu Olympia-Gold.

9

Grad Celsius hatte das Eisbecken im ÖOC-Fitnessbereich.

JPN





ÖSTERREICHISCHES OLYMPISCHES COMITÉ

INTERNATIONALE PARTNER DES ÖSTERREICHISCHEN OLYMPISCHEN COMITÉS



DAS ÖSTERREICHISCHE OLYMPISCHE COMITÉ
DANKT SEINEN PARTNERN FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG

NATIONALE PARTNER DES ÖSTERREICHISCHEN OLYMPISCHEN COMITÉS



PREMIUM PARTNER



TOP PARTNER



PARTNER



INSTITUTIONELLE PARTNER



AUSSTATTER OLYMPIC TEAM AUSTRIA 2020



olympisch
DEM GLÜCK
EINE CHANCE
GEBEN



© GEPA pictures/Michael Meindl



© GEPA pictures/Michael Meindl



© GEPA pictures/Christian Walgram



© GEPA pictures/Jasmin Walter



© GEPA pictures/Jasmin Walter



© GEPA pictures/Michael Meindl

GLÜCK IST, WENN EINSATZ BELOHNT WIRD



© GEPA pictures/Christian Walgram




ÖSTERREICHISCHE
LOTTERIEN

ÖSTERREICH
OLYMPIC TEAM AUSTRIA

OFFIZIELLER PREMIUM PARTNER
OLYMPIC TEAM AUSTRIA

„Glücksspiel mit Verantwortung“ ist Leitgedanke für alle unsere wirtschaftlichen Aktivitäten. Die gesellschaftliche Verantwortung der Österreichischen Lotterien geht daher weit über den Spielerschutz hinaus. So sind wir der größte und wichtigste Sportfinanzier des Landes. Dazu zählt unsere Premium-Partnerschaft mit dem Österreichischen Olympischen Comité (ÖOC). Ohne unsere langjährige Unterstützung wären den OlympiateilnehmerInnen viel engere Grenzen gesetzt. Wir sind stolz darauf, damit einen Beitrag zu den Medailenerfolgen der österreichischen SportlerInnen geleistet zu haben. Wir gratulieren den Athletinnen und Athleten ganz herzlich zu ihren großartigen Erfolgen!

sponsoring.lotterien.at

urück und
rhundert v.

nan...
ort Olympia im Nordwesten
Halbinsel Peloponnes, waren
der drei

der Zeit eine...
Bedeutung. Sie waren aber
Coortveranstaltung“

größere

er in den heiligen Hain von
Olympia. Neben den Wett-
kämpfen – zuletzt waren es 18

Griech
somit